Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 277. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 20. April 1888.

Einkommenstatistik und Einkommensteuer.

I.

Die vor nunmehr 25 Jahren als Organ des ökonomischen Liberalismus von Dr. Faucher begründete „Vierteljahrschrift für Volkswirthschaft, Politik und Culturgeschichte", deren Redaction neuerdings nach dem Tode ihres bisherigen verdienstvollen Herausgebers Dr. med. Eduard Wiß in die Hände ihres langjährigen Mitarbeiters Dr. Karl Braun, des Altmeisters des Manchesterthums, übergegangen, bringt in ihren neuesten Heften interessante „Beiträge zur Einkommenstatistik von Preußen, Sachsen und Großbritannien nebst Bemerkungen über Einkommenbesteuerung" von Dr. Adolf Soetbeer, dem bekannten Göttinger Gelehrten, aus denen wir einige besonders interessante Daten und Streitpunkte hervorheben möchten.

In den 11 Jahren von 1876 bis 1886 hat sich die Bevölkerung Preußens (ohne Hohenzollern) nach den Steuerrollen von 24,8 Millionen auf 27,8 Millionen, also um 12 pCt., die Zahl der als selbsterwerbend eingetragenen Censiten von 8,4 Millionen auf 9,6 Millionen, also in demselben Verhältniß, das präsumtive Einkommen der Bevölkerung dagegen von 7875 Millionen Mark auf 8884 Millionen Mark, also um 13 pCt. vermehrt. Diese 9,6 Millionen Censiten des Jahres 1886 scheidet Soetbeer je nach dem Umfang ihres Einkommens in 6 Klassen: Es haben nämlich von ihnen A. ca. 4 Millionen oder 42 pCt. ein „dürftiges" Einkommen unter 525 Mark, B. ca. 5 Millionen oder 52 pCt. ein „kleines" Einkommen von 526—2000 Mark, C. noch keine halbe Million oder 4 pCt. ein „mäßiges" Einkommen zwischen 2000 und 6000 Mark, D. eines „mittleren" Einkommens von 6000—20 000 Mark erfreuen sich nur 77 779, E. eines „großen" von 20 000—100 000 M. nur 10 123 und F. eines „sehr großen" über 100 000 Mark nur 737 Censiten.

Und zwar betrug das präsumtive Gesammteinkommen: bei Klasse A. über $1\frac{1}{2}$ Milliarden, bei Klasse B. über $4\frac{1}{2}$ Milliarden, bei Klasse C. fast $1\frac{1}{2}$ Milliarden, bei den Klassen D., E. und F. ungefähr 750 bezw. 400, bezw. 150 Millionen Mark. Während also die beiden ärmsten Klassen zusammen 95 pCt. der Bevölkerung bilden, besitzen sie nur 70 pCt. des Volkseinkommens, indeß den übrigen 5 pCt. der Bevölkerung 30 pCt. des Volkseinkommens zufällt. Dabei sind die oberen Klassen notorisch wohl relativ zu niedrig eingeschätzt, in Wirklichkeit also ist der Antheil der ärmeren Klassen am Nationaleinkommen noch geringer, der der reicheren Klassen noch größer, als vorstehende Zahlen es veranschaulichen.

Die Entwickelungstendenz dieser Einkommensvertheilung ergiebt sich aus einem Vergleich der Jahre 1876 und 1886. Er führt zu folgenden Resultaten:

Die unterste Klasse, welche das geringste Einkommen besitzt, hat sich um 22 pCt. und wenn man die Angehörigen mit in Betracht zieht, sogar um 31 pCt. vermehrt, während die Gesammtbevölkerung im gleichen Zeitraum nur um 12 pCt. gestiegen ist. Das Durchschnitts-Einkommen dieser Klasse betrug im Jahre 1876 pro Kopf 208 M., im Jahre 1886 nur 194 M., ist also um 6 pCt. gesunken. Die zweitniedrigste Klasse, die der kleinen Einkommen, ist fast stabil geblieben; sie zeigt nur eine Zunahme von 7 pCt. in der Zahl der Censiten und von 5 pCt. in deren Gesammteinkommen. Bei der dritten Klasse, dem Mittelstande, ist die Zahl der Censiten um 13 pCt., ihr Gesammteinkommen um 15 pCt., das Einkommen pro Kopf von 833 auf 855 M., also um ca. 3 pCt. gestiegen. Die Censiten mit einem Einkommen von 6000—20000 M. sind hingegen, ebenso wie ihr Einkommen, um ein volles Drittheil (über 33 pCt.) gewachsen und in noch stärkerer Proportion ist die Zunahme bei den „oberen und obersten Zehntausend" vor sich gegangen: die Zahl der Censiten mit mehr als 20000 M. Einkommen ist von 1876—1886 von ca. 8000 auf fast 11 000, ihr Gesammteinkommen von ca. 399 Mill. Mark auf ca. 535 Mill. Mark gestiegen. Während also diese Klasse 1876 noch nicht $\frac{1}{100}$ pCt. aller Censiten ausmachte, und fast 5 pCt. des Nationaleinkommens bezog, bildete sie 1886 über $\frac{1}{10}$ pCt. aller Censiten und bezog 6 pCt. des Nationaleinkommens. Zu den höchsten Stufen (von 480 000 M. aufwärts) waren im Jahre 1876 zusammen 24 Censiten mit 26 Mill. Mark, im Jahre 1886 dagegen 33 Censiten mit 53 Millionen Mark veranlagt. Unter jenen 24 domicilirten damals 4 im Regierungsbezirk Breslau und 6 in Berlin; von diesen 33 wohnen jetzt nur noch 2 im Regierungsbezirk Breslau und 13 in Berlin.

Alle diese Zahlen scheinen zu beweisen, daß die Vertheilung des Volkseinkommens sich fortdauernd nachtheilig für das Allgemeinwohl und den socialen Frieden entwickele, daß die Reichen immer reicher, die Armen immer ärmer werden, während der Mittelstand im Rückgange begriffen ist. Soetbeer sucht dies Resultat allerdings durch verschiedene Erwägungen abzuschwächen. Er vermuthet, daß auch aus der untersten Stufe der „dürftigen" in die vorletzte der „kleinen" Einkommen ein beständiges Aufrücken in größerem Maßstabe stattgefunden habe, und nur deshalb in der Statistik nicht zum Vorschein gekommen sei, weil bei der Veranlagung zu den neuerdings steuerfrei gewordenen untersten Stufen der Klassensteuer zwischen den Vermögen von 420 bis 660 M. und von 660 bis 900 M. nicht mit gleicher Sorgfalt unterschieden werde, wie dies bei den höheren Vermögen der Fall sei. Er weist ferner auf die außerordentliche Zunahme der Spareinlagen und der Lebensversicherungen hin, von denen seiner Meinung nach die ersteren größtentheils auf die unteren Einkommensklassen, die letzteren auf den Mittelstand entfallen. Die Zahl der Sparkassenbücher ist allerdings in Preußen in der Zeit von 1876—1885 von $2\frac{1}{3}$ auf $4\frac{1}{5}$ Millionen, der Betrag der Einzahlungen von 395 auf 635 Millionen, der der Rückzahlungen von 293 auf 487 Millionen und der Einlagebestand am Jahresschlusse von 1221 auf 2260 Millionen Mark, ebenso der Bestand der (deutschen und preußischen) Lebensversicherungen in derselben Zeit von 544 275 Personen mit 1757 Millionen auf 755 532 Personen mit 2973 Millionen Mark Capital gestiegen. Wie sich diese Zahlen aber auf die einzelnen Klassen der Bevölkerung vertheilen, dafür fehlt es doch an exacteren Anhaltspunkten. Etwas beweiskräftiger erscheint Soetbeers Hinweis darauf, daß die Einkommenstatistik des Königreichs Sachsen allerdings eine Verschiebung zeigt, welche auf ein allmäliges Hinaufrücken der untersten in die vorletzte Einkommenstufe deutet, während sich doch schwerlich voraussetzen lasse, daß in dieser Hinsicht eine wesentliche Verschiedenheit zwischen Preußen und Sachsen obwalten könne. Endlich betont er, daß die Vermehrung des Reichthums nicht in der Weise erfolge, daß die Zahl der Reichen stabil bliebe, und ihr Einkommen immer stärker wachse; sondern indem bei gleichbleibenden Durchschnittseinkommen die Zahl der reichen Personen sich ansehnlich vergrößere.

Aus der sächsischen Statistik, die übrigens auf rationellerer Basis, als die preußische ruht und beispielsweise auch die verschiedenen Quellen des Einkommens (Grundbesitz, Renten, Löhne, Handel und Gewerbe) unterscheidet, sei hier nur die eine Thatsache registrirt, daß sich von 1879 bis 1886 das Durchschnittseinkommen jedes Censiten von 856 Mark auf 945 Mark, resp. pro Kopf der Bevölkerung von 336 Mark auf 375 Mark gehoben, der Wohlstand des Landes also in diesen 8 Jahren trotz der eingetretenen Depression der Landwirthschaft, der Industrie und des Handels, sowie des Sinkens der meisten Großhandels-Waarenpreise, einen ganz bedeutenden Fortschritt aufzuweisen hat, was auch andere Ziffern, z. B. Erhebungen über den Fleischconsum, vollauf bestätigen.

Wie sehr schrumpfen aber die preußischen und sächsischen Zahlen zusammen gegenüber den enormen Vermögen, und der enormen Vermögensungleichheit in Großbritannien! Während in Preußen 1886 die Bevölkerung 28 Millionen, ihr Gesammteinkommen 8884 Mill. Mark ausmachte, betrug die Bevölkerung Großbritanniens 36 Mill. und ihr Gesammteinkommen 25 190 Mill. Mark, das Durchschnittseinkommen pro Kopf mithin dort 314 Mark, hier 690 Mark. Die britische Einkommensteuer beginnt überhaupt erst mit Einkommen über 3000 Mark; dieselben belaufen sich zusammen auf ca. 14 000 Mill. Mark, in Preußen dagegen nur auf ca. 2100 Mill. Mark, also etwa $\frac{1}{7}$ oder im Verhältniß zur Bevölkerung $\frac{1}{6}$! Lediglich aus Handel und Gewerbe zogen in England ein declarirtes Einkommen von 20 000—100 000 Mark 20 534 Censiten mit 753 Millionen Mark, und ein solches von über 100 000 M. 3167 Censiten mit 857 Mill. Mark. Thatsächlich sind jene Einkommen aber noch weit größer, als sie declarirt werden, und die an der Quelle besteuerten Einkünfte aus Grundbesitz, Landwirthschaft, Zinsen und Renten, Eisenbahnen und Bergwerken, zusammen ungefähr $\frac{3}{4}$ des Gesammteinkommens bei obigen Zahlen ganz außer Acht gelassen. Gehälter über 3000 M. bezogen 1884 in England 184 122 Personen mit zusammen 595 Mill. Mark, darunter 23 282 Beamte und Angestellte mit Gehältern von 8000 Mark und darüber, zusammen 325 Mill. M. oder durchschnittlich ca. 14 000 Mark. In Preußen wird die Zahl der öffentlichen oder Privatbeamten, die über 8000 Mark Besoldung erhalten, schwerlich den zehnten Theil ausmachen. Die oberen Klassen sind also in England unvergleichlich reicher, als bei uns, die unteren dagegen dort anscheinend fast eben so arm, wie hier, weshalb ja auch die socialen Gegensätze dort bereits einen weit schrofferen Charakter angenommen haben.

Dr. H.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 18. April. [Boulangismus und Bonapartismus.] Man hat in Frankreich den Vorschlag gemacht, alle Depeschen, welche der frühere General Boulanger an seine Freunde oder die Regierung gerichtet habe, geordnet zusammenzustellen und zu veröffentlichen, um ihn der Verachtung und der Lächerlichkeit preiszugeben. Man darf jedoch erwarten, daß eine solche Maßregel sich ebenso unwirksam zeigen werde wie der bisherige Nachweis der Doppelzüngigkeit und der komischen Maskeraden, welche der neue Prätendent aufgeführt hat. Ein altes Wort will zwar wissen, daß die Lächerlichkeit in Frankreich tödte. Aber die Geschichte lehrt das Gegentheil. Hätte die Lächerlichkeit getödtet, so wäre Louis Napoleon niemals auf den Thron gekommen. Vielleicht ist es an der Zeit, der Vorgänge zu gedenken, welche schließlich zu dem dritten Kaiserreich führten. Prinz Louis Napoleon spielte eine geradezu komische Rolle, als er im Jahre 1836 den Putsch von Straßburg versuchte, an die Spitze des vierten Regiments trat und den General Voirol mit der Ansprache überraschte: „General, die Garnison von Straßburg folgt meinem Ruf, der Thron Louis Philipp's ist unhaltbar geworden. Entschließen Sie sich, bestimmen Sie selbst den Rang, unter welchem Sie commandiren wollen; in einer Stunde wird alles gethan sein, und ich marschire dann nach Paris." „Sie gehen nach Paris?" fragte Voirol langsam. „Ja, nach Paris. An der Spitze der Garnison von Straßburg, welcher die von Nancy, Metz, Verdun folgen werden." „Mein Prinz, ich wünsche Ihnen dann eine glückliche Reise." Eine halbe Stunde später war der neue Kaiser eingesperrt, und er dankte Gott, daß Louis Philipp die Gnade hatte, ihn, gegen ehrenwörtliche Verpflichtung, zehn Jahre in Amerika zu bleiben, auf die See schickte und schließlich in Newyork absetzen ließ, wo Louis Napoleon als echter gewerbsmäßiger Hochstapler sein Leben fristete. Er hatte sein Ehrenwort verpfändet, zehn Jahre in der neuen Welt zu bleiben, um die Komödie von Straßburg vergessen zu machen. Aber im September 1837 langt er schon wieder in Hull unter dem schlichten Namen eines Herrn John Smitt an, und bald treibt er in England ein Leben, daß er bald gewerbsmäßiger Spieler, bald Geheimpolizist, bald Gründer und Jobber sein muß. Da bietet ihm Mazzini seine Unterstützung an, wenn er Frankreich zu einer Republik machen wolle. Natürlich ist Louis Napoleon sofort bereit; aber den Mazzinisten fallen die Proclamationen in die Hände, die er bereits für den „Kaiser" hat drucken lassen, und nur noch wohlgezählte fünfzig Mann machen sich auf den Weg, um abermals Frankreich zu erobern. „Es lebe der Kaiser!" ertönte es aus fünfzig trunkenen Kehlen; die sechs Mann starke Zollwache von Boulogne wird überwältigt; Napoleon selbst in glänzender Generalsuniform, einen zahmen lebenden Adler auf der Schulter, nähert sich der Stadt, fordert die Truppen auf, ihm zu folgen und ein einziger Offizier stellt sich unter die Fahne des neuen Kaisers. Da ertönt Trommelwirbel. Die Truppen nähern sich und — Kaiser und Heer ergreifen das Hasenpanier. Dieses Mal sollte Louis Napoleon nicht so glimpflich davonkommen, als nach dem Straßburger Putsche. Der Staatsgerichtshof verurtheilte seine Complicen zu zehn bis fünfzehn Jahren Gefängniß, ihn selbst aber zu ewiger Gefangenschaft in einem Staatsgefängnisse. Sechs Jahre später, da er von Ham entwich, um bald darauf Kaiser der Franzosen zu werden, bewährte sich die Bemerkung, mit welcher er den Urtheilsspruch aufnahm: „Zu ewigem Gefängniß? In Frankreich giebt es nichts, was ewig ist. Dieses Wort sollte aus dem Wörterbuche der Franzosen für immer gestrichen werden." Die letztere Bemerkung ist auch für die Gegenwart zutreffend. Die Republik ist heute nahezu achtzehn Jahre alt, und das ist ein hohes Alter für eine französische Staatsform. Boulanger hat es Louis Napoleon abgeguckt, wie er die Massen gewinne, ohne sich gleich dem ersten Bonaparte auf hervorragende Kriegsthaten berufen zu können. Der erste Napoleon war ein Genie, der zweite eine Mittelmäßigkeit. War aber Louis Napoleon schon eine abgeblaßte und schwächliche Copie des Corsen, so ist Boulanger kaum ein verzerrtes Schattenbild des Unglücklichen von Sedan. Er hat ihm wohl die Phrasen abgeguckt, welche schon von dem ersten Napoleon mit großem Erfolge in das Volk geworfen waren; er hat offenbar die „Napoleonischen Ideen" des Gefangenen von Ham eifrig studirt, wie er denn auch hat verbreiten lassen, daß er ein natürlicher Sohn desselben sei. Aber für ernste Bürger kann dieses ganze Gebahren des Jongleurs in der That nur lächerlich erscheinen; denn ein Mann wie Boulanger mit einer großprahlerischen Sprache, wie sie sich kaum der größte Sieger des Jahrhunderts erlauben durfte, verdient eher, als es Gambetta gethan, jene Bezeichnung, welche ihm Thiers gegeben: „Fou furieux", ein rasender Narr! Aber ein Narr macht viele. Und es wäre verwegen, Boulanger nicht für gefährlich zu halten, weil er lächerlich ist. Die Lächerlichkeit macht nicht mehr unmöglich, und auch die dritte Republik wird nicht ewig sein, denn dieses Wort ist aus dem Wörterbuche der Franzosen für immer gestrichen worden.

Berlin, 19. April. [Aus Charlottenburg] schreibt die „Nat.-Ztg." unterm gestrigen Tage: „Der Zustand des Kaisers hat sich im Laufe des heutigen Tages wenig verändert. Das Fieber dauerte, wenn auch nicht in sehr starkem Grade, fort und griff den hohen Patienten so an, daß er sich nach Entgegennahme eines Vortrages des Fürsten Bismarck wieder zu Bett begeben mußte. Zuvor zeigte er sich um $12\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}2$ Uhr am Fenster seines Arbeitszimmers und wurde von der das Schloß umlagernden Menschenmenge freudig begrüßt. Der Kaiser sieht angegriffen aus. Se. Majestät trägt den Uniformsrock und darunter eine weiße Weste. Letztere ist tief ausgeschnitten, der Uniformrock am Halse nicht zugeknöpft. Um den Hals trägt der Kaiser ein schmales schwarzseidenes Tuch geschlungen, welches die Canüle verdeckt; über die Mündung der Canüle ist außerdem ein kleiner Gazestreifen gespannt, um das Eindringen von Staub, fremden Körpern &c. in die Canüle zu verhindern."

Die bereits theilweise telegraphirte Aeußerung des genannten Blattes über die Krankheit des Kaisers lautet: „Die Eiterung aus dem kranken Kehlkopf dauert fort und ist seit dem Auftreten der bronchitischen Erscheinungen reichlich mit Blut vermischt. Nach Mittheilungen, deren Richtigkeit uns verbürgt wird, ist das örtliche Leiden des Kehlkopfes nicht mehr auf dieses Organ allein beschränkt, sondern hat sich in der Luftröhre weiter nach unten verbreitet. Nicht nur um die für die Einführung der Canüle bestimmte Oeffnung in der Luftröhre, sondern auch unterhalb dieser Oeffnung zeigen sich Wucherungen, welche die Luftröhre verengt und das Hervordrängen der Canüle veranlaßt haben. Wie weit diese Wucherungen sich in die Lungen hinein fortsetzen, ist schwerlich festzustellen, da ein Einblick von der Mundöffnung der Luftröhre aus jetzt unthunlich ist. Daß aber die Lungen afficirt sind, scheint nach Allem, was bekannt ist, leider nicht mehr in Frage zu stehen. Daß es sich um keine einfache Bronchitis handeln kann, haben wir bereits angedeutet. Das anhaltende Fieber ist unter den obwaltenden Umständen nur aus dem Vorhandensein einer Affection der Lunge zu erklären."

Zur Vorgeschichte der gegenwärtigen Verschlimmerung wird der „Neuen Freien Presse" aus Berlin vom Dinstag mitgetheilt, daß schon vor zehn Tagen ein Zunehmen des localen Leidens constatirt wurde, und daß schon damals die Zerfallsproducte der Geschwulst den Ausweg durch die Canüle nahmen. Dies galt für relativ günstig, weil die Speiseröhre verschont blieb; doch nahm die Geschwulst vorige Woche weiter zu und am Donnerstag trat der bekannte Zwischenfall dadurch ein, daß die Secretionen sich ansammelten und die Canüle hinausdrängten. Es bedurfte also keineswegs der unrichtigen Handhabung der Canüle, um das Hineingelangen von Geschwulsttheilen, Eiter und anderen Entzündungserregern in die Bronchien und die Lungen zuzulassen, sondern dasselbe war durch die erwähnte Verschlimmerung gegeben.

Ueber die erwähnte Ersetzung des bisherigen Nacht-Krankenwärters des Kaisers durch einen anderen Berufsgenossen werden in conservativen Blättern Darstellungen verbreitet, die unverblümt als Grund dieser Maßregel den Umstand bezeichnen, daß jener Wärter in der Nacht zum Donnerstag Dr. Hovell aus dem Schlafe geweckt, oder daß er in dem Verdachte steht, die Angaben für den bekannten Bericht in der „Köln. Ztg." geliefert zu haben. Dagegen schreibt nun die „Voss. Ztg.", die Entlassung des Wärters (Namens Beermann) sei wegen Ueberschreitens der Befugnisse erfolgt, und diese Ueberschreitung hat darin bestanden, daß Beermann Fragen an den hohen Patienten stellte, die unnöthig und geeignet waren, denselben in bedenklicher Weise zu beunruhigen. Wie schon mitgetheilt, ist ein anderer deutscher Nachtwärter an seine Stelle getreten.

[Neue Tactlosigkeiten.] Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Magdeb. Ztg.": Man weiß von einer Erbitterung der Bevölkerung „gegen das Englische" zu melden, die sich in den letzten Tagen mehr und mehr geltend gemacht haben soll. Wir haben in dieser Beziehung auch Beobachtungen angestellt, von einer derartigen Erscheinung aber nichts wahrzunehmen gewußt, nichts als Auslassungen einzelner Persönlichkeiten, auf die man früher nicht Gewicht legen zu müssen glaubte, wenn es galt, die öffentliche Meinung festzustellen. Von einer Erbitterung breiter Bevölkerungsmassen gegen „das Englische" zu reden, ist eine Unwahrheit, eine neue Tactlosigkeit, wie deren die letzteren Tage so viele gezeitigt haben. Ganz unerhört ist es aber, wenn die Sache so dargestellt wird, als ob es in Berlin besonderer polizeilicher Maßregeln bedürfe, um die Königin von England bei ihrem Besuche in Berlin vor Gassenbubenstreichen zu sichern. Darnach könnte es ja scheinen, als ob wir in Deutschland vor der Wiederholung des erbaulichen Schaustücks ständen, das Paris der civilisirten Welt

geboten, als **König Alphons** von Spanien nach seinem Besuche in Deutschland auch in Paris erschien, und das insbesondere in der deutschen Presse auf das Schärfste verurtheilt war. Gegen eine derartige Insinuation muß auf das Schärfste Protest eingelegt werden. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die Königin von England, wenn sie Berlin besucht, mit all den Ehren empfangen werden wird, auch von Seiten der Bevölkerung, die ihr, als der Beherrscherin einer uns befreundeten Nation und der Mutter unserer Kaiserin, gebühren. Das würde sogar geschehen, wenn die englische Regierung eine andere Haltung zu uns einnähme, als das thatsächlich der Fall ist. Die deutsche Nation wird es niemals gutheißen, daß von Junkern und Pfaffen, die sich in ihrem Einflusse bedroht fühlen, aufgehetzte Gassenbuben das Forum bilden, wo über unsere Beziehungen zu auswärtigen Mächten und Höfen abgeurtheilt wird. Charakteristisch ist es, daß Klagen über weibliche Einflüsse auf unsere Politik und dreiste Angriffe auf die höchsten Persönlichkeiten jetzt gerade von einer Seite kommen, die sich sonst der Pflege deutscher Sitten und Tugenden stets so laut zu rühmen pflegte und die monarchische Gesinnung in Erbpacht zu haben meinte.

B. P. N. [Das Unfallversicherungsgesetz für die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter.] Die gesammte deutsche Landwirthschaft wird, wenn das Unfallversicherungsgesetz für die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter durchgeführt sein wird, im Ganzen in 48 Berufsgenossenschaften zerfallen. Auf Preußen entfallen davon 12, welche sich an die Provinzen anschließen. Für das Königreich Baiern werden acht Genossenschaften gegründet im Anschluß an die dort bestehenden acht großen Verwaltungsbezirke. Würtemberg erhält vier landwirthschaftliche Genossenschaften für den Neckar-, Schwarzwald-, Jagst- und Donaukreis. Alle anderen Einzelstaaten: Sachsen, Baden, Hessen, die beiden Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, die thüringischen Staaten, beide Lippe und die Hansestädte bilden nur je eine Genossenschaft. Ueber die drei Genossenschaften, welche Elsaß-Lothringen im Anschluß an die drei Verwaltungsbezirke: Ober- und Unter-Elsaß und Lothringen bilden soll, ist seitens des Bundesraths noch nicht Beschluß gefaßt worden. Im Großherzogthum Oldenburg werden die beiden im preußischen Gebiete liegenden Einschlüsse, die Fürstenthümer Birkenfeld und Lübeck, nicht mit der oldenburgischen Berufsgenossenschaft vereinigt, sondern wahrscheinlich an die preußischen Provinzial-Genossenschaften, in deren Bereich sie liegen, angeschlossen werden. Oldenburg hat übrigens, da für dasselbe bis zu der im Reichsgesetz festgesetzten Frist die Regelung der land- und forstwirthschaftlichen Versicherung nicht zum Abschluß gebracht werden kann, beim Bundesrathe beantragt, die zur Erlassung landesgesetzlicher Bestimmungen, sowie zur Durchführung der Organisation in Betreff der land- und forstwirthschaftlichen Unfallversicherung bestimmten Fristen um je ein Jahr zu verlängern.

• **Berlin**, 18. April. [Berliner Neuigkeiten.] Seit einigen Tagen wird der Apotheker **Hunger** in Berlin vermißt. Die Vermuthungen, welche sich an das Verschwinden knüpfen, würden, wie die „Pharm. Ztg." meint, eine tragische Illustration zur Glückseligkeit eines Berliner Concessionärs darstellen. Die Hauptgefahr für denselben liegt in der Möglichkeit, Häuserspeculanten in die Hände zu fallen, da der Platz für die Errichtung einer neuen Apotheke ein meist so eng umgrenzter ist, daß ihm nur die Auswahl zwischen einer geringen Zahl von Häusern bleibt. Durch die Zeitungen erfahren die betheiligten Geschäftsleute genau den Standpunkt der neuen Apotheke, und so ist der Ring, innerhalb dessen der neue Hauskäufer sich zu bewegen hat, sehr bald geschlossen. In näher stehenden Kreisen neigt man zu der Annahme, daß der verschwundene Apotheker H. an dieser Klippe gescheitert ist und alsdann den Kopf verloren hat. Vielleicht würde es, wie das citirte Fachblatt meint, sich empfehlen, den Berliner Concessionären in allen Fällen eine mehrjährige Frist zum Ankauf eines eigenen Hauses zu bewilligen, und wo die Gefahr der Ausbeutung durch Häuserspeculanten nachweislich vorliegt, sowie in Stadttheilen, wo der Werth der Grundstücke besonders hoch ist, sie überhaupt von dem Ankauf eines eigenen Hauses zu entbinden. Abgesehen von allem Andern ist die Verwaltung eines Berliner Hausgrundstücks auch so zeitraubend, daß sie den Mann von seinen eigentlichen Berufsgeschäften vielfach und unangenehm ablenkt.

Einen brutalen Racheact vollführte in der gestrigen Nacht gegen 2 Uhr ein siebzehnjähriger Bäckerlehrling an seinem Werkführer. Der Lehrling Franz R. erhielt wegen verschiedener Fehler, welche er sich zu Schulden hatte kommen lassen, von dem in der M.'schen Bäckerei, Alte Schönhauserstraße 36/37, als Meister fungirenden Bäcker Emil D. einen strengen Verweis. Als nun eine Stunde später D. die Backöfen revidirte, schlich sich R., mit einem schweren Hammer bewaffnet, hinter seinen Meister und versetzte mit demselben dem ahnungslosen D. von hinten einen derartigen Schlag auf den Kopf, daß derselbe sofort blutüberströmt und bewußtlos zusammenbrach. Erst längerer Zeit bedurfte es, ehe D. sich erholen konnte; er begab sich nun nach der in der Linienstraße belegenen Sanitätswache, wo eine klaffende Kopfwunde constatirt und dem Verletzten der erste Nothverband angelegt wurde. Der jugendliche Todtschläger ergriff, da während der That sich niemand außer ihm und seinem Opfer in der Backstube befand, die Flucht und wird, da sofort Anzeige erstattet ist, von der Polizei gesucht.

Frankreich.

L. **Paris**, 17. April. [Die Rede Ferry's.] In Folgendem geben wir den wesentlichen Inhalt der Rede wieder, in der sich Jules **Ferry** vorgestern in **Epinal** an Frankreich wandte und welche unter den heutigen Umständen eine hohe Bedeutung gewinnt.

Der ehemalige Conseilspräsident constatirte, daß seit den Wahlen von 1885 die Verfassung und in der Verfassung der Senat für alles Schiefe verantwortlich gemacht werden, und gelangte geradenwegs zu dem Plagiat des 2. December, das sich gegenwärtig unter heuchlerischen Formeln und drohenden Zweideutigkeiten breit macht. Diesmal aber, fuhr er unter dem lebhaften Beifall der Versammlung fort, werde man nicht unterliegen. Die bestehenden Einrichtungen werden Frankreich vor der Gefahr einer Dictatur retten, um so mehr, als der Verrath nicht, wie vor vierzig Jahren, im Elysée lauert. Der Senat wird sich seinerseits nicht verschlingen lassen, und was die Kammern betrifft, so ist es für sie noch nicht zu spät, die Bahn einzuschlagen, die sie schon vor zwei Jahren hätte betreten sollen: die hochtönenden Programme links liegen zu lassen und sich der Erledigung der Geschäfte zu widmen, von denen sich das Land Wohlfahrt und Ruhe verspricht. Ueber das Cabinet Floquet und die Absichten der gemäßigten Republikaner, welche von den Radicalen geflissentlich entstellt worden sind, äußerte sich Ferry so:

„Wir hegen gegen das Ministerium keinen finsteren Plan. Es konnte uns nicht passen, daß es sich schon vom ersten Augenblick an in die Revisionspolitik stürzte, gerade als die Revision das Losungswort der kecken Partei wurde, welche die Republik und die Freiheit bedroht. (Zustimmung.) Man versichert uns aber, es sei nur eine Formel, eine Erinnerung, eine Höflichkeit gegen ein früheres Programm gewesen, und wir wollen also das Cabinet nicht darnach beurtheilen. Nur Eins verlangen wir von ihm: daß es angesichts des Boulangismus die rührige und streitbare Haltung einnehme, welche einer republikanischen Regierung ziemt. Es giebt jetzt Anderes zu thun, als oberflächlichen und vorübergehenden Bewegungen zuzusehen; es gilt, Farbe zu bekennen und zu kämpfen durch andere Maßregeln, als durch Personenwechsel. Möge die Regierung uns voranschreiten gegen den gemeinschaftlichen Feind, angesichts der cäsarischen und plebiscitären Bewegung die wahre Concentration zu bewerkstelligen, die, welche die republikanische Partei in all ihren Schattirungen umfaßt. Sie rufe uns zum Streit und wir werden folgen! (Beifall.) Ja, meine Herren, wenn die Regierung die Pflicht hat, zu handeln, so haben die Republikaner die Pflicht, einig zu sein, Zwietracht und Groll ruhen zu lassen — und wahrlich, wenn es sich um Vergessen handelt, so haben auch wir unsere Gabe auf den Opferaltar niederzulegen!"

Der Redner knüpfte sodann an den Ausspruch Thiers' an, die innere Politik eines großen Landes sei niemals ganz unheilbar und müsse zwar ernst, aber nicht tragisch aufgefaßt werden. Das Bedenkliche an der gegenwärtigen Krise sei aber, daß sie die Stellung Frankreichs in Europa, die Größe und Sicherheit des Landes gefährde.

„Die Rückkehr zum Cäsarismus, die Restauration unter irgendwelcher Form der Militär-Dictatur würde, kein Verständiger kann daran zweifeln, den Krieg bedeuten, einen baldigen Krieg ohne Bundesgenossen und indem wir die Weltmeinung gegen uns hätten. Ungeachtet der großen Aenderungen, die sich seit zwanzig Jahren vollzogen haben, giebt es in Europa eine öffentliche Meinung, welche die stärksten Regierungen zu berücksichtigen haben. Der deutsche Reichskanzler weiß dies wohl, und er hat sie geschont, diese europäische Meinung, und ihretwegen mißt er sein ganzes Verhalten so geschickt ab. Ihretwegen wiederholt er in seinen Reden, welche wahre Meisterstücke diplomatischer Inscenirung sind, Deutschland werde niemals angreifen. Ihm gilt die Zustimmung der öffentlichen Meinung Europas als ein wesentlicher Factor. Diese öffentliche Meinung, welche gleichgiltig oder froh den Ereignissen von 1870 zugesehen hatte, wandte sich uns nach dem Unglück allmälig wieder zu. Man war von unseren friedlichen Absichten überzeugt, man glaubte, wir wären vom Cäsarismus geheilt; allein wenn wir nun plötzlich ohne ersichtlichen Grund in wenigen Wochen das Capital an gutem Ruf und politischer Weisheit verschleuderten, zu dessen Anhäufung wir Jahre brauchten; wenn man von Frankreich sagen könnte, seine Regierung sei in der Hand eines Preß-Syndicats, daß den Geist der Bevölkerung durch falsche Nachrichten, Bilder und Chansons vergiftet; wenn Frankreich auf den Altar des Zufalls und der Reclame seine politische Freiheit, seine freistaatliche Würde, seine parlamentarische Regierung opferte . . . . dann gäbe es in Europa für das so tief gesunkene Volk nicht genug Mitleid und Geringschätzung. Die Parodie des Kaiserreichs ist heute vollkommen. Hat man uns doch wissen lassen, Boulanger bringe den Frieden. Nirgends in der Welt glaubt man dies, ausgenommen in dem Speisesaale des Herrn Rochefort. (Zustimmende Heiterkeit.) Vaterlandsfreunde, die Ihr mich hört, faßt männliche Entschlüsse! Was mich betrifft, so werde ich meine Pflicht bis ans Ende erfüllen. Weil ich einer der Ersten war, die auf die Gefahr aufmerksam machten, verfolgte mich unerbittlicher Haß. Mein Name wird demjenigen entgegengesetzt, welcher der Kriegsruf aller Aufstände und der schlimmsten Parteiungen ist. Die Unsinnigen, die mich zu schmähen glauben, wissen nicht, welche Ehre sie mir erweisen. Wie die Ehre, so nehme ich auch die neue Gefahr an." (Beifall.)

Belgien.

a. **Brüssel**, 17. April. [Das internationale Büreau. — Russische Studien. — Der internationale Genter Gartenbau-Congreß.] Der Antrag des belgischen Ministeriums, ein internationales Bureau zur Sammlung und Veröffentlichung der Zolltarife zu errichten, findet immer lebhaftere Zustimmung. Man erhofft jetzt auch den Beitritt Frankreichs. In der That, wenn man bedenkt, daß es jetzt 80 Zolltarife in 20 Sprachen giebt, daß hierzu noch die Schwierigkeiten mit den verschiedenen Münzen, Maßen und Gewichten kommen, so ist eine Abhilfe für alle betheiligten Kreise ein fühlbares Bedürfniß. Es liegt auf der Hand, daß diese Abhilfe nur auf internationalem Wege möglich ist. Nur 5 Staaten haben endgiltig ihre Theilnahme **abgelehnt**: **China** und **Persien**, da ihre Tarife unveränderliche sind, der **Oranje-Freistaat**, da er keine Zollverwaltung besitzt, und die Republiken **Ecuador** und **Liberia**. Die Staaten Columbia, Bolivia und Guatemala haben die Einladung der belgischen Regierung überhaupt nicht beantwortet. Doch haben sich schon 72 Regierungen dem Projecte fest angeschlossen. — Das ministerielle Brüsseler Journal erklärt, daß die russische Regierung den russischen Artillerie-General **Engelhardt** nach **Seraing** entsandt hat, um die Cockerill'schen Werke „zu studiren". Derselbe habe keine Feldkanonen bei Cockerill bestellt; auch habe er in Frankreich keine Lieferung auf Bange'sche Kanonen gegeben. — In der Stadt **Gent** tagt jetzt bis zum 22. d. M. der **internationale Gartenbau-Congreß**. Zu demselben sind 1600 Theilnehmer erschienen, darunter die hervorragendsten gärtnerischen Autoritäten aus **Deutschland**, Belgien, Holland, Frankreich, England, Rußland, Italien und der Schweiz. Der Congreß erörtert 3 Anträge des Organisations-Comité's: 1) die Berner Reblaus-Convention, ihre Ergebnisse und die dem Gartenbau dadurch geschaffene Lage; 2) Nothwendigkeit des Freihandels für alle gärtnerischen Geschäfte; 3) Bildung eines **internationalen** Verbandes der Syndicate und Syndicatskammern der Gärtner. Bei der Bedeutung der in Gent versammelten Autoritäten darf man auf einen für den Gartenbau aller Länder günstigen Einfluß des Congresses hoffen.

Rumänien.

[Die Bauernunruhen in Rumänien] fördern recht interessante Einzelheiten zu Tage. Die Unruhen, die in Taritscheni, District Oltenitza, entstanden, wurden sofort nach Entfernung eines gewissen Radukan Aleko, eines Bukarester Agitators, gedämpft; Letzterer vertheidigte sich bei seiner Flucht mit einem Revolver, wurde jedoch kurz darauf in Bukarest von der Polizei aufgegriffen. Die Untersuchung gegen denselben soll beschleunigt werden, um ein Beispiel gegen die Bauern-Agitatoren zu statuiren. Minister Rosetti hat den ehemaligen Präfecten von Jalomitza in den Anklagezustand versetzen lassen, da derselbe die Bauern indirect zur Revolte reizte, indem er ihnen sagte: „Nehmt von den Gutsbesitzern Grund und Boden und thut, als ob es Euch gehörte!" Die Unruhen in Ursitscheni sollen wieder von Neuem zum Ausbruch gekommen sein. Die Bauern prügelten einen Archimandriten, der Gutsbesitzer im selben Districte ist, zu Tode. Die Bauern in Maxineni zerstörten das Haus des Gutseigenthümers und die Speicher und prügelten den Primar zu Tode.

Provinzial-Zeitung.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. **Breslau**, 19. April.

Die heutige Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde in Vertretung des durch eine Reise verhinderten Vorsitzenden von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Stadtverordneten Rechtsanwalt **Kirschner**, geleitet. Derselbe eröffnete gegen $4^1/_2$ Uhr die Sitzung, indem er zunächst in warmen Worten des verstorbenen Mitgliedes, des Stadtv. **Kalinke**, gedachte. Seitens des Vorstehers sind zur Beerdigung desselben die Stadtv. **Brehmer**, **Fengler**, **Hähndel**, **Hauske**, **Klee** und **Lange** deputirt worden. Die Versammlung ehrt das Andenken des Verstorbenen, indem sich die Mitglieder von ihren Plätzen erheben. In die Tagesordnung eintretend, beschäftigte sich die Versammlung zunächst mit einem vorgeschlagenen

Terrainaustausch in Scheitnig. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich mit dem Austausch einer städtischen Parzelle der ehemaligen Altscheitniger Gutsländereien gegen eine dem Generalagenten O. **Mehlhose** gehörige Parzelle einverstanden erklären. Der Ausschuß IV, dem die Vorlage in der Sitzung vom 23. Februar c. zur Vorberathung überwiesen wurde, empfiehlt die Ablehnung des Magistratsantrages, da, wie der Referent, Stadtv. **Seidel II** ausführt, die Möglichkeit vorliege, daß das in Rede stehende städtische Terrain in nicht zu ferner Zeit behufs Regulirung des Schwarzwassers gebraucht wird. Die Versammlung tritt dem Antrage des Ausschusses bei.

Hierauf wird noch eine längere Reihe von **Etats** festgestellt, die mit dem Stadthaushalte nicht in Verbindung stehen, sondern selbstständige Verwaltungen betreffen. Dabei gelangen auch die von uns in Nr. 268 d. Ztg. mitgetheilten Anträge bezüglich der Anschaffung einer zweiten Dampfspritze, Pflasterung des „kleinen Sonnenplatzes", Errichtung eines

Friaulisches Elend.

Das ist ein unheimliches Gespenst, das unsichtbar durch's Land zieht und die Opfer niedermäht, wie der Schnitter die reifen Aehren. Es klopft an die Hütte des armen Colonen, und die Sorge schlüpft hinein. Sein Herz wird schwer, sein Auge hohl und seine Glieder kraftlos, denn das Gespenst ist der Hunger . . . . . .

Ueber das Feld kommen die Wandervögel hergezogen vom Meer und weit her, aus jener Gegend, wo ewiger Sommer ist. An der Düne spielen die Wellen herauf und durch den Pinienhain geht das Flüstern des Sirocco's. Ja, das Meer, das Meer! Weit, weit drüben, viele Tagereisen über der blauen Fluth ist ein gesegnetes Land. Liegt das blanke Golderz zu Tage? Braucht man nur die Hände darnach auszustrecken, um ein reicher Mann zu sein? — Ach nein! Aber Arbeit giebt es dort, Arbeit und Verdienst — und sie wollen ja nichts Anderes, die armen halbverhungerten Menschen, die in der kalten Sonne vor den Thüren der Hütten hocken und gedankenlos vor sich auf den Boden niederstarren.

Südlich des Eisenbahndammes von Görz bis zur Lagune hinab erstreckt sich die österreichische friaulische Campagna. Sie ist flach wie ein Bogen Papier, aber doch hat sie ihren Reiz. Das sind endlos lange Feldstrecken, endlos lange Guirlanden von Rebenranken, endlos lange, schnurgerade Straßenzüge. In den besseren Ortschaften liegen immer einige nette, steinerne Häuser an der Straße: daneben aber eine Unzahl armseliger Hütten, meist aus Weidenruthen geflochten, mit einem Anwurfe von Straßenkoth, einer schmalen, niedrigen Thüre und einem schuhhohen Fenster ohne Scheiben. Im Sommer sengt die Hitze hinein, im Winter bläst der Wind durch oder man nagelt ein Brett davor. Ganze Dorfschaften bestehen oft nur aus derartigen Hütten der Allerärmsten. Gegen die italienische Grenze zu und weiter hinab in die Lagune, in die Sümpfe hinein, wo die Reisfelder liegen, nistet mancherorts ganz erschreckendes Elend. Man hat so wenig Mais geerntet im vergangenen Herbst und es will nicht mehr ausreichen zur Polenta für alle die hungrigen Magen! Dabei giebt es keine Arbeit. Der Possidente scheut die Kosten, denn auch sein Stand ist ein gleich schwerer und nirgends giebt es zu verdienen. Kam es doch vor einigen Jahren vor, daß bei der Anlage eines Weingartens nach vollendeter Arbeit die Gendarmerie requirirt werden mußte, um die Leute zu zerstreuen. Sie wollten weiter arbeiten; sie fingen rechts und links in den Feldern zu graben und zu hacken an.

Daneben schlich sich vor Jahren eine verheerende Krankheit ins Land und hat sich dort festgesetzt. Es ist die Pellagra. Man kennt ihren Keim nicht, aber man weiß, daß sie mit dem Hunger kommt. Ihrem Wesen nach ist sie noch unerforscht, die „mailändische Rose". Den Winter hindurch wächst und wächst sie, immer im Verhältnisse zur Abnahme und zur Verschlechterung der Nahrung, bis im Mai und Juni Hunderte von Kranken gezählt werden, während es beim Beginne des Winters deren nur 60 bis 70 gab. Der Arzt kennt die von der Seuche Befallenen auf den ersten Blick. Es sind gewisse Spuren an der Haut der Hände und des Gesichtes, die ihm den unrettbar Verlorenen verrathen. Denn wenn der Kranke nicht schleunigst aus dem Lande entfernt werden kann, kennt die Pellagra kein anderes Ende als den allmächtigen Tod. Vorher aber umnachtet sie das zerstörte Gehirn mit Wahnsinn, als wollte sie dem Elenden wenigstens noch am Schlusse seiner Tage das Bewußtsein allen Jammers nehmen, den er sein Lebenlang geschleppt. Denn nur aus den Reihen der Armen, der Verhungernden reißt die Pellagra ihre Opfer fort.

Drei mächtige Feinde: Krankheit, Hunger und der Winter liegen somit als schwere Sorgenlasten auf dem Lande und drohen es fast zu erdrücken. Wie ein Märchen klingen die Berichte von der Vergangenheit des „reichen österreichischen Friaul" in unsere Tage hinein. Heute zeugt Alles dort nur von gewesenen besseren Zeiten und vom raschen Niedergange in der Gegenwart. Es ist nicht zu verwundern, daß sich dem entsprechend auch der Volkscharakter in einer gewissen Art verändert hat. Der heitere Sinn, die Lebenslust, die diesem Lande noch vor Decennien beinahe sprichwörtlich eigen waren — sie sind verschwunden und haben einer fast typischen Resignation Platz gemacht, die heute überall wahrzunehmen ist. Nur in den größeren Ortschaften, in der besseren Klasse erhält sich wenigstens nach außen hin ein geringer Rest der ehemaligen Frische dieses Stammes.

In seltsamer Weise gemahnt der Hauptort der Basse, Aquileja, an die große Vergangenheit des Landes. Welcher Reichthum, welcher Wohlstand war einst sein Eigen! Beschreibt doch schon Herodian im dritten Jahrhundert die rauhe Provinz, welche ihre Früchte, ihr Gemüse, ihren feurigen Wein bis in die Cäsarenstadt Rom sandte, wo sie mancher kaiserlichen Tafel zum Schmucke dienten. In der classischen Zeit war jeder Bewohner von Aquileja durch seine Geburt Bürger von Rom. Heutigen Tages kämpfen ihre Nachkommen mit dem Hunger. Hin und wieder kommt es vor, daß ein Colone bei der Arbeit zwischen den Ackerfurchen irgendwo auf einen geringen Rest der Vergangenheit stößt, eine Fibula, einen Ring, eine Thonscherbe. Es ist wie ein Stück Vermächtniß aus vergangener, altersgrauer Zeit, wie ein Geschenk von den Ahnen. Er wird es sorgsam von der Erde reinigen und dann wird es der moderne römische Bürger zu verkaufen trachten und glückselig sein über jeden Erlös, denn allesammt sind sie blutarme Teufel. Der letzte Winter hat gar tiefe Wunden geschlagen, und das einst so blühende, reiche Land, aus dem gar manches der ersten Geschlechter der Monarchie seine größten Reichthümer gezogen, geht einer verhängnißvollen Krise entgegen. Vielleicht war es der richtige Moment für eine Eingabe, welche von Seite der Görzer Handelskammer dem Landtage gemacht worden ist und worin Vorschläge zu einer eingreifenden Melioration der Verhältnisse gemacht werden. Es wird darauf hingewiesen, daß die altbekannte Fruchtbarkeit unseres Friaul durch Anlage neuer, lohnender Culturen besser ausgenützt werden kann, als dies bei der amerikanischen und südrussischen Concurrenz mit bloßem Cerealienanbau möglich ist. Nebenbei soll durch Herstellung von Localbahnen die Verkehrsfähigkeit des Landes gehoben und dasselbe dadurch einer regsamen Entfaltung seiner Kräfte zugeführt werden. Dann gelingt es vielleicht, etwas von der alten Blüthe zurückzuerobern; dann kann die Noth, der Hunger gemildert und der schrecklichen Pellagra gesteuert werden, dann wird der Zug in die Fremde, die Auswanderungslust verschwinden, die heute oft wie ein krankhaftes Sehnen aus der dumpfen Angst entspringt, daß es daheim ja doch nichts giebt, als den ewig sieglosen Kampf um ein menschenwürdiges Dasein. Und dabei ist dies Land immer schön, und es liegt immer ein ganz eigenthümlicher, träumerisch poetischer Hauch über dieser weiten Ebene mit den hie und da aufstrebenden Thürmen, über diesen endlosen Feldern, über der Düne und der Lagune mit ihren großen und kleinen Inseln und den winzigen, aus Schilf geflochtenen Fischerhütten.

Mit dem letzten Rest von Energie, die ihm das Elend übrig gelassen, packt so Mancher dann die wenigen Stücke zusammen, die er sein Eigen nennt. Vielleicht genügt sein baumwollenes Taschentuch, um die ganze Habe zu bergen, vielleicht hat er überhaupt nichts — nichts. Dann macht es um so weniger Umstände. Er kann die Hände in die Taschen seiner dünnen, leinenen Hose stecken und so zur Bahn hinüberwandern — er, der niemals weiter weggekommen war von der Scholle, wo er geboren, als wo er noch den Kirchthurm gesehen. Und jetzt —

Schlechter als hier kann es ihm aber nirgends ergehen und drüben in Chile, Argentina oder Brasilien findet er Landsleute. Es zogen schon so Viele hinüber! . . . Es sind vor Allem die sogenannten Basse, das Gebiet des friaulischen Flachlandes von Görz bis in die österreichische Lagune hinunter, das von Hunger und Noth arg heim-

Laufbrunnens an der Liebichshöhe und einer Brücke im Göpperthaine ꝛc. zur Annahme. Ferner vollzieht die Versammlung noch eine Reihe von

Wahlen zu städtischen Ehrenämtern. Es werden gewählt zu Bezirksvorstehern resp. Stellvertretern: der Particulier Schultze für den 1., der Brauermeister Hütter für den 7. Stadtbezirk, der Drechslermeister Burkhardt und der Schmiedemeister Wiesner für den Stadtbezirk Nr. 28A, der Buchbindermeister Händel und der Kaufmann Neumann für den Stadtbezirk Nr. 28B, der Modelleur Krüger und der Fleischermeister Keyl für den Stadtbezirk Nr. 48A, der Feilenhauer Schuler und der Tischlermeister Lenort jun. für den Stadtbezirk Nr. 48B, der Tischlermeister Großkopf und der Bäckermeister Rademacher für den Stadtbezirk Nr. 49A, der Maler Oeder und der Steinsetzmeister Simonowski für den Stadtbezirk Nr. 49B, der Restaurateur Bernhard und der Hausbesitzer Frost für den Stadtbezirk Nr. 68A, der Brennereibesitzer Günther und der Kaufmann Gießmann für den Stadtbezirk Nr. 68B, der Kaufmann Schneider und der Particulier Schücke für den Stadtbezirk Nr. 109A, der Destillateur Marx und der Bäckermeister Rischke für den Stadtbezirk Nr. 109B; Sattlermeister Pracht und Schlossermeister Stober zu Mitgliedern der Gewerbedeputation, die Herren Galetschky und Rosenbaum zu Vorstehern des Hospitals zu St. Bernhard, die Herren Particulier Tätzel und Particulier Berger zu Vorstehern des Kinder-Erziehungs-Instituts der Ehrenpforte, die Kaufleute Kiehl und Kutta zu Vorstehern für das Hospital zu St. Trinitas, der Kaufmann Fleischer zum Mitgliede des Curatoriums der städtischen Sparkasse, der Kaufmann Fuhrbach zum Schiedsmann für den Schweidnitzer Anger-Bezirk, VII. Abth., der Stadtv. und Eisenbahn-Director a. D. Blauel zum Curator für das Elisabet-Gymnasium, Geh. Medicinalrath Dr. Förster und Stadtv. Stadtrichter a. D. Friedländer zu Mitgliedern des Curatoriums des Magdalenen-Gymnasiums, Maurermeister Härtel zum Mitgliede des Curatoriums des Johannes-Gymnasiums, Apotheker Rahmer und Commerzienrath Immerwahr zu Mitgliedern des Curatoriums des Realgymnasiums am Zwinger, der Brauereibesitzer Rauchfuß und der Fabrikbesitzer Maager zum Vorsteher der evangelischen Elementarschule Nr. 58.

Es werden weiter noch zu Mitgliedern der Damm-Deputation für die Ohlauer Vorstadt gewählt: Rendant Mühlbreth, Pianoforte-Fabrikant Vieweg, Particulier Hübner, Particulier Kutzner, Brennereibesitzer Schirdewahn, Civilingenieur Rogge, Kaufmann O. Skutsch, Gärtnereibesitzer Nicolaus, Zimmermeister Hallmann, Brennereibesitzer S. Samoje, Kaufmann Specht, Pflanzgärtner Springer, Königl. Baurath a. D. Rauter und Maurermeister Härtel.

Nachdem sodann noch in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes 80 Mitglieder und 24 Ersatzmänner der Klassensteuer-Reclamations-Commission für den Stadtkreis Breslau pro 1888/89 gewählt worden sind, tritt die Versammlung in die

Berathung der Anleihe-Vorlage ein. Die Anträge des Magistrats sowie diejenigen des Ausschusses I haben wir bereits in ihrem vollen Wortlaut mitgetheilt, so daß es sich erübrigt, dieselben hier nochmals zu wiederholen.

Referent Stadtv. Milch glaubt nicht nöthig zu haben, auf die Wichtigkeit der Berathung der Vorlage hinzuweisen. Der mit der Vorberathung beauftragte Ausschuß habe sich von vornherein auf den Standpunkt gestellt, daß es nicht seine Aufgabe sein könne, jede einzelne Position darauf hin zu prüfen, daß damit auch sofort die Genehmigung der Position erfolge, sondern er sei von der Ansicht ausgegangen, daß er nur zu prüfen habe, ob den communalen Interessen die Ausführung einer derartigen Vorlage entspreche und eventuell Mittel bereit zu stellen, wenn demnächst zur Ausführung der Projecte geschritten werden sollte. Die Anleihe selbst zerfalle in 4 Gruppen. Die erste derselben enthalte keine neue Belastung der Stadtgemeinde, da sie sich darauf beschränkt, früher eingegangene Schulden zu tilgen und zwar durch eine stärkere Amortisation der Anleihe aus dem Invalidenfonds. Ferner sei ein Pauschquantum zur Deckung der Kosten der Anleihe und der sogenannten unkündbaren Kämmerei-Obligationen eingestellt. Durch das Gesetz vom 2. Mai 1850 sei gestattet, auch unkündbar aufgenommene Schulden nach Ablauf von 30 Jahren zu kündigen. Der Betrag dieser Obligationen habe bisher immer einen dunklen Punkt im Etat gebildet und der Ausschuß sei jetzt mit dem Magistrat der Meinung gewesen, daß die Zeit gekommen sei, diesen Betrag zu tilgen. Die zweite Gruppe der Verwendungszwecke umfasse die Deckung früher eingegangener Verpflichtungen, und zwar in Betreff der Patronatsablösung. Der Ausschuß beantrage hier abweichend vom Magistratsantrage, nicht zwei Millionen, sondern nur 1 850 000 M., da 150 000 M. für die Uebernahme der Grundstücke bereits früher aus der Anleihe von 1880 Deckung gefunden hätten, also bei Bewilligung der vollen Summe doppelt gebucht werden würden. Die dritte Gruppe betreffe die Fortführung bezw. Erweiterung bereits bestehender Unternehmungen, für Erweiterung der Wasserwerke seien 1 250 000 M., für Fortführung der Canalisation 1 620 000 M. eingestellt. Die erstere ergebe sich aus der Steigerung des Consums und sei nebenbei eine productive. Bei der letzteren habe der Ausschuß zwar die Bewilligung der ganzen Summe empfohlen, aber speciell die Absetzung von 100 000 M. für Rieselfelder beantragt, weil im Ausschuß mitgetheilt worden sei, daß dieselbe zur Aptirung der Rieselfelder nicht erforderlich sei. Dagegen wurde beschlossen, diese 100 000 Mark für die im Stadthaushaltsetat eingestellte gleich hohe Summe für Canalbauten zu verwenden, da zu den Kosten einer Einrichtung, die auch späteren Zeiten dienen solle, auch die späteren Geschlechter beitragen sollten. Der vierte Zweck der Anleihe umfasse endlich eine Anzahl neuer Unternehmungen zunächst für Schulhausbauten. Dem dringenden Bedürfniß an Klassen gegenüber empfehle der Ausschuß die Einstellung der vom Magistrat beantragten Summe, derselbe lehne aber ab, sich irgend wie damit zu befassen, ob die Summe nur für Elementarschulen oder auch für Mädchen-Mittelschulen oder für höhere Schulen verwendet werden solle. Die beantragte Bewilligung von 800 000 M. für ein Armenhaus entspreche nur einem früher von der Versammlung gefaßten Beschlusse. Ferner beantrage der Ausschuß, anstatt der vom Magistrat geforderten 916 000 M. zu Wasserbauten einschließlich bestimmter Brückenbauten einzustellen 1 000 000 M. im Allgemeinen für Wasserbauten, da der Ausschuß nicht in der Lage war, speciell das Bedürfniß der Bauten zu prüfen.

Bei der Position der Pflasterungen legt Redner dar, daß gegenwärtig ein viel besseres Verfahren angewendet würde als früher, und daß man jetzt die Dauer des Pflasters auf 40 Jahre annehmen könnte. Dies werde durch das bessere Steinmaterial und durch die Schotterunterbettungen erreicht. Diesen Vortheilen ständen natürlich Mehrkosten gegenüber.

Bei der nächsten Position der Anlage der elektrischen Beleuchtung könne man jetzt nur das Princip bewilligen; die Art der Ausführung müsse man der Berathung der demnächst einzubringenden Vorlage überlassen.

Redner geht nunmehr zu der wichtigsten Position, der Anlage von Markthallen, über. Alle bisherigen Beschlüsse seien im Ausschuß nahezu mit Stimmeneinheit gefaßt worden, der vorliegende aber mit 8 gegen 7 Stimmen, und wegen dieser geringen Mehrheit wolle Redner sowohl die Gründe der Majorität, als auch die der Minorität erörtern. Die Majorität habe hauptsächlich hervorgehoben: Die sanitären Rücksichten auf Käufer und Verkäufer, sowie die bessere Erhaltung der Waaren und der ihnen gewährte Schutz gegen Regen, Kohlendampf, Sonne u. s. w. sprächen für die Markthallen. Die Freunde der Vorlage erwarteten auch eine Verbilligung der Lebensmittel, sowie eine ausreichendere und bessere Verproviantirung der Stadt. Das Publikum sei für seine Einkäufe nicht an eine bestimmte Zeit gebunden.

Die hauptsächlichen Einwendungen der Gegner der Vorlage beständen in Folgendem: Berlin sei für uns nicht maßgebend; Berlins Verproviantirung besorgten nicht die Producenten der Umgebung, wie in Breslau, sondern die Großhändler. Die Stadttheile, in denen jetzt die Wochenmärkte abgehalten werden, würden durch die Errichtung von Markthallen schwer geschädigt werden. Hamburg und andere Städte hätten viel ungünstigere Erfahrungen mit den Markthallen gemacht als Berlin. Außerdem sei eine Vorbedingung für die Errichtung der Markthallen die Frage, wo dieselben zu errichten seien.

Demnächst motivirt Redner die weiteren Beschlüsse des Etatsausschusses. Magistrat solle höheren Orts beantragen, daß die Amortisation der Anlethe auf 5 weitere Jahre hinausgeschoben werde. Dies sei nothwendig, weil die 20 Millionen doch nicht sofort, sondern im Laufe der Jahre nach und nach aufgenommen werden würden. Der beantragte Satz ($3\frac{1}{2}$ pCt. Verzinsung und 1 pCt. Amortisation) sei den gegenwärtigen Verhältnissen vollkommen angemessen. Durch Bewilligung der Anleihe werde Magistrat ermächtigt, unter Zustimmung der Finanzdeputation nach und nach nach Maßgabe der Bedürfnisse die erforderliche Anzahl Papiere auszugeben. Bei diesem Verfahren setze man sich zwar dem Risiko aus, zu gewissen Zeitpunkten eine ungünstigere Stellung zu haben, aber andererseits habe man doch nicht von Anfang an die gesammte Anleihe zu verzinsen.

Ein Theil der Anleihe werde auch gedeckt durch die naturgemäß sich ergebende Steigerung einzelner Einnahmen, ein weiterer Theil durch die vom Magistrat in Aussicht genommene und im Hinblick auf die großen Ausgaben gerechtfertigte Canalisationsabgabe. Der Ausschuß habe aber beschlossen, mit der Genehmigung der Anleihe nicht zugleich die Nothwendigkeit dieser Steuer anzuerkennen, sondern sich die Entscheidung darüber noch vorzubehalten. Der Ausschuß habe ferner beantragt, Magistrat zu ersuchen, die 2 000 000 M. 4proc. Breslauer Stadtobligationen von 1880 in eine $3\frac{1}{2}$proc. Anleihe zu convertiren, und bei dem Curatorium der Sparkasse bezüglich der Anleihe für das Irrenhaus eine Ermäßigung der Zinsen auf $3\frac{1}{2}$proc. herbeizuführen. Referent empfiehlt die Annahme der Ausschußanträge.

Stadtv. Kaiser wendet sich vor allem gegen die Bewilligung von 4 000 000 M. für Errichtung von Markthallen, wozu er sich infolge seiner langjährigen Erfahrungen für berechtigt halte. Redner hält den Zeitpunkt für Errichtung von Markthallen noch lange nicht für gekommen. Die Adjacenten der jetzigen Wochenmärkte, z. B. des Neumarktes, würden dadurch bedeutenden Schaden erleiden. Redner glaubt, daß die Luft in den Markthallen doch der auf den freien Plätzen bedeutend nachstehen werde. Die von Herrn Stadtsyndikus Eberty aus Berlin behauptete Verbilligung der Lebensmittel sei durchaus nicht nachgewiesen worden. Redner glaubt, daß dabei noch ganz andere Factoren mitspielen. Außerdem würde diese Verbilligung durch die Vertheuerung der Standgelder beeinträchtigt. Bis jetzt habe die Marktverwaltung immer einen Ueberschuß gebracht, der für communale Zwecke habe verwandt werden können; bei den Markthallen aber müsse dieser Ueberschuß und noch viel mehr zur Tilgung der 4 Millionen verwandt werden.

Der Vorsitzende erklärt, er habe den Redner nicht unterbrechen wollen, aber er halte es für empfehlenswerth, erst die Generaldiscussion zu eröffnen und danach die einzelnen Punkte speciell zu berathen.

Zur Generaldiscussion nimmt zunächst das Wort

Stadtv. Kempner, der sich gegen die Einführung von neuen Steuern und für die Convertirung der bereits bestehenden Anleihen ausspricht, um durch die Ersparnisse daraus eine kleinere Anleihe verzinsen zu können.

Stadtkämmerer von Ysselstein wendet sich gegen die vom Vorredner vorgeschlagene Convertirung und warnt vor der Annahme eines darauf hinzielenden Antrages. Im Uebrigen aber könne er versichern, daß er in den Ausschußberathungen sich den Ansichten der Majorität des Ausschusses ganz angeschlossen habe und auch Magistrat denselben beitreten werde.

Hiermit wird die Generaldiscussion geschlossen. In der sodann eröffneten Special-Discussion giebt nur die Markthallen-Frage zu einer längeren Debatte Anlaß.

Stadtrath Kopisch spricht für die Bewilligung der 4 Millionen zu Markthallen. Der Gedanke der Errichtung von Markthallen sei nicht neueren Datums. Die Versammlung habe schon mehrmals Magistrat ersucht, die Beseitigung der öffentlichen Märkte anzustreben. Die Aufgabe der Markthallen seien dreifacher Art: Schutz der Käufer, der Verkäufer und vornehmlich der feilgehaltenen Genußmittel. Redner geht im weiteren näher auf den letzten Gegenstand ein und erklärt an einer Anzahl Beispiele den Vortheil, welchen die Hallen den Nahrungsmitteln bieten. Die Hallen in Berlin hatten bis jetzt die Verzinsung und Amortisation der aufgewendeten Capitalien vollständig gedeckt. Wenn behauptet werde, daß durch die Hallen die Producenten ausgeschlossen würden, so sei das nicht zutreffend, da in Berlin denselben neben den Händlern ein Platz eingeräumt sei, dies werde auch hier geschehen. Die Hallen würden überhaupt so gebaut werden, daß sie in Bezug auf Licht und Luft allen Ansprüchen der Neuzeit genügen. Redner führt eine Anzahl Städte an, in welchen bereits Markthallen errichtet seien und sich bewährt haben. Man habe gegen die Hallen angeführt, daß ein so großer Zusammenfluß von Verkäufern gleicher Artikel dem Geschäft schädlich sein würde. Es zeige sich aber täglich im Geschäftsleben, daß dies nicht der Fall sei. Redner erinnert u. A. an unsere Fleischbänke und bittet schließlich, die Vorlage des Magistrats auch in diesem Punkte anzunehmen.

Stadtv. Simon erinnert zunächst daran, daß bei der Einrichtung aller größeren Werke, die sich hinterher eines allgemeinen Beifalls zu erfreuen gehabt hätten, immer eine Minorität sehr energisch dagegen gekämpft habe, und so sei das auch mit den Markthallen. Bei den bisherigen Berathungen über diese Frage habe sich die Versammlung im Princip immer mit der Errichtung von Markthallen einverstanden erklärt, und auch heute handle es sich ja nur um die principielle Frage. Mit der Anerkennung dieser letzteren präjudicirten die Gegner der Markthallen ihre speciellen Beschlüsse keineswegs, während sie mit der Ablehnung die ganze Frage aus der Welt schaffen würden. Der Gründe, welche gegen die Markthallen sprächen, seien hauptsächlich zwei, zunächst daß die Adjacenten der jetzigen Wochenmärkte geschädigt würden und dann, daß die Markthallen sich nicht rentiren würden. Der erste Punkt müsse gegen die Gesammtinteressen der Stadtcommune zweifellos zurücktreten, außerdem werde sich ja auch zum Ersatze für diese Schädigung der Adjacenten in anderen Stadttheilen ein viel regerer Handelsverkehr entwickeln. Einen derartigen particularistischen Standpunkt müsse man hierbei fallen lassen. In Bezug auf den zweiten Punkt höre man immer den Einwurf, Breslau dürfe sich nicht mit Berlin vergleichen. Aber wenn man Breslau immer eine so untergeordnete Stellung zugewiesen haben würde, dann würde Breslau nie zu dem Aufschwunge gekommen sein, den es in der letzten Zeit doch genommen habe. Die Verkäufer hätten gegenüber der geringen Erhöhung des Marktstandgeldes doch die großen Vortheile, vor Wind und Wetter geschützt zu sein, den ganzen Tag über verkaufen und die Waaren vor dem Verderben viel besser schützen zu können. Herr Kaiser habe mit seiner Bestreitung der Verbilligung der Lebensmittel durch die Markthallen doch jedenfalls keine Vertheuerung beweisen können. Die Hauptsache sei, daß die ganze Einrichtung der Gesundheit in außerordentlichem Maße zu Gute komme und daß man bessere und wahrscheinlich auch billigere Lebensmittel haben werde. Alle diese Vortheile kämen hauptsächlich den minderbegüterten Mitbürgern zu gute. Das frühere Scheitern der Vorlage habe daran gelegen, daß Magistrat von ganz anderen Voraussetzungen ausgegangen sei. Damals habe er eine einzige Markthalle und zwar auf einem öffentlichen Platze errichten wollen, wovon er jetzt zurückgekommen sei.

Freilich müßten, wenn die Markthallen sich rentiren sollten, alle anderen öffentlichen Märkte geschlossen werden. Im Ausschuß seien bei der Berathung der Vorlage, wie immer, die Gegner der Vorlage verhältnißmäßig stärker vertreten gewesen, als die Anhänger, sonst würde der Beschluß wohl mit größerer Majorität gefaßt worden sein.

Stadtv. Weinhold spricht gegen die Errichtung der Markthallen. Die jetzt aus den Marktstandsgeldern sich ergebende reine Einnahme von netto 60000 M. werde dann fortfallen, und wo solle man dann das Geld zur Verzinsung hernehmen, wenn die 4 Millionen nicht ausreichen, sondern sich vielleicht verdoppeln? Dann würden neue Steuern kommen. Er müsse doch trotz der gegentheiligen Ansicht des Vorredners dabei bleiben, daß Breslau noch lange nicht Berlin sei, nach welch letzterem die reichen Leute aus ganz Deutschland zusammenströmen, während in Breslau die Armuth, wie statistisch feststehe, wachse. Man müsse auch berücksichtigen, daß nach Berlin $\frac{3}{4}$ aller Lebensmittel durch die Eisenbahn geschafft würden, gegenüber $\frac{1}{4}$ in Breslau. Gegenüber den Anhängern der Hallen, welche die öffentlichen Märkte für so widerwärtig halten, glaube er, daß auch in den Markthallen die Luft nicht sehr angenehm sei, wie es auch nicht anders sein könne. Im weiteren wendet sich Redner gegen die Ausführungen des Stadtrath Kopisch in betreff der Städte, welche bereits Markthallen eingeführt hätten, und führt aus, daß manche damit recht schlechte Erfahrungen gemacht hätten. Redner bittet, auf bessere Zeiten zu warten und heute gegen die Errichtung von Markthallen zu stimmen.

Ein Antrag auf Schluß der Discussion ist eingegangen. Zum Wort sind noch gemeldet die Stadtverordneten Struwe, Görlich, Dr. Lion und Morgenstern.

Die Versammlung nimmt nach kurzer Debatte den Schluß der Discussion an und es wird, da der Referent auf das Schlußwort verzichtet, in die Abstimmung eingetreten. Bei derselben werden sämmtliche Anträge des Ausschusses genehmigt, also auch derjenige, betreffend die Einstellung von 4 Mill. zur Errichtung von Markthallen, letzterer mit 42 gegen 32 Stimmen.

---

gesucht wird. Man kann die Gründe schwer in wenig Worte zusammenfassen, weshalb der Wohlstand dieses einst so blühenden Landes einen solchen Niedergang erfuhr. Theilweise mag er in dem oft unheilvollen Colonensysteme liegen, zum anderen Theil darin, daß die Steuerlast, welche auf dem Grundbesitze ruht, dem sehr bescheidenen Erträgnisse nicht anpassend ist. Nun aber haben Elementarereignisse in den letzten Jahren den Ernteertrag progressiv reducirt, und die unerhörte Dürre des vergangenen Sommers hat die Landwirthschaft völlig passiv gemacht. Krankheiten der Weinrebe sind hinzugetreten und so überfiel der Winter ein armes, ungeschütztes, widerstandsloses Land.

An einem wunderschönen milden Januar-Nachmittage ging ich die Düne bei Belvedere entlang, und der brave Nando, der mich nach Grado hinüber rudern sollte, das von hier aus mit seiner Kirche direct aus den Fluthen emporzuwachsen schien, leistete mir Gesellschaft. Die Fluth war eben zurückgetreten. Er erzählte mir, wie es im Sommer bei dieser Gelegenheit am Lande von schwerfälligen Krabben wimmle, wie die Weiber, hoch geschürzt, im nassen Sande stelzend dieselben einfangen, und wie sie dann zermalmt und als Fischköder benützt werden. Zwischen den kleinen Inseln, den schwimmenden Tassi mit ihrem saftgrünen, kurzen Grase, fuhren wir sodann in die Lagune hinaus. Dabei berichtete mir der zungenfertige Nando hunderterlei Dinge; von den großen Schätzen, die aus Römerszeiten noch im pozzo d'oro verschüttet liegen; von der Visite, die sich die Madonna von Barbana und diejenige von Grado alljährlich abstatten. Zu der Gelegenheit werden sie festlich angethan und jede wird in ein Boot gesetzt. In feierlicher Procession begegnen sie sich auf dem Meere, und Nando verschwur Stein und Bein, daß sie bei der Begegnung wahrhaftig einen Knix gegen einander machen.

Ich war verloren in den herrlichen Anblick der Landschaft. Wie Gold blitzte das Wasser der Lagune weit hinaus zum Horizont. Von der Düne ragten die breiten Wipfel der Pinien in der pinetta von Belvedere zum azurnen Himmel auf. Und in der Ferne, unsäglich schön und duftig, wie ein riesiges blitzendes Diadem, zogen die schneeflimmernden Alpengrate um das ganze Bild ihren Kreis in träumerisch verhauchte Weiten.

Görz. Otto von Leitgeb.

Die Wetterpflanze.

Auf keinem andern Gebiete — vielleicht dasjenige der Heilkunde ausgenommen — werden, den Fachleuten zum Verdruß, von Laien und meist ganz zufällig, so viele und großartige Entdeckungen gemacht als auf dem der Meteorologie. Besonders seit die Wissenschaft sich auf das Feld der Wettervorausbestimmung gewagt hat und das Interesse des Publikums an diesen Versuchen ein großes und nachhaltiges geworden, tauchen vielerorts Erfinder und Entdecker auf, von denen selbst der bescheidenste unvergleichlich mehr verspricht, als die Wissenschaft voraussichtlich in absehbarer Zeit wird leisten können. Alles bis jetzt dagewesene — so lesen wir in der „Kölnischen Zeitung" — wird aber völlig in Schatten gestellt durch die Entdeckung der Wetterpflanze, eine Entdeckung, die Herr Joseph F. Nowack zu machen den Scharfsinn hatte. Freilich gehörte dazu auch etwas Glück; denn da die Wetterpflanze einem „zufällig nach Europa gebrachten, in tropischer Zone heimischen Samen entstammt", so bedurfte es immerhin des Zusammenwirkens von günstigen Umständen, um den richtigen Mann auf die richtige Fährte, nämlich auf die das Wetter vorausverkündigenden Eigenschaften dieser anonymen Pflanze zu bringen. Sämmtliche dem Auge wahrnehmbaren Aeußerungen dieser Eigenschaften sind nämlich durchaus nicht so offenkundig, als der Nichtkenner möglicherweise vermuthet. Sie bestehen, kurz gesagt, lediglich darin, daß die gegenständigen Blättchen der Pflanze zeitweise nach oben und zeitweise wieder direct nach unten gerichtet sind. Diese Veränderungen der Blätterstellung aber sind es, welche, wenn die Pflanze stets unter gleichmäßig hoher Temperatur von mindestens 18° R. bei entsprechender Feuchtigkeit und vor directer Sonnenstrahlung geschützt, aufgestellt wird, das Wetter auf 48 Stunden vorausverkünden. Herr Nowack versichert, diese Eigenschaften der Pflanze durch dreijährige „unglaublich mühevolle" Beobachtungen festgestellt zu haben. Dabei hatte er aber auch das Glück, zu finden, daß die Pflanze nicht ohne weiteres im Zimmer cultivirt werden kann und sich auch nicht lange in einem Treibhause hält, sondern vorzugsweise nur in einem Schutzapparat gedeiht, für den er Patent in allen Culturstaaten bereits angemeldet hat. Wäre die Pflanze so undankbar, in jedem Treibhause auszudauern, so würde Herr Nowack keinerlei Ersatz für seine „unglaublich mühevollen" Beobachtungen finden, denn eine Pflanze läßt sich nicht patentiren; durch den Umstand aber, daß dieselbe am besten nur in einem patentirten oder zum Patent angemeldeten Schutzapparat gedeiht, gestaltet sich die Sache für den Erfinder wesentlich günstiger. Wie erfolgreich übrigens die fortlaufende Beobachtung dieser Pflanze ist, mag man aus dem Umstande ermessen, daß Herr Nowack im Juli vorigen Jahres noch nicht wußte, daß die Wetterpflanze auch Erdbeben nach Richtung und größerer oder geringerer Entfernung anzeigt. Diese Eigenschaft hat sie erst seit ein paar Monaten verrathen. Vielleicht führt die fortgesetzte Untersuchung der Pflanze noch dazu, sie auch als politischen Wetterpropheten zu verwerthen. Unmöglich wäre solches bei einer derartigen Pflanze nicht, wenigstens kann diese Unmöglichkeit a priori nicht in aller Strenge bewiesen werden. In seiner neuesten Veröffentlichung betont Herr Nowack besonders, „daß bereits mehrere der hervorragendsten wissenschaftlichen Institute des In- und Auslandes die Apparate und Pflanzen in amtliche Beobachtung übernehmen wollen, deren Ergebnisse seiner Zeit veröffentlicht werden". „Es mag dies", fährt er fort, „ein Beleg dafür sein, welch hohes Interesse die Wetterpflanze in den Kreisen der bedeutendsten Gelehrten angeregt und gefunden hat, nachdem dieselben auch in höchst anerkennender Weise sich über den großen Werth der interessanten Entdeckung geäußert haben." Hier verläßt Herrn Nowack allerdings einigermaßen das Gedächtniß. Seine Darstellung lautet nämlich so, als wenn die ungenannt bleibenden Institute und Gelehrten der Wetterpflanze sympathisch gegenüber ständen. Dies ist wenigstens bezüglich der Meteorologen, die doch hier in erster Linie maßgebend sind, leider nicht der Fall. Herr Nowack hat im vergangenen Herbst im Interesse des Verkaufs seiner Pflanze mehrere Meteorologen besucht und zu dem Versprechen gedrängt, seine Wetterpflanze, die er ihnen senden werde, beobachten zu wollen. Dieses „Wollen" scheint ihm nun für seinen Zweck zu genügen, denn die betreffenden Herren in Prag und Wien warten noch bis zur heutigen Stunde auf das Eintreffen der wunderbaren Pflanze. Herr Nowack ist emsig dabei, dem Publikum zu sagen, gewisse wissenschaftliche Institute „wollten" die Pflanze beobachten; daß sie aber nicht dazu kommen, dafür sorgt er schon, indem er ihnen einfach keine Pflanzen schickt. Dieses Verfahren ist neu und sinnreich und hat in den betreffenden Gelehrtenkreisen große Heiterkeit erregt, schon weil man dort schnöderweise nichts von der famosen Wetterpflanze hält. „Wetterpflanze ausgeblieben, glücklicherweise, wird hoffentlich nie eingesandt", so schrieb uns kürzlich ein hochberühmter Meteorologe, der sich im vorigen Jahre bereitfinden ließ, diese Wunderpflanze zu beobachten, um dem Vorwande zu begegnen, man verschließe sich hartnäckig der neuen Entdeckung. Herr Nowack spricht von dem „Segen", den die Wetterpflanze bringen werde; uns scheint, daß dieser Segen höchstens nur dem Erfinder und dem Verkäufer dieses wunderbaren Gewächses zutheil werden dürfte. Denn die Dummen werden niemals alle.

Damit ist die Angelegenheit erledigt. Die Versammlung nimmt demnächst noch nach kurzer Discussion von der Vorlage des Magistrats, betreffend die von einer Commission des Magistrats vorgenommene Prüfung der Bilanz der Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft, Kenntniß, worauf die Versammlung gegen 6¾ Uhr geschlossen wird.

---

* **Vom Lobetheater.** Morgen, Freitag, findet eine nochmalige Wiederholung der „Fledermaus" mit Pauline Ellsässer als Rosalinde statt. Morgen Sonnabend werden die „Junggesellen" von Felix Friedrich zum ersten Male wiederholt. Am Sonntag Nachmittag 4 Uhr findet die letzte Sonntagnachmittagsvorstellung der Saison zu kleinen Preisen statt; zur Aufführung gelangt: „Familie Buchholz."

* **Von der altkatholischen Gemeinde.** In der am Freitag, 20. c., Abends 8 Uhr, stattfindenden Versammlung der altkatholischen Gemeindemitglieder im großen Saale des Hotels „zum blauen Hirsch", Ohlauerstraße 7, wird Herr Prof. Dr. Weber einen Vortrag halten über das Thema: „J. Moulart, Professor an der Universität Löwen, über das Verhältniß von Staat und Kirche." Gäste haben Zutritt.

—d. **Vom hiesigen katholischen Schullehrer-Seminar.** Wie bekannt, bestand bei der Regierung die Absicht, das hiesige katholische Schullehrer-Seminar, dessen Räumlichkeiten nicht mehr allen Anforderungen entsprechen, nach einer Stadt in der Provinz zu verlegen. Der Cultusminister hat nun dahin entschieden, daß mit Rücksicht auf die Vorstellungen des Magistrats von Breslau und des Fürstbischofs Dr. Kopp **das Seminar in Breslau verbleiben soll,** obwohl der Herr Minister principiell der Ansicht ist, daß derartige Anstalten nicht in größeren Städten unterzubringen seien. In dem Entscheide ist allerdings die Erwartung ausgesprochen, daß der Magistrat sich in Bezug auf Gewährung eines neuen Bauplatzes entgegenkommend verhalten werde.

≅ **Das Siegesdenkmal auf dem Augustaplatze** ist in Folge von Witterungseinflüssen so bedeutend schadhaft geworden, daß die Promenaden-Verwaltung, um Unglücksfälle zu vermeiden, sich genöthigt gesehen hat, die Umgebung desselben abzusperren. Schon am Gründonnerstage sind mehrere das Denkmal verzierende gothische Eckthürmchen, und in diesen Tagen noch einige kleinere Fialen herabgestürzt, so daß die Estrade mit Sandsteinstücken und Schutt bedeckt ist. Eine oberhalb über den Soldatenfiguren angebrachte größere Fiale senkt sich bereits in schiefer Richtung und droht jeden Augenblick herabzufallen und andere darunter befindliche Thürmchen mit herunter zu reißen. Im Laufe des Tages soll die Feuerwehr mit der großen Leiter hin beordert werden, um die schadhaften Sandsteinfiguren vollends abzuheben und so die Gefahr für die Passanten zu beseitigen. Das ganze Siegesdenkmal wird jedenfalls einer größeren Reparatur unterzogen werden müssen.

* **Neue evangelische Garnisonkirche.** Wie verlautet, beschäftigt sich gegenwärtig die Militärbehörde mit der Errichtung einer neuen evangelischen Garnisonkirche, als welche bisher die Barbarakirche gedient hat. Als Baustelle soll der alte Garnisonkirchhof in dem zwischen der Klosterstraße und dem Ohleufer gelegenen Theile in Aussicht genommen sein.

≅ **Besitzveränderungen.** Die Grundstücke Fürstenstraße Nr. 63 bis 71 und Marstraße Nr. 6, bisher im Besitze des Hotelbesitzers A. D. Heinemann, sind durch Kauf in den Besitz des Dr. med. Kabierske jun. hierselbst übergegangen.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Landtag.

* **Berlin,** 19. April. In der heute fortgesetzten Berathung des Gesetzentwurfes über die Erleichterung der Volksschullasten wurde der vielumstrittene § 5 schließlich nach Ablehnung des Regierungsentwurfs und aller Abänderungs-Anträge in der Fassung der Commission angenommen. Das Princip der Unentgeltlichkeit des Unterrichts wird in dieser Fassung durch weitgehende Ausnahmen durchlöchert. Ein Antrag des Abg. Rickert, wonach aus den Geldern der lex Huene zwei Millionen Mark zur Durchführung des gestern beschlossenen § 1 nach der Commissionsfassung entnommen werden sollen, wurde abgelehnt. Bekanntlich weist diese Fassung erhebliche Mehrforderungen gegen die Regierungsvorlage auf. Der Antragsteller bezeichnete als Zweck seines Antrages, dem Finanzminister das Geld zur Ausführung des beschlossenen Paragraphen mit seinen Lehrergehaltszuschüssen zu gewähren. Der Finanzminister sprach sich ziemlich günstig über den Antrag aus, wie überhaupt diesmal die Freisinnigen bei dieser Vorlage mit der Regierung am meisten Hand in Hand gingen. Indessen wurde er nach lebhafter Discussion gegen die Stimmen der Freisinnigen und eines Theiles der Nationalliberalen abgelehnt. Auch an den Paragraph 6 a, nach welchem eine Verfassungs-Aenderung durch den Gesetzentwurf bedingt wird, knüpfte sich eine angeregte Discussion. Der Abgeordnete Dr. Gneist hielt eine Verfassungs-Aenderung nicht für nothwendig. Dieses Gesetz stände nicht im Widerspruch mit Artikel 25 der Verfassung, sondern bilde vielmehr den Anfang zur Durchführung desselben. Die folgenden Redner wandten sich dagegen größtentheils gegen diese Anschauung. In namentlicher Abstimmung wurde schließlich der § 6 a mit 215 gegen 108 Stimmen angenommen. Darauf genehmigte das Haus debattelos die Nothstandsvorlage in zweiter Lesung. Morgen sollen kleinere Vorlagen und das Secundärbahngesetz berathen werden.

Abgeordnetenhaus. 46. Sitzung vom 19. April.
11 Uhr.

Am Regierungstische v. Scholz, v. Goßler, v. Puttkamer, v. Bötticher, Lucius, v. Maybach und Commissarien.

Eingegangen ist ein Antrag des Abg. Freiherrn v. Douglas, betreffend die Anordnung von Vorlesungen über die erste Hilfsleistung bei plötzlichen Unglücksfällen auf den technischen Hochschulen, technischen Unterrichtsanstalten aller Art sowie auf den Seminarien und die Darstellung über den Hergang der Ueberschwemmungen im Frühjahre 1888. — Die zweite Berathung des Gesetz-Entwurfs betreffend die Erleichterung der Volksschullasten, wird fortgesetzt. Die Debatte über § 5, welcher die Aufhebung des Schulgeldes ausspricht, und über die dazu gestellten Anträge war gestern nicht zu Ende geführt worden.

Abg. Rintelen begründet ein von ihm zu den Commissionsvorschlägen eingebrachtes Amendement, nach welchem allgemein das Schulgeld nur um den Betrag des Staatsbeitrags gekürzt, d. h. überall dort, wo der letztere das bisherige Aufkommen an Schulgeld nicht erreicht, in Höhe der Differenz forterhoben werden soll. Sowohl die Regierungsvorlage als der Commissionsbeschluß müßten die größten Ungerechtigkeiten im Gefolge haben, erstere wegen der Benachtheiligung der bisher wesentlich auf die Schulgelderträge angewiesenen Schulgemeinden, letztere wegen der Schwierigkeiten, welche durch sie in Betreff der sog. gehobenen Volksschule entstehen müßten.

Abg. Kropatschek (conf.): Wer in der Aufhebung des Schulgeldes den einzigen Zweck des Gesetzes sieht, der muß bei der Regierungsvorlage stehen bleiben. Aber meiner Meinung nach ist die Erleichterung der Volksschullasten die Hauptsache, und diese wird nicht erreicht, wenn das Schulgeld beseitigt wird (Widerspruch), weil eine ganze Reihe von Gemeinden ohne Schulgelderhebung finanziell geschädigt wird. Dieser Ungerechtigkeit tritt der Commissionsbeschluß besser entgegen als der Antrag Hobrecht. Mir gefallen beide Wege nicht, denn beide führen schließlich zu besonderen Armenschulen. Der Antrag Hobrecht führt sogar dazu, daß der Unterricht in den Schulgeldschulen ein besserer wird, als in den Armenschulen. Aus socialpolitischen Gründen kann ich dieser Begünstigung der Bourgeoisie nicht zustimmen. Uebrigens leisten z. B. die Berliner Communalschulen mehr als die sogenannten „gehobenen" Schulen in einigen anderen kleinen Städten, zu deren Gunsten man eine neue Kategorie von Volksschulen schaffen soll. Das ist eine Umgehung der Verfassung, die den unentgeltlichen Unterricht in der Volksschule verlangt.

Abg. v. Tiedemann-Labischin (freiconf.) ist ein Gegner des Schulgeldes, welches bei einer Zwangsschule nicht bestehen kann, welches ferner die kinderreichen, ohnehin schon in ihrer Lebensunterhaltung beschränkten Familien mehr belastet als die kinderlosen. Deshalb sei die Abschaffung des Schulgeldes nothwendig. Der Antrag der Commission führt aber das Schulgeld durch eine Hinterthür wieder ein und schafft außerdem die bedenklichen Armenschulen. Die Beseitigung des Schulgeldes sei nothwendig und leichter ausführbar, als man annimmt. Redner wird für die Vorlage stimmen, allenfalls für den Antrag Hobrecht, aber in jedem Falle gegen den Commissionsbeschluß. Die Vorlage ist ein Stück Programm von großem Werth. Die Regierung hat damit einen Weg beschritten, den sie nicht mehr verlassen kann. Die Vorlage führt an, daß der Staat allmälig je nach dem Stande der Finanzen die ganzen persönlichen Schullasten übernimmt. Ferner wird die Beseitigung der Societätsschulen begünstigt und die allmälige Communalisirung der Schulen herbeigeführt.

Der Abg. Rickert hat inzwischen den Antrag eingebracht, folgenden § 5b einzufügen:

Der § 1 des Gesetzes vom 14. Mai 1885 (der sog. lex Huene) wird dahin abgeändert, daß vom 1. April 1889 ab der vom Antheil Preußens am Ertrage der Getreide- und Viehzölle zu allgemeinen Staatszwecken zu verwendende Betrag, welcher von den Ueberweisungen an die Communalverbände abzuziehen ist, von 15 auf 17 Millionen Mark erhöht wird.

Abg. Peters-Pinneberg (natl.): Die Vorlage bringt im Ganzen eine Erleichterung der Schullasten, denn der Staatsbeitrag ist bedeutend höher, als der Gesammtbetrag des Schulgeldes. Wenn einzelne Gemeinden dabei schlechter wegkommen, so kann man vielleicht im Wege des Antrages Hobrecht helfen, aber nicht durch die Beschlüsse der Commission, welche die Armenschule schaffen. Auf dem Wege zur Beseitigung des Schulgeldes darf die Regierung nicht stehen bleiben; der Antrag Hobrecht führt dieselbe nach absehbarer Zeit herbei. Er schafft kein neues Schulsystem, sondern schließt sich nur an bestehende Einrichtungen an.

Abg. Rickert: Der Vorredner hat sehr Vieles beigebracht für die Vorlage der Regierung, schließlich aber läßt er sie im Stich, weil er sie ohne eine Concession nicht bekommt. Warum denn nicht? Der § 5 wäre sicher glatt durchgegangen, hätten die Herren nicht von vornherein sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Sache ohne Concession nicht zu machen wäre. Aber wir kennen ja die Entstehungsgeschichte des Hobrecht'schen Antrages. Die Städte, insbesondere von Hannover, haben diese ganze Bewegung hervorgerufen. Auf dem Städtetag in Hannover hat sich Struckmann ganz offen gegen die Aufhebung des Schulgeldes ausgesprochen, und nun suchen die Herren einen Compromiß zu machen mit denjenigen Herren, welche für die Aufhebung des Schulgeldes sind. Ich mache mit Niemandem ein Compromiß, der ein principieller Gegner der Aufhebung des Schulgeldes ist. Ich mache den Herren den Vorwurf, daß sie ohne Noth und zu früh Concessionen gemacht haben. Die Vertreter der Städte haben natürlich kein Interesse an der Aufhebung des Schulgeldes, sie wollen die Armenschule neben der Bürgerschule. Ich bin auch durch eine Volksschule gegangen und danke es noch meinem Vater im Grabe, daß er mich vor dem Dünkel gerettet hat, daß die Kinder wohlhabender oder „gebildeter" Eltern besser seien, als die armer Eltern. Ich freue mich, daß Herr v. Tiedemann auf demselben Standpunkt steht und sich so warm für die Regierungsvorlage ausgesprochen hat. Ich hoffe nun, daß er auch einen geschäftsordnungsmäßigen Antrag stellen wird, der es mir ermöglicht, mit ihm in erster Reihe für die Regierungsvorlage zu stimmen. Der Widerwille gegen die wirkliche Volksschule und daher die Vorliebe für die sog. gehobene Volksschule tritt am eclatantesten hervor aus der Kieler Position. Hier wird gesagt, das Hinderniß der Verschmelzung der Volksschulen liegt wesentlich in der Beschaffenheit des Schülermaterials. Um ihre Kinder von dem Umgange ungesitteter Kinder fernzuhalten, zögen es die bürgerlichen Eltern vor, ihre Kinder in eine besondere Schule zu schicken und dafür ein Schulgeld zu zahlen, wenn es sie auch drückt. Ich bedauere, daß der Schulvorstand in Kiel die Kinder minder wohlhabender Eltern mit einem sittlichen Makel behaftet, als seien sie von Geburt aus für die übrigen Kinder ein durchaus unsittlicher Umgang. Herr Kropatschek hat gesagt, es liege ihm in erster Reihe nicht an der Aufhebung des Schulgeldes, sondern an der Entlastung der Gemeinden. In dieser Beziehung stehen wir Ihnen absolut nicht nach. Das beweist mein Antrag. Ich kann Sie nur bitten, den § 5 in der Fassung der Regierung anzunehmen.

Abg. Windthorst: Eine Steuer ist das Schulgeld absolut nicht. Es hat mit einer Steuer keine andere Aehnlichkeit als die, daß es in Geld gezahlt wird. Man ist schon vollständig in dem Staatsschulgedanken befangen. Das Schulgeld ist eine Ausgabe für die Erziehung, welche jeder Familienvater auf sich zu nehmen hat. Eine Hilfe der Gemeinden kann nur subsidiär eintreten. Für die absolute Aufhebung des Schulgeldes ist kein anderer Grund vorhanden, als das, was in der Verfassung steht. Das steht aber schon lange Zeit darin, und in dieser Zeit sind die verschiedensten Ansichten zu Tage getreten. Wenn man in einem Unterrichts-Gesetz die Dotationsverhältnisse der Schule und der Lehrer feststellen wird, kann auch die Frage des Schulgeldes geregelt werden. Wir dürfen aber nicht vorweg bezügl. des Schulgeldes präjudicirliche Bestimmungen treffen. Die ärmeren Klassen können einfach dadurch erleichtert werden, daß man die vorhandenen Gelder den Gemeinden überweist und ihnen selbst überläßt, wie sie die Gelder zweckmäßig verwenden wollen. Damit würde ein großer Theil der Schwierigkeiten, die heute vorhanden sind, beseitigt. Für die Aufhebung des Schulgeldes führt man auch die zahlreichen Schulgeld-Executionen an. Bei anderen Executionen ist man nicht so ängstlich. Allerdings sind diese Executionen eine traurige Erscheinung. Man könnte sie aber vermindern, wenn da, wo dieselben notorisch fruchtlos verlaufen, die Gemeinden einzutreten verpflichtet werden. Aber man regiert bei uns eben lediglich vom grünen Tisch, ohne die Dinge praktisch anzufassen. (Zwischenruf rechts: Die Geheimräthe!) Ja wohl, die Geheimräthe! (Heiterkeit.) Ich bin gegen den Commissionsantrag, aber noch mehr gegen den Antrag Hobrecht. Man sollte den Gemeinden die Ueberschüsse einfach geben, dann brauchte man von gehobenen Schulen gar nicht zu sprechen. Ich habe überhaupt keine besondere Meinung von diesem „Gehoben"-sein. Aus dem Zusammensein in der Jugend entwickeln sich Eindrücke fürs Leben. Ich würde es beklagen, wenn ich nicht in der ersten Zeit meiner Jugend in einer Dorfschule gesessen hätte; das ist mir nützlich gewesen. Wenn man die Jugend so früh trennt, werden die socialen Gegensätze nur stärker. Da ich aber mit meinen Ansichten nicht durchdringe und man den Gemeinden das Geld direct nicht geben will, so werde ich in der zweiten Lesung pure für die Commissionsbeschlüsse stimmen.

Bei der Abstimmung werden alle Amendements abgelehnt. Für den sog. Compromißantrag Hobrecht-Zedlitz-Holtz stimmen die Nationalliberalen, die Freiconservativen und von den Conservativen u. A. v. Minnigerode, v. Puttkamer, Treblin, v. d. Reck, Graf Saurma-Ruppersdorf, Simon, v. Zastrow, v. Veltheim, Wüsten, Döhring, Scheffer, sowie der Abg. Cremer.

Für die Anträge Rintelen erhebt sich nur der Antragsteller. Angenommen wird die Commissionsfassung mit den Stimmen der beiden conservativen Parteien, des Centrums und der Polen, sowie des nationalliberalen Abg. Tramm.

Mit derselben Majorität gelangt § 5a zur Annahme. Zu § 5b (Antrag Rickert) bemerkt der Referent

Abg. v. Holtz, daß der Commission ein ähnlicher Antrag vorgelegen hat, von ihr aber abgelehnt worden ist, weil die Mehrheit den Zusammenhang desselben mit dem Gesetz nicht einzusehen vermochte. Herr Rickert hätte, um seinen Zweck zu erreichen, seine Anregung beim Etat anbringen oder einen selbstständigen Antrag stellen müssen.

Abg. v. Huene (C.) erklärt sich gegen die darin beantragte Abänderung des von ihm herrührenden Gesetzes, weil den Gemeinden dadurch eine Einnahme entzogen würde oder wenigstens die ihnen bisher gewahrte Entlastung von Kreisabgaben geschmälert würde. Zu bedauern ist, daß man nicht an Stelle des Schullastengesetzes mit den 20 Millionen Mark die Ueberweisung der halben Grund- und Gebäudesteuer bewerkstelligt. (Beifall im Centrum.)

Abg. Rickert: Daß Herr v. Huene sehr lebhaft gegen diesen Antrag eintreten würde, war sicher und gar nicht anders zu erwarten. Sie erklären das Gesetz für schlecht, thun aber nichts, dieses schlechte Gesetz zu beseitigen. Mein Antrag ist lediglich eine Consequenz des gestrigen Verhaltens des Finanzministers. Das Haus hat gestern einstimmig für § 1 gestimmt, und der Finanzminister hat darauf erklärt, es sei ein ganz ausgezeichneter Paragraph, der nur die eine schwache Seite hat, daß das Geld fehle, um ihn ins Leben zu rufen. Es sollen 2½ Mill. fehlen. Ich habe nun den Finanzminister, der in der Commission eine ganz zustimmende Haltung zu dem bezüglichen nationalliberalen Antrag eingenommen haben soll, gefragt, wie er darüber denke, wenn wir die lex Huene anbrechen. Gestern schwieg er, heute wird er hoffentlich sprechen; denn es ist ein formulirter Antrag da. Wir wollen, daß § 1 nicht an dem Mangel von Mitteln scheitert. Ganz unbegreiflich ist mir, wie der Referent davon sprechen kann, der Antrag gehöre nicht in das Gesetz. Wenn man in das Gesetz das hineinschreibt, was seine Ausführung ermöglicht, so sollte das unzulässig sein? Und soll denn dem Staate etwas geschenkt werden? Er soll es ja an die Gemeinden weiter geben. Wo bleibt denn plötzlich Ihr großes Interesse für die Communalverbände, wenn Sie jedesmal, wo man die Sache ernsthaft anfaßt, nicht zu haben sind? Was ist besser, die zwei Millionen aus der lex Huene an die Kreise zu geben mit voller Verwendungsfreiheit, oder sie direct den Gemeinden zuzuwenden? Wie viel haben denn die Kreise zu Schulzwecken an die Gemeinden gegeben? Kann nur der Vater der lex Huene darüber Auskunft ertheilen? Ich begnüge mich mit diesen Bemerkungen und sehe der Aeußerung des Finanzministers entgegen.

Finanzminister v. Scholz: Der Abg. Rickert meinte, daß ich in der Commission einem ähnlichen Antrage gegenüber eine zustimmende Haltung eingenommen hätte. Das trifft nicht zu. Ich erkläre hier wie in der Commission, daß die Staatsregierung gar keinen Anlaß hat, über einen solchen Antrag schon, wenn er zuerst gestellt wird, sich schlüssig zu machen. In Eventum faßt die Staatsregierung keine Beschlüsse. Auch heute bin ich bei dem Antrag Rickert nicht in der Lage zu sagen, wie die Regierung sich dazu stellen würde, falls er Annahme im Hause finden sollte. Erst wenn der Antrag angenommen wäre, würde die Regierung darüber Beschluß fassen. Mein persönliches Urtheil in der Commission ging allerdings dahin, daß mir der Weg, den der Abg. Rickert vorschlägt, an und für sich gangbar erscheine. Wenn die Staatsregierung es für richtig gehalten hätte, diesen Weg einzuschlagen, dann würde sie einen solchen Vorschlag schon in die Gesetzvorlage aufgenommen haben. Da sie es nicht gethan, so hat sie damit bekundet, daß sie diesen Weg nicht für räthlich gehalten. Im Uebrigen erkläre ich, daß der § 1 mit höheren Anforderungen ohne gleichzeitige Angabe der Mittel für dieselben für die Regierung unannehmbar ist. An der Festigkeit dieses Standpunktes möge Niemand zweifeln.

Abg. v. Minnigerode: Wir haben gestern dem § 1 mit erhöhten Zuwendungen zugestimmt in der Voraussetzung, daß innerhalb der Regierung die Deckung dafür gefunden werden wird. Wir sind nicht gewillt, bei dieser Gelegenheit die Ueberweisungen, die aus der lex Huene den Gemeinden zu Gute kommen, auch nur im Geringsten verkürzen zu lassen (Beifall rechts und im Centrum), wenn wir auch die Regelung nach der lex Huene für keine absolut normale halten, vielmehr dauernde feste Ueberweisungen haben möchten. Eine Kürzung der Ueberweisung nach der lex Huene könnten wir den Communen gegenüber nicht verantworten. Wir wollen das festhalten, was wir durch dieses Gesetz haben, und uns nicht darin beirren lassen durch den Antrag Rickert, der das ganze System durchlöchern will. Auch die durch das gegenwärtige Gesetz gewährte Summe wird von den Schulgemeinden mit Dank als eine wesentliche Erleichterung angenommen werden (Beifall rechts).

Abg. Windthorst: Ich kann meines Theils nur bedauern, daß der Finanzminister sich nicht präciser gegen den Antrag Rickert erklärt hat. Der Antrag will einen Theil dessen, was durch Gesetz bereits den Gemeinden zu freier Verfügung überwiesen ist, nehmen und für Zwecke verwenden, wo sie keine freie Verfügung haben. Die Ueberweisungen nach der lex Huene wollen durch directe Zuwendungen einen Ersatz bilden für die Belastung durch die indirecten Steuern. Sie beseitigen wollen, beweist kein Wohlwollen für die Gemeinden, die sich auf die Ueberweisungen schon eingerichtet haben. Die Zollvorlage hätte keine Mehrheit gefunden, wenn nicht eine solche Compensation durch die lex Huene geboten worden wäre. Ein Beschluß nach dem Antrage Rickert würde nicht ermuthigen, ähnliche Abmachungen wieder einzugehen.

Finanzminister v. Scholz: Die lex Huene beruht nicht auf irgend einer Abmachung, die von der Regierung eingegangen wäre, um die Zollvorlage zu erlangen. Solche Abmachungen können nicht die Basis der Gesetzgebung bilden.

Abg. Enneccerus: Auch diejenigen, welche der lex Huene in keiner Weise geneigt sind, halten sie theilweise für werthvoll, weil sie in ihr die Grundlage sehen für eine gesunde Steuerreform durch Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Communen. Die Freisinnigen selbst haben durch ihre heutige Abstimmung bei dem Antrage Hobrecht es verhindert, daß das Gesetz zu Stande kommt. Hoffen wir, daß sie in dritter Lesung ihre Stellungnahme ändern, denn sonst kommt das Gesetz zu Fall.

Abg. Rickert: Der Abg. Enneccerus macht uns verantwortlich dafür, daß der Compromiß gescheitert ist. Unsere Abstimmung ist aber gar nicht maßgebend gewesen; denn die Conservativen und das Centrum hatten die Majorität. Das ist eben die Illusion der Nationalliberalen, daß sie meinen, dadurch, daß sie mitmachen, die Sache bessern zu können. In ihrer Presse ist mit Nachdruck hervorgehoben worden, daß die Conservativen bei dieser Frage das Cartell gar nicht berücksichtigt hätten. Diese Behandlung lassen Sie (zu den Nationalliberalen) sich gefallen, Andere nicht! Das ist eben der Unterschied in unserem Verhalten. Wir beantragen jetzt, was wir wollen. (Heiterkeit.) Dieselben Herren, welche in der Commission einen Antrag gestellt haben, weichen jetzt einfach vor der Majorität zurück und werden im Stiche gelassen.

Abg. Windthorst: Ich halte dem Finanzminister gegenüber meine Behauptung aufrecht, ein klarer schriftlicher Vertrag ist allerdings nicht gemacht, aber als im Reichstag die Verhandlungen wegen der Zollvorlage schwebten, haben wir sehr bestimmt erklärt, daß wir derselben ohne die lex Huene nicht zustimmen. Wir sind auch so vorsichtig gewesen, im Reichstage nicht eher unsere Zustimmung zu geben, bevor die lex Huene hier angenommen.

Finanzminister v. Scholz: Ich vermag im Augenblick nicht festzustellen, ob erst die lex Huene und dann das Zollgesetz beschlossen worden ist. Es mag sein! Ich habe aber nur bestritten und bestreite, daß dabei eine Abmachung und insbesondere eine Abmachung mit der Regierung stattgefunden hat. Wir haben natürlich auch innerhalb der Regierung die Erwägungen angestellt, was der Vorlage förderlich oder hinderlich sein kann. Derartige Erwägungen kann man aber doch nicht Abmachungen nennen!

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird darauf angenommen.

Abg. Enneccerus (persönlich): Bei dem Haupttheil des Antrages Hobrecht hat ein sehr großer Theil der Conservativen dafür gestimmt, und das Bureau war über die Majorität zweifelhaft. Es ist deshalb unzweifelhaft, daß die Freisinnigen dem Antrag Hobrecht eine Majorität hätten verschaffen können.

Abg. Rickert: Der Angriff des Abg. Enneccerus ist thatsächlich unrichtig und haltlos. Im Uebrigen wundere ich mich, daß er so sehr nach unserer Unterstützung jammert; die Herren haben sich sonst nicht darnach gesehnt.

Abg. Enneccerus: Ich jammerte nicht nach Ihrer Unterstützung; aber die gute Sache verlangt sie.

Gegen die Stimmen der Freisinnigen und eines erheblichen Theils der Nationalliberalen wird der Antrag Ricker abgelehnt.

§ 6 ist unverändert geblieben; danach sollte das Gesetz mit dem ersten October 1888 in Kraft treten. Gleichzeitig sollten gewisse entsprechende Vorschriften für Hohenzollern-Sigmaringen aufgehoben werden.

Abg. v. Minnigerode frägt an, ob die Regierung damit einverstanden sein werde, wenn der Termin des Inkrafttretens des Gesetzes noch hinausgeschoben würde.

Finanzminister v. Scholz: Durch die nicht vorausgesetzten Schwierigkeiten, welche sich der Verabschiedung des Gesetzentwurfs entgegengestellt haben, war allerdings in Frage gestellt, ob es möglich sein würde, das Gesetz mit dem 1. October d. J. in Kraft treten zu lassen. Da es aber doch möglich sein wird, das Gesetz bis dahin ins Leben zu rufen, so müssen wir auch den größten Werth darauf legen, es am 1. October in Kraft treten zu lassen.

§ 6 wird angenommen.

Neu eingeschaltet hat die Commission folgenden § 6a: Der erste Satz im Artikel 25 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 wird insoweit abgeändert, daß die Beihilfe des Staates im Umfange und für die Dauer des gegenwärtigen Gesetzes auch dann eintreten kann, wenn der Fall des nachgewiesenen Unvermögens nicht vorliegt (der Artikel 25 der Verfassung lautet in seinem ersten und dritten Absatz, die bei diesem Gesetze in Frage kommen: „Die Mittel zur Errichtung, Unterhaltung und Erweiterung der öffentlichen Volksschulen werden von den Gemeinden und im Falle des nachgewiesenen Unvermögens ergänzungsweise vom Staate aufgebracht. Die auf besonderen Rechtstiteln beruhenden Verpflichtungen Dritter bleiben bestehen. In der öffentlichen Volksschule wird der Unterricht unentgeltlich ertheilt.

Abg. Gneist (natl.) meint, daß der Gesetzgeber nicht habe vorschreiben wollen, daß der Staat niemals Geld für Schulzwecke hergeben solle; die Verfassung habe nur in Bezug auf die Schule eine Decentralisation gewünscht. Die Gemeinden sollten die Schulen verwalten. Das geschieht jetzt, wo der Staat etwa 26 Millionen Mark Zuschuß an die Elementarschulen gewährt, und wird auch später geschehen, wenn er 36 oder 46 Millionen Mark Zuschuß leistet. Der Zuschuß des Staates wird ja nicht den Communen für ihre Bedürfnisse gegeben, sondern soll zur Abschaffung des Schulgeldes dienen. Das Gesetz dient zur Ausführung des

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Artikels 25, deshalb kann es keine Aenderung desselben enthalten; derselbe braucht also auch nicht suspendirt zu werden. Sollen wir noch zwei Monate sitzen, um einen juristischen Unsinn zu beschließen?

Abg. Sack (cons.): Der Verfassungsartikel ist nicht ein Vertrag zwischen Staat und Gemeinde, von dem der Staat abgehen kann, wenn er Geldopfer bringt. Der Artikel enthält außer der finanziellen Seite auch die, daß die Gemeinde einen gewissen Einfluß auf die Schule haben soll. Wenn Art. 25 auch jetzt noch nicht gilt, so tritt er doch in Kraft, sobald wir an den bestehenden Vorschriften über das Schulwesen etwas ändern. Wir erkennen mit der Commission die Nothwendigkeit einer Verfassungsänderung an, wenn auch die Firma, daß das Specialgesetz diese Aenderung herbeiführt, nicht unseren Wünschen entspricht.

Abg. v. Zedlitz-Neukirch: Die Auffassung des Vorredners, daß Art. 25 der Verfassung actuelles Recht werde mit jedem Act der Gesetzgebung, welcher in den Bereich des Art. 25 falle, also auch mit diesem Gesetz, steht im Widerspruch mit dem Art. 26 und dem Art. 112. Nicht durch jedes Gesetz, sondern durch das im Art. 26 vorgesehene Unterrichtsgesetz, welches die Bestimmungen der Verfassung auszuführen, zu definiren und zu präcisiren hat, wird der im Art. 25 berührte Gegenstand berührt. Das ist auch die Meinung eines der hervorragendsten Mitglieder des Centrums, des Herrn Reichensperger gewesen, der den Artikel 112 bei seiner Einbringung mit dem Bemerken bekämpft hat, daß die übrigen einschlägigen Artikel der Verfassung so lange suspendirt seien, als das Unterrichtsgesetz nicht zu Stande gekommen sei. Daß man in der Folge unter diesem Rechtszustande Gesetze machen konnte, welche sich nicht mit den Artikeln der Verfassung decken, beweist das vorjährige Lehreranstellungsgesetz für Posen und Westpreußen. Auch dieses Gesetz entspricht dem Artikel 24 der Verfassung nicht völlig. Gleichwohl hat man es nicht für nöthig erachtet, den Artikel 24 zu ändern, sondern den Artikel 112 und zwar wohl deshalb, weil die Jura quaesita der Gemeinden und Patrone auf Grund der älteren Gesetzgebung einen verfassungsmäßigen Schutz genossen. Das gegenwärtige Gesetz steht überhaupt nicht auf dem Boden der Verfassung des Schulrechtes, welches vor der Verfassung bestanden hat. Ohne Frage werden Theile des gegenwärtigen Gesetzes, wenn sie auch formell sich als provisorisch darstellen, in Wahrheit doch einen definitiven Charakter bekommen und in das Unterrichtsrecht übergehen müssen, namentlich die staatliche Erleichterung der Schullasten und die Aufhebung des Schulgeldes. Deshalb meine ich, daß nicht Gründe des strengen Rechtes, wohl aber einer gesunden Gesetzgebungspolitik dahin führen können, solche Gesetze nicht zu machen, welche im Widerspruch stehen mit dem bestehenden Verfassungsrecht. Nach Artikel 25 soll alles Schulgeld aufgehoben werden. Wir haben aber eben beschlossen, daß ein Theil des Schulgeldes stehen bleiben soll. Indessen soll die gehobene Volksschule nur nothgedrungen zur Zeit und vorübergehend als Volksschule gelten, und dann ist durch Einführung einer Frist das Verfassungsbedenken beseitigt worden, welches sich aus der theilweisen Aufrechthaltung des Schulgeldes ergiebt. Die Verfassungsbedenken lassen sich also viel eher gegen den Commissionsbeschluß als gegen die Regierungsvorlage erheben. Der Vorredner hat sich darauf beschränkt, lediglich aus dem Wortlaut des Art. 25 Schlüsse zu ziehen, ohne den eigentlichen Sinn desselben klar zu stellen. Die Worte „im Falle des nachgewiesenen Unvermögens" sollten, das geht aus den damaligen Verhandlungen hervor, lediglich den Zweck und die Absicht verfolgen, den Staat vor unbegründeten Ansprüchen der Gemeinden zu sichern. Niemals ist aber in den Verhandlungen der Verfassungscommission und in den Kammern auch nur eine Spur des Gedankens zum Durchbruch gekommen, daß der Staat nicht berechtigt sein sollte, auch über das Minimalmaß der Verpflichtung hinaus freiwillig für die Gemeinde Aufwendungen zu machen, zu denen er verfassungsmäßig nicht verpflichtet war. Der Minister Ladenberg hat im Gegentheil damals ausdrücklich erklärt, der Staat müsse nothwendig über diese Verpflichtung hinausgehen, wenn es finanziell möglich wäre. Allerdings hat Artikel 25 auch noch den Zweck, die Gemeinde als Hauptträgerin der Schullast hinzustellen. Davon ist aber bei dem gegenwärtigen Gesetz nicht entfernt die Rede. Die Schulleistungen betragen weit über 100 Millionen, der Staat gewährt nur 20 Millionen, er absorbirt also garnicht, was die Gemeinde zu leisten hat. Wir haben aber auch eine ganze Reihe von Präcedenzfällen, in denen man den Art. 25 anders aufgefaßt hat, als die Commission. Jahr aus Jahr ein erscheinen im Etat Forderungen für Alterszulagen der Lehrer, gleichviel, ob die betr. Gemeinde bedürftig ist oder nicht. Noch prägnanter tritt dies hervor bei dem Lehrerpensionsgesetz. Dieselben Gründe, welche Herr Sack heute vorgebracht hat, hat damals Herr Windthorst gegen die Verfassungsmäßigkeit des Pensionsgesetzes vorgebracht. Seine Gründe sind aber von der großen Mehrheit dieses Hauses als unzutreffend erachtet worden. Damals hat der Staat ohne Rücksicht darauf, ob individuell für die einzelnen Gemeinden das Bedürfniß nachgewiesen worden war, einen Theil der Schullasten, nämlich die Pensionirung der Lehrer, übernommen. Jetzt machen wir genau dasselbe, indem wir einen anderen Theil der Schullasten auf den Staat übertragen. Wir würden mit uns selbst in Widerspruch gerathen, wollten wir heute etwas für verfassungswidrig erachten, was wir beim Lehrerpensionsgesetz für verfassungsmäßig gehalten haben. Wenn wir es ehrlich mit dem Verfassungsrecht meinen wollen (Oho), dann müssen wir nicht blos formelle Bedenken gegen einen Artikel der Verfassung erheben, sondern auch materielle schwere Bedenken vorbringen. Ist dieses Bedenken berechtigt, dann müssen wir zunächst den Artikel der Verfassung wirklich abändern. Die Art, wie hier die Verfassung abgebröckelt wird, um ein Gesetz durchzulassen, das man haben will, ist in Wahrheit die schwerste Verletzung des Verfassungsrechtes. Vielleicht sollen im nächsten Jahre abermals zwei Millionen vertheilt werden. Soll dann wieder eine Verfassungsänderung beschlossen werden? Auch in dieser Beziehung greift der Vorschlag der Commission beinahe ans Lächerliche. (Oho links.) Die Fassung des § 6a ist praktisch undenkbar und nicht vereinbar mit dem Ernst, mit dem man das Verfassungsrecht behandelt sollte. Es ist aber auch nicht nöthig, denn die Auslegung des Art. 25 ist erst künstlich hineingetragen worden. (Beifall rechts.)

Vicepräsident v. Benda erklärt die Worte: „es grenzt an das Lächerliche" (Abg. v. Zedlitz: Beinahe! Große Heiterkeit), für unzulässig.

Abg. Reichensperger (C.): Es ist ein Irrthum zu behaupten, daß die betreffenden Verfassungsartikel keine Giltigkeit haben, weil sie bis zum Erlaß des in der Verfassung vorgesehenen Unterrichtsgesetzes suspendirt seien, also erst mit dem letzteren in Kraft treten. Diese Verfassungsartikel haben eine bedeutende actuelle Wirksamkeit. Sie verbieten, daß ein Gesetz gemacht werden kann, welches im Gegensatz zu diesen Principien der Verfassung steht. (Hört! hört!) Sie bilden also eine Schranke gegenüber allen anderen Wünschen und Bestrebungen. Herr Gneist würde eine Verfassungsänderung nur für nöthig halten, wenn der Artikel 25 sagte: „Der Staat darf die Gemeinde nur für den Fall des Unvermögens in den Schullasten unterstützen", und Herr Gneist gehört ja zu den Juristen, die alles beweisen können. (Heiterkeit.) Der Sinn des Art. 25 ist: „Der Staat giebt keinen Zuschuß, außer wenn die Gemeinde unvermögend ist". (Sehr richtig! Centrum.) Also enthält dieses Gesetz eine Verfassungsänderung. Wenn wir das Gesetz selbst haben wollen, so müssen wir auch den § 6a annehmen, um damit zu documentiren, wie ernst es uns mit der Heilighaltung der Verfassung ist. (Beifall im Centrum.)

Abg. v. Limburg-Stirum: Bei sorgfältiger Interpretation der Verfassung komme ich zu anderer Auffassung als Abg. Sack, und ich werde deshalb mit einem erheblichen Theile meiner Parteifreunde gegen den § 6a stimmen. Die Bedenken, die vorgebracht sind, theile ich nicht. Mit dem Grundsatze, daß die Gemeinde principaliter Träger der Schullasten ist, ist ein Zuschuß des Staates wohl zu vereinbaren; die Gemeinde bleibt nach wie vor verpflichtet, die Schullasten zu tragen, auch die Bestimmung, daß der Volksschulunterricht unentgeltlich sein solle, steht unsern Beschlüssen im Wege.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Abg. Rickert (zur Geschäftsordnung): Nachdem die Debatte geschlossen ist, will ich nur kurz erklären, daß meine Freunde fast einmüthig die Nothwendigkeit der Verfassungsänderung anerkennen und dafür stimmen werden.

In namentlicher Abstimmung wird der Commissionsbeschluß mit 215 gegen 108 Stimmen angenommen. Für denselben, mithin für die Verfassungsänderung, stimmen geschlossen das Centrum, die Polen und die Deutschfreisinnigen, ferner das Gros der Conservativen, von den Nationalliberalen die Abgg. Dietz, von Eynern, Kempe, Kletschke, Lubrecht, Oetker, Ottens, Schläger, Seer und Tannen, von den Freiconservativen Hansen, Krab, Muhl und Wessel; endlich die fractionslosen Abgg. Cremer, Lassen, Lotichius und Spielberg. Der Abstimmung enthält sich Lückhoff (frc.)

Gegen § 6a stimmen die Nationalliberalen und Freiconservativen mit den genannten Ausnahmen, ferner die Minister Lucius und Maybach, und von den Conservativen die Abgg. Althaus, v. Bülow, Burchard, Döhring, Graf Harrach, v. Heydebrand, v. Holtz, Korsch, v. Liebermann, Graf Limburg, v. Lyncker, v. d. Marwitz, Scheffer, Simon, v. Zastrow, von Treskow.

Damit ist die zweite Berathung der Vorlage erledigt.

Die Resolution in Betreff der Alterszulagen soll erst in dritter Lesung discutirt werden.

Es folgt die zweite Berathung der Nothstandsvorlage.

Abg. Seer (zur Geschäftsordnung): Da wir bei der heute eingegangenen Denkschrift über den Umfang der Wasserschäden noch Gelegenheit haben, über die Einzelheiten uns auszusprechen, so beantrage ich, die Vorlage heute en bloc anzunehmen. (Beifall.)

Der Präsident bemerkt, daß zwei Abänderungsanträge vorliegen.

Abg. Rickert: Ich halte den Antrag des Abg. Seer für so zweckmäßig, daß ich die Antragsteller bitten möchte, für die zweite Lesung ihren Antrag zurückzuziehen.

Die Abg. Gerlich und Francke-Tondern ziehen ihren Antrag zurück.

Berichterstatter Abg. v. Minnigerode erhebt gegen die en bloc-Annahme Widerspruch, da er als Referent Mittheilungen zu machen habe.

Es wird deshalb die Discussion über § 1 eröffnet.

Berichterstatter Abg. v. Minnigerode: In der Commission hat die Regierung bezüglich der Schäden mitgetheilt, daß im Bromberger Directionsbezirk 1589 Kilometer Eisenbahnen beschädigt seien, davon 626 Kilometer dauernd. Die Schäden im Einzelnen seien noch nicht abzusehen. Es seien aber mindestens vier Millionen zum Retablissement nothwendig. Ferner seien mindestens zwei Millionen zum Retablissement der Schäden innerhalb des Ressorts der Bauverwaltung in Aussicht zu nehmen. Auch hierfür liegen nur ungefähre Schätzungen vor. Bezüglich der Beihilfen an Einzelne wurde mitgetheilt, daß das Ueberschwemmungsgebiet der Nogat und Elbe 4 Qu.-Meilen und das ganze überschwemmte Gebiet zusammen 46 Qu.-Meilen betrage. Die Regierung habe in Uebereinstimmung mit den freiwilligen Comités für die Liebesgaben vereinbart, daß die letzteren für das Unterkommen und den augenblicklichen Lebensunterhalt der Ueberschwemmten zu sorgen haben, die Staatsmittel dagegen hauptsächlich zum Retablissement und zum Wiedereinsetzen in den Nahrungsstand zu verwenden seien. Es könne sich bei diesen Beihilfen nur um eine Hilfe in mäßigen Grenzen handeln. Zuwendungen à fonds perdu könnten nur an die kleineren Leute gemacht werden. Im Uebrigen sei die Wiedererstattung der Staatsmittel in Aussicht genommen, sollte jedoch ohne Härten durchgeführt werden. Die Regierung hält sich ebenso wie früher bei der Rheinüberschwemmung für berechtigt, diese Mittel auch für Desinfection der Wohnungen zu verwenden. Die Commission erkannte an, daß, wenn die Mittel vielleicht noch nicht ausreichten, doch gegen diese Vorlage keine Bedenken seien und es auf Grund weiterer Ergebnisse dem Hause vorbehalten sei, weitere Forderungen zu bewilligen. Die Commission hat also keine Veranlassung gehabt, eine Veränderung des § 1 vorzuschlagen. In Bezug auf die Annahme der Anleihe wurde in der Commission angeregt, die aus dem jetzt abgelaufenen Etat zur Verfügung stehenden Ueberschüsse von 28 Mill. M. für diesen Zweck zu verwenden. Die Commission glaubte jedoch, in dieser Richtung keine Vorschläge machen zu sollen und es den Parteien des Hauses zu überlassen, solche Anträge zu stellen. — Die Regierung hat es abgelehnt, darüber eine bindende Erklärung abzugeben.

Das Gesetz wird darauf unverändert angenommen.

Schluß 4½ Uhr.

Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr (kleinere Vorlagen, Secundärbahnvorlagen).

Vom Kaiser.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 19. April, 8 Uhr 45 Min. **Der Zustand des Kaisers war heute Morgen wiederum beruhigender.** Die Nacht war ziemlich gut, die Athmung ruhig. Das Fieber war heute geringer, so daß sich im Ganzen eine leichte Besserung feststellen ließ. Die Untersuchung der Lunge durch die Professoren Leyden und Senator hatte kein anderes Ergebniß als bisher: Die Lunge ist frei. Dem entgegenstehende Nachrichten sind grundlos. Auf Wunsch der Aerzte hat der Kaiser das Bett heute nicht verlassen. Professor Leyden nimmt jetzt an den täglichen Berathungen der Aerzte Theil. Die Möglichkeit einer bereits begonnenen oder bevorstehenden Pyämie (Blutvergiftung mittels Eiters) muß leider ins Auge gefaßt werden, wenn auch im Augenblick keine unmittelbare Lebensgefahr vorliegt. — Auch die „Nat.-Ztg." meldet: Die Nacht gestaltete sich gegen den Morgen hin etwas ruhiger. Die Athembeschwerden ließen etwas nach, gegen Morgen trat Schlaf ein und die Temperatur sank einmal sogar auf 37,8 Grad, so daß sie nur wenig über dem normalen Stande war. Heute früh betrug sie aber wieder 38,3 Grad. Die Athmung war etwas ruhiger geworden und der Kaiser nahm das Frühstück mit Appetit zu sich. Bei der zu befürchtenden Affection der Lungen kann es sich um zwei Formen handeln: um die sogenannte Aspirations-Pneumonie, d. i. Lungenentzündung in Folge von Einathmen beziehungsweise Hinunterfließen der eitrigen Absonderung aus dem Kehlkopf und der Luftröhre in die Lungen, oder um allgemeine Carcinose der Lungen, d. i. die von der örtlichen Erkrankung des Kehlkopfes ausgehende allgemeine Affection, welche allmälig die Lungen mit zahlreichen vereinzelten Knötchen durchsetzt. Beide Processe können auch zusammen vorkommen. Beide Processe haben aber das Eigenthümliche, daß sie durch die physikalischen Untersuchungsmethoden (Auscultation und Percussion) nach erfolgter Tracheotomie nicht nachzuweisen sind, weil die feineren Dämpfungserscheinungen rc. bei der Untersuchung durch die dicht oberhalb der Brusthöhle angebrachte Tracheotomiewunde zu schnell verschwinden. Wenn es also heißt, daß durch die vorgenommene Untersuchung der Brustorgane Anzeichen einer Lungenentzündung nicht nachweisbar oder nicht gefunden worden seien, so ist damit das Vorhandensein einer gefährlichen Affection leider keineswegs ausgeschlossen. Daß ein schwerer Krankheits-Proceß vorliegt, beweisen die beschleunigte Athmung und das anhaltende Fieber, welches den Kampf des Organismus gegen das eingedrungene Gift markirt. — Der „Berl. B.-Cour." will wissen, daß auch Knöchel-Oedeme, d. i. wassersüchtige Anschwellung an den Fußgelenken sich gebildet haben, welche unter Umständen auf Carcinom-Kacherie (Krebs-Verfall) deuten. — Die Nahrung des kranken Monarchen besteht aus eben so leicht verdaulichen als nahrhaften Speisen, welche sämmtlich in flüssigen oder breiigen Zustand gebracht sind. Auf Anordnung des Professors Leyden nimmt der Kaiser jetzt namentlich viel Milch zu sich, ein Nahrungsmittel, das allerdings auch schon früher ziemlich reichlich gegeben wurde, ferner aus Fleisch und Gemüse bereitetes, besonders nahr- und schmackhaftes Purée und diverse kräftigende Weinsorten. — Die aufs Neue bedrohlich klingenden Nachrichten, welche aus dem Hoflager Kaiser Friedrichs nach Berlin gedrungen waren, hatten heute schon in früher Vormittagsstunde Hunderte aus der Hauptstadt vor das Charlottenburger Schloß geführt. Die Pferdebahnwagen waren überfüllt, mit der Stadtbahn langten ebenfalls viele Berliner an, Equipagen und Droschken fuhren vor dem Schlosse vor, deren Insassen Erkundigungen nach dem Befinden des geliebten Monarchen einzogen. Die Umgebung des Schlosses schien gegen gestern völlig verändert. Man hatte dem ausdrücklichen Wunsche Kaiser Friedrichs insofern genügt, daß man das Publikum jetzt bis an das eiserne Gitter des Vorhofes herantreten ließ. Als ein Offizier die Menge durch die Schutzleute zum Zurücktreten auffordern lassen wollte, kam Gegenordre und die Maßregel unterblieb. Stumm und regungslos steht jetzt der Menschenwall vor dem Schloß, alle Augen blicken nach den Fenstern des kranken Kaisers. — Um 9 Uhr erschienen die Professoren Senator und Leyden im Schlosse zur Consultation. Als sie nach einer Stunde heraustraten, wurden sie von der Menge umringt, von allen Seiten ertönten die Fragen: „Wie gehts dem Kaiser? wie war die Nacht?" Professor Senator antwortete: „Es geht etwas besser, doch werden Se. Majestät heute auf Wunsch der Aerzte das Bett nicht verlassen." Professor Leyden äußerte sich in ähnlichem Sinne. — Die Nacht hat der Kaiser, wie berichtet wurde, unruhig verbracht. Die längste Zeit, die der Monarch hinter einander schlafend zugebracht hat, war keine volle Stunde. Es war das in der Zeit von drei bis vier Uhr. Die Canüle mußte oft gereinigt werden, auch Athmungsbeschwerden stellten sich mehrfach ein. Ebenso flößte die hohe Körpertemperatur des Kranken den Aerzten Besorgnisse ein. — Um 9 Uhr früh traf der Ober-Ceremonienmeister Graf Eulenburg im Schlosse ein, der bis 11 Uhr daselbst verblieb. Um 12 Uhr Mittags erschienen der Großherzog von Baden und der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff, etwa eine Stunde später der Erbprinz von Meiningen. Kurze Zeit darauf fuhr die Kaiserin-Mutter vor, welche etwa eine Viertelstunde verweilte. Um 1¼ Uhr traf die Kronprinzessin ein.

Daß man in ärztlichen Kreisen und an unserem Hofe auf diese tieftraurige Wendung schon seit längerer Zeit vorbereitet ist, das zeigt folgende, heute hierher gesandte Mittheilung der „Krefelder Zeitung", welche derselben von einem Mediciner aus Bonn unterm 18. April zugegangen ist. Der hier (in Bonn) als Husarenlieutenant stehende Sohn des Oberhofmarschalls Graf Radolinski brachte von den Beisetzungsfeierlichkeiten die Nachricht mit, daß man beim Kaiser ein Ergriffenwerden der Karotis (Schlagader) für Mitte Mai befürchte. Eine Blutung aus dieser Arterie wäre bei der Morschheit der erkrankten Wandung und der hierdurch bewirkten Unmöglichkeit der Blutstillung leicht tödtlich." Der ganze Ernst der Lage ist dem kaiserlichen Patienten völlig klar; er fügt sich mit einem wunderbaren Duldermuth in sein Geschick. Geradezu erschütternd ist die Aeußerung, welche, wie dem „Berl. Tageblatt" erzählt wird, der Kaiser am Sonntag einem seiner Hofprediger auf einen Zettel geschrieben haben soll: „Beten Sie nicht für Genesung, sondern für baldige Erlösung." In Bezug auf die Entlassung des Nacht-Krankenwärters Beerbaum aus der Umgebung des Kaisers werden in einzelnen Blättern, namentlich der „Post", Angaben verbreitet, denen gegenüber die „Vossische Ztg." in Folgendem nach authentischen Quellen den wirklichen Sachverhalt mittheilt: Das Vorkommniß, welches in Betracht kommt, fällt in die Nacht vom Freitag, 13. d. M. Am Freitag Abend, etwa um 10 Uhr, sah Sir Morell Mackenzie den Kaiser, welcher zu dieser Zeit gut, aber mit einem leichten Nebengeräusch athmete, da sich etwas Schleim in der Luftröhre befand. Eine Viertelstunde später rief der Nachtwärter Dr. Hovell, welcher unverzüglich kam und denselben Zustand wie Dr. Mackenzie fand. Da er sah, daß nichts Besorgnißerregendes vorlag, kehrte er in sein Zimmer zurück. Kaum hatte er jedoch den Kaiser verlassen, als der Wärter durch den Diener Dr. Wegener rufen ließ. Damit der Kaiser die prompte Pflege von Aerzten habe, welche besonders in Behandlung von Krankheitsfällen, wie dem vorliegenden, erfahren sind, bewohnen Dr. Mackenzie und Hovell Zimmer, die unmittelbar an diejenigen des Kaisers anstoßen. Dr. Wegener, welcher auf Wunsch des Kaisers täglich zweimal, Morgens und Abends, Besuche macht, wohnt in einem entfernten Schloßflügel. Dr. Mackenzie hat die Anordnung getroffen, daß immer ein Wärter und ein Diener im Zimmer des Kaisers verbleiben und sich nicht entfernen dürfen. Indessen gestattete er, daß Dr. Wegener so oft, als es den Dienern nothwendig erscheine, gerufen werde, vorausgesetzt, daß dazu ein besonderer Diener verwandt würde. In jener Nacht kam Dr. Wegener, als er gerufen wurde, sah den Kaiser und ging fort. Es wurde keine frische Medicin verordnet und nichts gethan, da kein Grund dafür vorlag. Das Ereigniß hatte auch keine sonstigen Folgen. Trotzdem unternahm es der Wärter, zweimal während der Nacht den Kaiser zu fragen, ob Majestät nicht schlecht athme. Das regte den Kaiser natürlich auf und er stellte die auf Papier geschriebene Frage an Dr. Hovell: „Der Wärter hat mich zweimal gefragt, ob ich nicht schlecht athme. Warum thut er das?" Am nächsten Morgen wurden Schritte in Berlin gethan, einen anderen Wärter zu beschaffen. Es braucht nur hinzugefügt zu werden, daß Dr. Hovell jetzt bereits ununterbrochen fünf Wochen lang Nachtdienst thut und sehr vertraut mit den verschiedenen Krankheitsphasen des Kaisers ist. Ebenso darf wohl vorausgesetzt werden, daß ein Arzt, welcher 13 Jahre lang Halskrankheiten studirt hat und vom Kaiser für seine persönliche Ergebenheit ausgezeichnet worden ist, so gut wie ein Wärter es verstehen wird, Krankheitssymptome zu beurtheilen.

⁂ **Berlin,** 19. April 8 Uhr 50 Min. Das Fieber ist geringer und steht gegenwärtig. Die Aerzte glauben aber nicht an Beseitigung desselben, solange die Ursache, das Eindringen des Eiters aus der Kehle in die Lungen, nicht zu beseitigen ist.

⊙ **Berlin, 20. April, 12 Uhr 10 Min. Ein neues amtliches Bulletin ist bisher nicht ausgegeben worden, indessen hat sich das Befinden des Kaisers etwas gebessert.**

± **Berlin, 20. April, 12 Uhr 12 Min. Nachts. Beim Kaiser stieg das Fieber in den Abendstunden über 39 Grad, also nicht so hoch als gestern. In Folge einer umfangreichen Eiterentleerung fühlte sich der Kaiser bedeutend erleichtert. Das Allgemeinbefinden ist etwas besser, die Aerzte hoffen, daß nicht Pyaemie (Blutvergiftung durch Eiter), sondern ein gewöhnliches Eiterfieber eintritt.**

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

W. T. B. Berlin, 19. April,*) 12 Uhr 45 Min. Nach ärztlicher Berathung erscheint der Zustand des Kaisers in der letzten Nacht befriedigender. Das Fieber ist heute vermindert, das Allgemeinbefinden besser. Jedoch erscheint andauernde Bettruhe erforderlich.

Berlin, 19. April. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." meldet: Nach directen Informationen ist im Befinden des Kaisers eine leichte Besserung zu constatiren. Das Fieber ist auf 38,3 gefallen, die Athmung ist ruhiger, ein Uebergreifen des Krankheitsprocesses auf die Lungen ist nicht nachweisbar. Dagegen sind leichte bronchitische Rasselgeräusche an vereinzelten Stellen hörbar. Des Nachts war mehrfach guter Schlaf. Appetit befriedigend. Professor Leyden betheiligt sich auf Wunsch der Majestäten und der Aerzte an allen Besuchen der Aerzte.

Berlin, 19. April, 4 Uhr 22 Min. Gestern Nachmittag hatte das Civilcabinet Vortrag beim Kaiser. Darauf fand Empfang des deutschen Botschafters Münster statt. Heute Vormittag ließ sich der Kaiser vom General Winterfeld Vortrag halten. Der Kronprinz, die Kronprinzessin und der Großherzog von Baden befanden sich heute Mittag bei dem Kaiser zu Besuch. Später besuchten den Kaiser auch die Kaiserin Augusta und die Großherzogin von Baden. Der Kronprinz empfing gestern den General Pape und arbeitete mit dem Kriegsminister und dem Regierungsrath Brandenstein.

Berlin, 19. April, 5 Uhr 40 Min. Der Kriegsminister und General von Caprivi hatten sich Mittags nach Charlottenburg be-

geben, um dem Kaiser Vortrag zu halten, kehrten aber sofort nach Berlin zurück, da der Kaiser Vorträge nicht entgegennahm.

Berlin, 19. April, 5 Uhr 45 Min. Der Kaiser hat während der Nacht ziemlich reichliche Nahrung zu sich genommen. Gegen zwei Uhr Mittags befahl der Kaiser selbst sein Diner und speiste im Bette aufgerichtet mit vollem Appetite.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 19. April. Die hochofficiösen „Berl. Polit. Nachrichten" schreiben: Die Verhandlungen über das Gesetz, betreffend die Erleichterung der Volksschullasten, nehmen denselben ungünstigen Verlauf wie die Commissionsberathung. Die Sätze des § 1 sind in der Höhe belassen, welche den verfügbaren Betrag von 20 Millionen im Jahr nicht unerheblich übersteigt. Der Grundsatz der Schulgeldfreiheit ist wiederholt durchbrochen, eine Verfassungsänderung für nothwendig erachtet. Es ist klar, daß alle drei Beschlüsse die Aussichten auf das Zustandekommen des Gesetzes nicht vermehren. Dies gilt insbesondere von dem ersten und dritten der erwähnten Beschlüsse. Die Staatsregierung kann nach ihren wiederholten Erklärungen einer Erhöhung der Aufwendungen des Staates für den bezeichneten Zweck nicht zustimmen. Es wird also jedenfalls bis zur letzten Lesung eine Verständigung über die Herabsetzung der Sätze stattfinden müssen, wenn anders nicht fruchtlos gearbeitet sein soll. Die angenommene Fassung würde eine kaum durchführbare Verlängerung der Session zur Folge haben. Sie würde die Rechtsbeständigkeit einer Anzahl von Bestimmungen des Etats und früherer Gesetze ernstlich in Frage stellen und der Gesetzgebung auch für die Folge in unerwünschter Weise Fesseln anlegen. Das Charakteristische an dieser Abstimmung ist dabei das, daß die sämmtlichen Gegner des Gesetzes, sowohl diejenigen, welche es an sich aus schulpolitischen Gründen nicht wollen, wie diejenigen, welche aus dem Nichtzustandekommen des Gesetzes politisches Capital zu schlagen gedenken, gegen die Verfassungsmäßigkeit der Vorlage stimmten. Ob es richtig ist, daß einer der namhaftesten Vertreter dieser Auffassung ausdrücklich die Taktik empfohlen hat, in die Vorlage so viel für die Regierung Unannehmbares hineinzutragen, daß auf sie das Odium der Ablehnung falle, mag dahingestellt sein. Jedenfalls ist nach diesem Recept stark gearbeitet worden. Ob Alle, die dazu mitgewirkt haben, ihren und den von ihnen vertretenen Interessen wirklich entsprechend gehandelt haben, erscheint freilich fraglich.

* **Berlin,** 19. April. Der „Reichsanzeiger" bestätigt, daß der ordentliche Professor Dr. Wlassak zu Breslau in gleicher Eigenschaft in die juristische Facultät der Universität Bonn versetzt worden ist.

* **Wien,** 19. April. Der bekannte Freihändler Professor Franz Neumann-Spallart, Verfasser der „Uebersichten der Weltwirthschaft" ist heut im Alter von 51 Jahren gestorben. — Ferner starb Fürst Salm, der Besitzer der Eisengießerei zu Blansko, der größten in Mähren.

* **Paris,** 19. April. Bei der Berathung der Kammer über den Antrag Jumel's erklärte Floquet unter lebhaftem Beifall der Linken, er sei stets für die Revision der Verfassung gewesen, verlange aber, daß die Kammer den Zeitpunkt abwarte, wo es sich nicht mehr um eine von den Monarchisten gelegte Schlinge oder den durchlöcherten Mantel der Dictatur handele.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 19. April. Fürst Leopold von Hohenzollern spendete für die Ueberschwemmten 5000 Mark. Nach Mittheilung des Unterstützungscomités für die Ueberschwemmten sind bis zum 18. April 1589613 Mark eingegangen, wovon bereits 832000 Mark in das Ueberschwemmungsgebiet abgesandt sind.

Posen, 19. April. Die Staatsanwaltschaft macht bekannt: In Folge des kaiserlichen Amnestieerlasses wird der hinter dem Erzbischof Ledochowski von dem hiesigen Kreisgericht ergangene Steckbrief zurückgenommen.

München, 19. April. Die Kammer nahm mit Mehrheit den Ausschußantrag auf Kassirung der Fürther Wahl des Demokraten Evara an.

Paris, 19. April. Die Kammer nahm mit 379 gegen 177 Stimmen die Tagesordnung an. Jumel (Linke) sprach aus, die Kammer hege Vertrauen zur Regierung, dieselbe werde es verstehen, den republikanischen Institutionen energisch Achtung zu verschaffen und die vom Lande verlangte Politik des Fortschritts, der Reformen und der Freiheit zur Geltung zu bringen. Der Antrag Wiedersheimer, eine Commission zur Revision der Verfassung Sonnabend zu ernenne, wird mit 340 gegen 215 Stimmen angenommen.

Paris, 19. April. Die Kammer vertagte sich bis Sonnabend. Boulanger kehrte in offenem Wagen nach dem Hotel Louvre zurück, von etwa 5000 bis 6000 Personen mit Hochrufen begrüßt.

Paris, 19. April. In den Gängen der Kammer herrschte lebhafte Bewegung. Alle Gruppen waren vor der Sitzung versammelt. Die äußerste Linke verwarf alle plebiscitären Ideen und sprach den Ausschluß der Boulangisten aus. Die Union der Linken beschloß, nicht die Initiative zur Interpellation zu ergreifen. Die radikale Linke möchte sich mit dem Cabinet wegen Ernennung einer Commission zur Revision der Verfassung verständigen. Die Union der Rechten wünscht die Ernennung der Commission erst in der nächsten Sitzung. Es heißt, Boulanger erscheine erst um 4 Uhr. Zahlreiche Gruppen halten die Kammereingänge besetzt. Alle zur Kammer führenden Straßen sind polizeilich gesperrt.

Paris, 19. April. Boulanger, Laguerre, Leherisse und Deroulede verließen in offenem Wagen um 2 Uhr das Hotel Louvre und betraten um 3 Uhr die Kammer. Unterwegs wurden sie mit den Rufen „Es lebe Boulanger" begrüßt. Die Kammersitzung war bereits eröffnet. Floquet erklärte, bevor die Tagesordnung festgestellt werde, seien einige Erörterungen zwischen der Kammer und der Regierung nothwendig. Die Lage sei nicht so gefahrvoll, wie man sage, immerhin sei sie ziemlich ernst. Die Regierung wolle wissen, ob in der Kammer eine Majorität vorhanden sei, die bereit sei, dem Cabinet ein Vertrauensvotum zu geben. Das Cabinet wolle das Vertrauen der Kammer haben, und die republikanischen Institutionen gegen diejenigen vertheidigen, welche sich mit der monarchischen Fahne decken, oder der Nation ein plebiscitäres Räthsel aufgeben. Jumel (Linke) will über die allgemeine Politik interpelliren, Floquet acceptirt die sofortige Berathung. Es folgen die bereits gemeldeten Kammerbeschlüsse.

London, 19. April. Unterhaus. Der erste Schatzlord Smith gab dem tiefsten Bedauern über das Leiden des Deutschen Kaisers Ausdruck, welches nicht blos dem deutschen Volke, sondern auch allen alliirten Freunden Deutschlands die lebhaftesten Besorgnisse einflöße.

Handels-Zeitung.

△ **Cementfabrik Groschowitz.** In einer am 16. d. M. zu Breslau stattgehabten Sitzung des Aufsichtsraths der Schlesischen Actiengesellschaft für Portland-Cementfabrikation zu Groschowitz bei Oppeln berichtete der Vorstand über den Verlauf des Geschäfts während der letzten zwei Monate. Der Versand von Portlandcement wurde durch den ungewöhnlich langen Winter und seit einigen Wochen auch durch Mangel an gedeckten Eisenbahnwaggons beeinträchtigt, während seit Beginn der günstigeren Witterung die Aufträge ganz besonders reichlich eingehen. Da in den allerletzten Tagen die Gestellung von Waggons wieder regelmässiger geworden ist, darf auf baldiges Eintreten des normalen Zustandes gerechnet werden, wonach die eingehenden Ordres innerhalb 24 bis 48 Stunden zur Ausführung gelangen. Abschlüsse zur successiven Abnahme während der Saison laufen über 100 000 Normaltonnen mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres und zu Preisen, welche die Durchschnitts-Verkaufspreise pro 1887 um ca. 13 pCt. übersteigen. Es wurden während des ersten Quartals 1888 producirt ca. 74 000 Normaltonnen gegen rot. 55 600 während des gleichen Zeitraums 1887. Endlich wurden einige bauliche Erweiterungen der Anlagen beschlossen, für welche das reichliche Betriebscapital ohne jede Inanspruchnahme von Crediten die Mittel darbietet.

* **Krakau-Oberschlesische Eisenbahn-Obligationen und Prioritäts-Actien.** Die Nummern der am 16. April ausgeloosten befinden sich im Inseratentheile.

* **Donnersmarckhütte.** Die Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto pro 1887 befinden sich im Inseratentheile.

Ausweise.

Paris, 19. April. [Bankausweis.] Baarvorrath, Zunahme Gold 3 137 000, Zun. Silber 2 356 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 27 714 000, Gesammtvorschüsse Abn. 1 833 000, Notenumlauf Abn. 7 447 000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 2 428 000, Laufende Rechn. der Privaten Abn. 6 713 000.

London, 19. April. [Bankausweis.] Totalreserve 13 562 000, Notenumlauf 24 134 000, Baarvorrath 21 496 000, Portefeuille 19 555 000, Guthaben der Privaten 25 092 000, Guthaben des Staatsschatzes 7 928 000, Notenreserve 12 062 000 Pfd. Sterl.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 19. April. **Neueste Handelsnachrichten.** Zum Concurse des Bankdirectors Winkelmann in Leipzig wird der „Voss. Ztg." geschrieben, dass die Schlussvertheilung unmittelbar bevorsteht. Während die Gläubiger Jerusalems etwas über 2 pCt. ihrer Forderungen ausgezahlt erhalten, können aus der Winkelmann'schen Concursmasse nur 0,4 pCt. an die Gläubiger verabfolgt werden. Der Massenbestand beträgt nach Abzug einer bevorrechtigten Forderung von 708 M. nur 5023 M., während sich die nicht bevorrechtigten Forderungen insbesondere insgesammt auf 1 275 832 M. belaufen. — Die von den Aeltesten eingesetzte Commission zur Festsetzung von Normativbestimmungen für Prospecte ist damit beschäftigt, ein Gutachten auszufertigen, welches die Erfahrungen der letzten fünf Jahre auf diesem Gebiet zusammenfasst. Die später danach zu treffenden Bestimmungen haben lediglich den Zweck, den Sachverständigen zum Anhalt zu dienen, sind aber nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt. — Die deutsche Effecten- und Wechselbank vertheilt 7 pCt. Dividende. — Eine Depesche aus Petersburg meldet, dass heute Vormittag der Wirkliche Staatsrath Sam. Poljakow dort plötzlich verstorben ist. Herr Poljakow wohnte der Bestattung der Leiche eines Freundes bei und starb auf dem Kirchhof in Folge eines Schlaganfalls. — Dem „B. B.-C." zufolge sind Bestrebungen im Gange, drei der grössten Breslauer Privat-Rhedereien in Form einer Actiengesellschaft zu vereinigen und demgemäss deren Betrieb entsprechend zu vergrössern. Es wäre dies eine neue Concurrenz der Schlesischen Dampfer-Compagnie, deren Actien soeben an die Berliner Börse gebracht worden sind.

Frankfurt a. M., 19. April. Die Directoren der Dynamit-Trust-Company schlagen $7^1/_4$ Procent Dividende vor.

Berlin, 19. April. **Fondsbörse.** Die neusten Nachrichten über das Befinden des Kaisers wirkten bei der Eröffnung selbstverständlich sehr deprimirend anf die Börse, die in grosse Erregung gerieth. Jedoch klammerte man sich im Verlauf der Börse an den Strohhalm der Hoffnung, den das Bulletin von heute Vormittag mit seinen etwas tröstlicher lautenden Meldungen brachte und die Tendenz gestaltete sich schliesslich ziemlich fest. — Creditactien gewannen $^1/_8$, während Disconto-Commandit $^1/_8$, Deutsche Bank $^1/_4$, Berl. Handelgesch. $^1/_4$ pCt. einbüssten. Deutsche Fonds waren schwächer, 4- u. $3^1/_2$proc. Consols 0,10 pCt. niedriger, ausländische Fonds waren kaum verändert, nur Russ. Noten gingen um $^3/_4$ M. auf $166^1/_2$ zurück. Am Eisenbahnmarkt waren Marienburger und Franzosen bevorzugt und höher, im Uebrigen waren deutsche Bahnen meist abgeschwächt, österreichische wenig verändert. Von Montanwerthen gewannen Laurahütte zu $92^7/_8$ $^1/_4$, Bochumer Gussstahl lagen unverändert. Am Cassamarkt uotirten höher: Redenhütte Stamm-Prior. 0,50, Oberschles. Bedarf 1, Schles. Zinkhütten 1,50; niedriger: Donnersmarckhütte 1, Marienhütte Kotzenau 0,70, Tarnowitzer St.-Pr. 0,75 pCt. Von Industriepapieren lagen besser Bresl. Eisenb.-Wagen 1, dagegen verloren: Bresl. Bierbrauerei 2,25, St.-Pr. 1, Görlitz. Eisenb.-Bed. 0,50, Oppeln. Cement 1, Schles. Cement 0,75 pCt.

Berlin, 19. April. **Productenbörse.** Heute, wo flaue Berichte vorlagen, war die Tendenz naturgemäss matt. — Weizen loco behauptet, Termine schwächer, Mai-Juni $170^3/_4$, Juni-Juli 173—$173^1/_2$ bis $^1/_4$, Juli-August 175—$^1/_2$—75, September-October 175—$^1/_2$—75. — Roggen loco schwach, Termine $^1/_4$ M. niedriger, April-Mai $119^3/_4$—$^1/_2$, Mai-Juni $121^1/_4$, Juni-Juli 124—$23^3/_4$—24, Juli-Aug. $126^1/_4$, Septbr.-Octbr. $129^1/_4$. — Hafer loco wenig verändert, Termine schwächer, April-Mai 117, Mai-Juni $117^3/_4$—$^1/_2$, Juni-Juli 119, Juli-Aug. $119^3/_4$—$^1/_2$, Septbr.-Octbr. $121^1/_2$—$20^3/_4$. — Roggenmehl 5—10 Pf. niedriger. — Mais ruhig. — Kartoffelfabrikate fest. — Rüböl ging wenig um. Trotz der Pariser Hausse haben sich die Preise nur für nahe Lieferung, und auch dafür nur unbedeutend gebessert. — Petroleum still. — Spiritus, in effectiver Waare knapp offerirt, notirte in allen Gattungen höher. Termine haben davon nur unwesentlichen Nutzen gezogen. Der Verkehr blieb zu wenig rege, als dass eine nennenswerthe Steigerung hätte Platz greifen können. Versteuerter Spiritus gekündigt 100000 Liter. Kündigungspreis 93,5 n. 96,3 M., loco ohne Fass 97,7 M. bez., per April-Mai 96,4 M. bez., per Mai-Juni 96,7 M. bez. Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe gek. 20000 Liter. Kündigungspreis 50,8 Mark, loco ohne Fass 51,2 M. bez., per April-Mai 50,7—51,1—51 M. bez., per Mai-Juni 51—51,2—51,16 M. bez., per Juni-Juli 51,8—51,9 M. bez., per Juli-August 52,4—52,5 M. bez., per August-September 53—53,2 M. bez., per September-October 53,3—53,5 Mark bez. Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 32,5 M. bez., per April-Mai 31,7—31,9 M. bez., per Mai-Juni 32 bis 32,2—32,1 M. bez., per Juni-Juli 32,8—32,9 M. bez.

Hamburg, 19. April, Vorm. 11 Uhr. (Anfangsbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per April 59, per Mai 59, per September $55^3/_4$, per December $52^3/_4$. Ruhig.

Hamburg, 19. April, 3 Uhr 30 Min. (Schlussbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per April $58^3/_4$, per Mai $58^3/_4$, per September $54^3/_4$, per December $52^1/_2$. Behauptet.

Havre, 19. April, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per Mai 68,75, Käufer, per September 64,50, Käufer, per December 63,50. Ruhig.

Magdeburg, 19. April. **Zuckerbörse.** Termine per April 13,725 M. bez. u. Gd., per Mai 13,80—13,85 M. bez., per Juni 13,925 M. Gd., 14,00 M. Br., per Juni-Juli 13,95 M. bez. u. Gd., per Juli 14,05 M. bez., per August 14,10—14,125 M. bez. u. Gd., 14,15 M. Br., per September 13,95 M. Br., 13,90 M. Gd., per October 12,975 M. Gd., 13,00 M. Br., per Octbr.-December 12,85 M. bez. u. Gd., per November, Novbr.-Decbr. 12,825 M. bez. u. Gd. — Tendenz: Stetig.

Paris, 19. April. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° ruhig, loco 36,25—36,50, weisser Zucker behauptet, per April 38,75, per Mai 39,00, Mai-Aug. 39,30, per October-Januar 36,00.

London, 19. April. **Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker $15^5/_8$, ruhig, Rüben-Rohzucker $13^3/_4$, ruhig.

London, 19. April. Rübenzucker. Schwach. Bas. 88 per April 13, $7^1/_2$, per Mai 13, 9, per Juni 13, $10^1/_2$, neue Ernte 12, $7^1/_2$.

Glasgow, 19. April. **Roheisen.** Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	18. April.	19. April.
	38 Sh. $8^1/_2$ P.	38 Sh. $7^1/_2$ P.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Wien, 19. April. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	18.	19.	Cours vom	18.	19.
Credit-Actien	269 25	268 80	Marknoten	62 40	62 40
St.-Eis.-A.-Cert.	220 20	222 50	4% ung. Goldrente	96 92	96 75
Lomb. Eisenb.	74 50	74 25	Silberrente	80 50	80 40
Galizier	193 75	193 75	London	127 11	127 —
Napoleonsd'or	10 06	10 06	Ungar. Papierrente	85 65	85 65

Liverpool, 19. April. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Stetig.

Berlin, 19. April. [Amtliche Schluss-Course.] Schluss besser.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	18.	19.
Mainz-Ludwigshaf.	105 70	105 30
Galiz. Carl-Ludw.-B.	77 90	77 80
Gotthardt-Bahn	119 80	119 70
Warschau-Wien	130 50	130 50
Lübeck-Büchen	162 40	161 60
Mittelmeerbahn	120 60	— —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	51 20	52 —
Ostpreuss. Südbahn	112 75	113 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	91 60	92 40
do. Wechslerbank	97 60	97 60
Deutsche Bank	155 90	156 —
Disc.-Command. ult.	188 60	188 10
Oest. Credit-Anstalt	135 10	135 —
Schles. Bankverein	112 70	112 20
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	44 20	42 —
do. Eisenb. Wagenb.	124 —	125 —
do. verein. Oelfabr.	82 —	82 —
Hofm. Waggonfabrik	116 50	116 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	116 70	115 70
Schlesischer Cement	191 75	191 —
Cement Giesel	158 50	158 50
Bresl. Pferdebahn	133 20	133 —
Erdmannsdrf. Spinn.	72 —	72 —
Kramsta Leinen-Ind.	127 50	127 70
Schles. Feuerversich.	— —	1975 —
Bismarckhütte	141 50	142 —
Donnersmarckhütte	47 25	46 70
Dortm. Union St.-Pr.	69 90	69 70
Laurahütte	92 60	92 90
do. $4^1/_2$% Oblig.	103 50	103 40
GörlEis.-Bd. (Lüders)	137 60	137 10
Oberschl. Eisb.-Bed.	73 10	74 10
Schl. Zinkh. St.-Act.	130 70	132 20
do. St.-Pr.-A.	133 —	133 —
Bochum. Gussstahl. ult	144 37	144 30
Tarnowitzer Act.	27 —	26 90
do. St.-Pr.	73 —	72 20
Redenhütte St.-Pr.	87 50	88 —
do. Oblig.	106 20	106 —
O.-S.-Eisenind.-Ges.	168 —	— —
Schl. Dampf.-Comp.	120 25	120 25

Inländische Fonds. Cours vom	18.	19.
D. Reichs-Anl. 4%	107 70	107 70
do. do. $3^1/_2$%	101 20	101 20
Preuss. Pr.-Anl. de55	153 —	152 90
Pr. $3^1/_2$% St.-Schldsch	100 40	100 50
Preuss. 4% cons. Anl.	107 10	107 —
Prss. $3^1/_2$% cons. Anl.	102 —	101 90
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L. A	100 10	100 10
Schles. Rentenbriefe	104 40	104 40
Posener Pfandbriefe	102 50	102 40
do. do. $3^1/_2$%	99 70	99 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E.	100 50	100 50
do. $4^1/_2$% 1879	103 80	— —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	102 80	102 80
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	49 —	48 60
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	94 90	94 70
Oest. 4% Goldrente	88 30	88 20
do. $4^1/_5$% Papierr.	— —	62 60
do. $4^1/_5$% Silberr.	64 30	64 20
do. 1860er Loose	110 —	109 50
Poln. 5% Pfandbr.	51 70	51 80
do. Liqu.-Pfandbr.	46 60	46 30
Rum. 5% Staats-Obl.	91 70	91 50
do. 6% do. do.	103 60	103 40
Russ. 1880er Anleihe	77 50	77 40
do. 1884er do.	91 40	90 70
do. Orient-Anl. II.	50 50	50 20
do. $4^1/_2$B.-Cr.-Pfbr.	81 20	81 —
do. 1883er Goldr.	103 80	103 70
Türkische Anleihe	14 —	— —
do. Tabaks-Actien	89 40	88 50
do. Loose	32 50	32 40
Ung. 4% Goldrente	77 70	77 50
do. Papierrente	68 20	68 10
Serb. amort. Rente	77 —	76 80
Mexikaner	84 80	84 80
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 50	160 15
Russ. Bankn. 100 SR.	167 30	166 90
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	169 —
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $35^1/_2$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 29
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 55
Wien 100 Fl. 8 T.	160 20	160 15
do. 100 Fl. 2 M.	159 40	159 30
Warschau 100 SR 8 T.	167 —	166 60

Privat-Discont $1^1/_2$%.

Berlin, 19. April, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt auf Bulletin im Reichsanzeiger.

Cours vom	18.	19.	Cours vom	18.	19.
Oesterr. Credit. . ult.	134 87	135 —	Mainz-Ludwigsh. ult.	105 62	105 12
Disc.-Command. . ult.	188 37	188 25	Drtm. Union St. Pr. ult.	69 62	69 62
Berl. Handelsges. ult.	149 —	148 75	Laurahütte . . . ult.	92 62	92 87
Franzosen . . . ult.	89 37	90 25	Egypter . . . ult.	79 87	79 87
Lombarden . . . ult.	30 37	30 25	Italiener . . . ult.	94 75	94 75
Galizier . . . ult.	78 —	77 87	Ungar. Goldrente ult.	77 37	77 37
Lübeck-Büchen . ult.	162 12	161 87	Russ. 1880er Anl. ult.	77 37	77 50
Marienb.-Mlawkault.	48 87	50 50	Russ. 1884er Anl. ult.	90 87	90 75
Ostpr. Südb.-Act. ult.	86 37	86 62	Russ. II. Orient-A. ult.	50 37	50 12
Mecklenburger . . ult.	143 62	143 50	Russ. Banknoten . ult.	167 25	166 50

Berlin, 19. April. [Schlussbericht.]

Cours vom	18.	19.	Cours vom	18.	19.
Weizen. Flauer.			Rüböl. Fester.		
April-Mai	171 50	170 —	April-Mai	45 90	46 10
Septbr.-Octbr.	176 —	175 —	Septbr.-Octbr.	46 50	46 50
Roggen. Matter.					
April-Mai	120 —	119 50	Spiritus. Fest.		
Juni-Juli	124 25	124 —	loco (versteuert)	97 50	97 70
Septbr.-Octbr.	129 50	129 25	do. 50er	50 80	51 20
Hafer.			do. 70er	31 90	32 50
April-Mai	117 —	117 —	50er April-Mai	50 60	51 —
Juni-Juli	119 25	119 —	50er Juni-Juli	51 80	51 90

Stettin, 19. April. — Uhr — Min.

Cours vom	18.	19.	Cours vom	18.	19.
Weizen. Matt.			Rüböl. Behauptet.		
April-Mai	174 50	173 50	April-Mai	47 —	47 —
Juni-Juli	177 —	176 —	Septbr.-Octbr.	47 —	47 —
Septbr.-Octbr.	177 50	177 —	Spiritus.		
Roggen. Matt.			loco ohne Fass	— —	— —
April-Mai	117 —	116 50	loco mit 50 Mark		
Juni-Juli	121 —	120 —	Consumsteuer belast.	49 50	49 80
Septbr.-Octbr.	126 —	125 —	loco mit 70 Mark	30 70	31 20
Petroleum.			April-Mai 70er	30 70	31 —
loco (verzollt)	12 65	12 65	August-Septbr. 70er	33 50	33 60

Paris, 19. April. 3% Rente 81, $22^1/_2$. Neueste Anleihe 1872 106, 52. Italiener 95, 50. Staatsbahn 446, 25. Lombarden —, —. Egypter 404, 68. Unentschieden.

Paris, 19. April, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	18.	19.	Cours vom	18.	19.
3proc. Rente	81 20	81 37	Türken neue cons.	14 12	14 10
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	106 50	106 55	Goldrente, österr.	$87^5/_8$	$87^3/_8$
Italien. 5proc. Rente	95 55	95 77	do. ungar. 4pCt.	78 03	$78^1/_4$
Oesterr. St.-E.-A.	447 50	455 —	1877er Russen	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	167 50	168 75	Egypter	406 25	406 25

London, 19. April. Consols 99, 11. 1873er Russen 92, 50. Egypter 79, 15. Veränderlich.

London, 19. April, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1^3/_8$ pCt. — Ruhig, bessernd.

Cours vom	18.	19.	Cours vom	18.	19.
Consolsp. $2^3/_4$% April	$99^5/_8$	$99^5/_8$	Silberrente	64 —	64 —
Preussische Consols	106 —	106 —	Ungar. Goldr. 4proc.	$76^7/_8$	77 —
Ital. 5proc. Rente	$94^1/_2$	$94^1/_2$	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lombarden	6 06	$6^5/_8$	Berlin	— —	20 50
5proc. Russen de 1871	$89^1/_2$	$89^1/_2$	Hamburg 3 Monat	— —	20 50
5proc. Russen de 1873	$92^5/_8$	$92^1/_2$	Frankfurt a. M.	— —	20 50
Silber	— —	— —	Wien	— —	12 86
Türk. Anl., convert.	$13^7/_8$	$13^7/_8$	Paris	— —	25 46
Unificirte Egypter	$80^1/_4$	$80^1/_8$	Petersburg	— —	$19^5/_{16}$

London, 19. April, 1 Uhr 55 Min. Russen $92^3/_8$.

Frankfurt a. M., 19. April. Mittag. Credit-Actien $214^5/_8$. Staatsbahn $177^3/_4$. Lombarden —, —. Galizier 155, —. Ungarische Goldrente 77, 20. Egypter 79, 70. Laura —, —. Schwach.

Köln, 19. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 17, 95, per Juli 18, 25. Roggen loco —, per Mai 13, 10, per Juli 13, 15. Rüböl loco —, —, per Mai 25, 50, per October 24, 40. Hafer loco 13, 50.

Hamburg, 19. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco fest, ruhig, holsteinischer loco 166—172. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 124—130, russischer loco ruhig, 100—105. Rüböl ruhig, loco 46. Spiritus still, per April 20, per April-Mai 20, per Mai-Juni 20, per Juni-Juli $20^1/_2$. Wetter: Schön.

Amsterdam, 19. April. [Schlussbericht.] Weizen loco geschäftslos, per Mai 106, per November 107. Roggen loco —, per Mai —, per October —.

Paris, 19. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per April 24, 10, per Mai 24, 10, per Mai-August 24, 10, per Sept.-Decbr. 23, 40. Mehl träge, per April 54, 10, per Mai 53, —, per Mai-August 52, 90, per Sept.-Decbr. 52, 50. Rüböl ruhig, per April 52, 75, per Mai 53, 25, per Mai-August 53, 50, per Septbr.-Decbr. 55, —. Spiritus behauptet, per April 44, 75, per Mai 45, —, per Mai-August 45, —, per Septbr.-December 43, 50. — Wetter: Veränderlich.

Abendbörsen.

Wien, 19. April, Abends 5 Uhr 30 Min. Credit-Actien 269, 30, Galizier 194, 00, Marknoten 62, 40, 4proc. Ungar. Goldrente 97, 02.

Frankfurt a. M., 19. April, Abends 7 Uhr 6 Minuten. Credit-Actien 215, 50, Staatsbahn 180, 12, Lombarden $58^3/_4$, Ungarische Goldrente 77, 40, Egypter 79, 85. Ziemlich fest.

Neueste Modellhüte,

aparte und geschmackvolle Formen, empfiehlt zu bekannt soliden Preisen

J. Bachstitz,

Putz-Atelier, **Neue Schweidnitzerstraße 1.**

☛ Hüte werden in eigener Fabrik modernisirt.

Meine Saal-Localitäten

in bester Lage der inneren Stadt, für größere und kleinere Gesellschaften vorzüglich geeignet, halte ich auch während der wärmeren Jahreszeit zur Feier von Hochzeiten ꝛc. unter den coulantesten Bedingungen angelegentlichst empfohlen. [4518]

G. Kunicke,

„König von Ungarn", Bischofstr.

Nur nicht verzweifeln. Schwere Fälle von Lungenschwindsucht, Nerven-Zerrüttung, Gehirn- und Rückenmark-Leiden werden am schnellsten u. sichersten durch **die Sanjana Heilmethode** beseitigt. Zusendung dieses berühmten Heilverfahrens erfolgt **gänzlich kostenfrei** durch den Secretär der Sanjana Company, Herrn **C. Wirtgen** zu Köln a. Rh. Die Dir.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Gottschall, Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung.

In höchst eleg. Einband und ganz neuer Ausstattung.

5 Mark. [6911]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Für die Ueberschwemmten gingen ferner ein: Bartsch 2 M., Breslauer Künstler-Verein 136 M., Mathilde Gräf 5 M., Carl Langner 50 Pf., Bureau und Kassendiener der königl. Eisenbahn-Direction und des Betriebs-Amtes Brieg-Lissa 22,30 M., Bürger-Verein Ober-Heiduk durch Fr. Marie Jackisch-Beuthen 25 M., Sammlung im Amtsbezirk Goschütz: Graf Reichenbach 100 M., Rothe 15 M., Peicker 15 M., Helm 5 M., v. Sommerfeld 10 M., Böhmer 15 M., Görlitz 6 M., Kapuscinski 3 M., Wittenberg 2 M., Weiß 1,50 M., Welz 1,50 M., Bieder 1,50 M., Krause 1,50 M., Richter I 1,50 M., Radbyl 3 M., Keller 2 M., Schüttler 1,50 M. Scholz 2 M., Zimmer 1 M., Melzig 1 M., Ronge 1 M., Setzel 1 M., Brunz 1 M., Franke 1 M., Hildebrand 1 M., F. Brunz 1 M., Schillheim 1 M., Herrmann 1 M., Marquard 1 M., Beyer 1 M., Offhaus 1 M., Drabner 1 M., Franz 1 M., Scholz 1 M., Chille 1 M., Kreuchwig 1 M., Hübner 1 M., Kühn 1 M., Weiß 1 M., Goschützer Schulkinder 7,50 M., Breining 1 M., Otto 1 M., Dettke 1 M., Horn 1 M., Kunert 1 M., Strauß 1 M., Schipke 1 M., Triebler 1 M., Richter II 1 M., Franz II 1 M., Kunert II 1 M., Missale 1 M., Schönfeld 3 M., verschiedene Ungenannte 13,15 M., Erbs 50 Pf., Pietsch 50 Pf., Wybieralski 50 Pf., Gernot 50 Pf., Schlenker 50 Pf., Czicha 50 Pf., Ließ 50 Pf., Pluntke 50 Pf., Dettke 50 Pf., Jendricke 50 Pf., Lorenz 50 Pf., Tschiskale 30 Pf., Langner 30 Pf., Berck 25 Pf., Rechnungsrath Beyer 3 M., Gebr. Sommé 30 M., Vaterl. Frauen-Zweig-Verein Kattowitz 990,16 M., dto. Slawentzitz 1500 M., dto. Oels 3. Rate 599,25 M., dto. Carolath 51 M., dto. Beuthen OS. 2. Rate 141,80 M., dto. Liegnitz 3. Rate 800 M. Summa 4556,01 Mark. Hierzu die zuletzt ausgewiesenen 58 658,28 Mark. Zusammen 63 214,29 Mark.

Außerdem gingen an Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Schuhwerk ꝛc. ein von: vielen Ungenannten, Baroneß von Bissing-Neu-Ellguth, Fr. Rosa Sperber, Fr. Gottliebe Dewerny, Fr. Dr. Joseph, Fr. Karfunkelstein, Kaufmann Heincke, Fr. Quitt, Gräfin Saurma, Rawitscher-Liegnitz, Emma Bennhold, Vaterländ. Frauen-Zweig-Verein Ober-Weistritz, Frau Prof. Hermann Cohn.

Wir bitten herzlichst und dringend um weitere Gaben, welche dankend in Empfang nehmen unser Schatzmeister Herr Theodor Wiskott hier, Flurstraße Nr. 3, sowie die Expedition dieser Zeitung.

Breslau, den 18. April 1888.

Der Prov.-Verband der Vaterländ. Frauen-Vereine Schlesiens und der Vaterländ. Frauen-Zweig-Verein in Breslau.

A. Herzogin von Ratibor.
Marie Moriz-Eichborn. [2409]

Amalie Lorbmann,
Simon Friedländer,
Verlobte. [4866]
Pleß. Kattowitz.

Herrmann Ilgner, Apotheker,
Gertrud Ilgner, geb. Luft,
Vermählte. [6231]
Grottkau, Leobschütz,
den 16. April 1888.

Durch die Geburt eines munteren Mädchens wurden heute früh 5 Uhr hoch erfreut [6260]
Zacharias Weiß und Frau **Johanna,** geb. **Callomon.**
Breslau, den 19. April 1888.

Statt besonderer Meldung.
Die Geburt eines Knaben zeigen ergebenst an [2420]
Scriba und Frau.
Pfungstadt, den 18. April 1888.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nacht 2 Uhr entschlief nach längerem Leiden sanft unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Tante, [4900]

Frau Marianne Bodländer,
geb. Rosenthal,

im 80. Lebensjahre.

Brieg, den 19. April 1888.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Schon wiederholt hat der Tod in die Stadtverordneten-Versammlung eine schmerzliche Lücke gerissen. [4901]

Gestern Abend $10^3/_4$ Uhr verschied nach kurzem Leiden der Stadtverordnete,

Herr Anton Grudzinski.

Derselbe hat über 25 Jahre der Stadtverordneten-Versammlung, in welcher er seit vielen Jahren als Protokollführer fungirte, angehört und den städtischen Angelegenheiten ein reges Interesse erwiesen.

Wir werden dem Dahingeschiedenen stets ein dankbares Interesse bewahren.

Ratibor, den 18. April 1888.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.

Heut Nachmittag $5^1/_2$ Uhr verschied nach langem schweren Leiden unser innigstgeliebter guter Mann, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe,

der Kaufmann
J. S. Simenauer,

im Alter von 46 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz mit der Bitte um stille Theilnahme an

Im Namen der Hinterbliebenen
Louise Simenauer,
geb. **Dallmann.**

Beuthen OS., 18. April 1888. [2418]

Beerdigung: Freitag, 20. April, Nachmittag 3 Uhr.

Am 17. d. M. verschied nach langen schweren Leiden unsere liebe Gattin, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau
M. Günther,
verw. **Hiller,** geb. **Gallwitz.**
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonnabend, den 21. d. M., vom Allerheiligen-Hospital aus.

Gottesdienst Neue Synagoge:
Freitag, d. 20. April, Abends $7^1/_4$ Uhr.
Sonnabend, d. 21. April, Morg. $8^1/_2$ „
Predigt .... $9^1/_2$ „
An den Wochentagen:
Morgens $6^1/_2$ Uhr, Abends $7^1/_4$ Uhr.

Gottesdienst Storch-Synagoge.
Freitag, d. 20. April, Abends $7^1/_4$ Uhr.
Sonnabend, d. 21. April, Morg. $8^1/_2$ „
Predigt .... 10 „
An den Wochentagen:
Morgens 6 Uhr, Abends $7^1/_4$ Uhr.

Altkatholische Gemeinde.
Heute Vortrag im blauen Hirsch.

Obersec. (Gymn.), mit best. Zeugn. über erfolgr. Unterricht, erth. billige Stund. Off. erb. O. B. 22 Exp. d. Bresl. Z.

Schönstes Geschenk!

Von **kleinen Portraits,** besonders von **Photographien Verstorbener,** fertige ich große Wandbilder [6055]
✻ **schon von 3 Mark an.** ✻
Prompte Erledigung schriftl. Aufträge.

Ad. Pick, Photograph, Nicolaistr. 69.

Erstes Breslauer Lehr-Institut der doppelten Buchführung in nur 3 Büchern [4897]

Hummerei 24, I.

Unterricht nur praktisch,
Cursusdauer 10—12 Lectionen, je 2 Stunden.

Danke & Buckisch.

☛ **Engl. u. franz. Unterricht** Kirchstr. 6, 3. Etage. [4314]

---

300 Mark w. g. anst. Verg. u. mon. Abz. v. 20 Mk. **zu leihen gesucht.** Gefl. Off. K. 20 Exped. d. Bresl. Ztg.

Stadt-Theater.

Freitag. **„Die Schlinge des Schicksals."** Drama in 5 Acten, nach dem Russischen des Nicolaus Potjéchin von L. Stein u. S. Markós.
Sonnabend. Erhöhte Preise. (Parquet 5 Mark ꝛc.) Zweites Gastspiel der Frau Rosa Sucher, vom Stadttheater in Hamburg. **„Lohengrin."** Große romantische Oper in 3 Acten von R. Wagner. (Elsa, Frau Rosa Sucher.)
Sonntag. Zum 3. Male, mit vollständig neuer Ausstattung: **„Merlin."** Oper in 3 Acten von Carl Goldmark.

Lobe-Theater. 4895

Freitag. Gastspiel der Primadonna **Pauline Ellsässer,** von der Nationaloper in Newyork: **„Die Fledermaus."** (Rosalinde, Pauline Ellsässer.) Einlagen: Variationen über „Carneval von Venedig" von Benedict und Variationen von Proch, gesungen von Pauline Ellsässer.
Sonnabend. Zum 1. Male wiederholt: **„Junggesellen."**

Helm-Theater. 4891

Freitag. **„So sind sie Alle."** Posse mit Gesang in 5 Bildern.

Ausschank von vorzügl. **Helm-Bräu.**

Heute Abend um $7^1/_2$ Uhr
im Musiksaale der Königlichen Universität: [2410]

Reuter-Vorlesung
von **Georg Riemenschneider.**

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.
Novität für Breslau!
Die musikalischen Scheerenschleifer
Frères Fedori.
☛ **Neu!** ☚
Die schönen Zwillingsschwestern
Cäcilie und Josefine
Schuhmann,
Wiener Genre-Sängerinnen.
☛ **Neu!** ☚
„Der tanzende Automat"
und **„Circus Renz",**
von **Gebrüder Klicks,**
Gairard, Jongleur I. Ranges,
M. Völker, Geigenfee der Luft,
Gebr. Dickson, 3faches Reck,
Clara Conrad, Liedersängerin,
Otto Köhler,
Gesangs-Humorist.
Anfang 8 Uhr. — Entree 60 Pfg.

Zeltgarten.

☛ **Heute** ☚
Groß. Militär-Concert
von der gesammten Capelle (40 Mann) des Gren.-Regts. Kronprinz Friedrich Wilhelm Nr. 11, [4878]
Capellmeister Herr **Reindel,**
Anf. Wochentags $7^1/_2$ Uhr,
Sonntags 5 Uhr.
Entree im Garten 10 Pf.,
im Saale 20 Pf.

Wohlthätigkeits-Concert
zum Besten der Ueberschwemmten
Sonntag, den 22. April,
im Schießwerder,
veranstaltet von Bürgern der Oder-Vorstadt,
von der Capelle des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6, Capellmeister
Herr W. Ryssel,
unter gütiger Mitwirkung geschätzter Künstler u. Dilettanten.
(Gewähltes Programm.)
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 50 Pf.
Vorverkauf à 40 Pf. Kinder bis 12 Jahre 20 Pf. [6254]

Ring No. 37. **Pariser & Strassner,** Ring No. 37.

Engros-Export und Detail.

Alle Neuheiten
für die bevorstehende Saison
sind in reichhaltigster Auswahl eingetroffen.
Deutsche, französische und englische Stoffe von den elegantesten bis zu den einfachsten Genres.

Größtes Confections-Haus
Pariser & Strassner, Ring Nr. 37.

Unser fertiges Lager in Herren- und Knaben-Garderobe bietet die größte Auswahl von dem elegantesten Salon-Costume bis zu dem einfachsten Alltags-Anzug.

Die Anfertigung nach Maaß erfolgt innerhalb 24 Stunden.

Engros-Export und Detail.

Ring No. 37. **Pariser & Strassner,** Ring No. 37.

Thalia-Theater.
Eden-Theater.

Größtes phant.-myst. Etablissement.
Heute Freitag, Abends $7^1/_2$ Uhr,
außergewöhnliche Vorstellung.
☛ **Neuer Cyclus.** ☚
☛ **Vollständige Novität für Breslau.** ☚
Grand Attraction
Dir. Schenk als

Kadivar-Si-Benda,

oriental. Zauberer u. Schlangenbeschwörer,

Die Wunder Mohameds oder die schwarze Kunst vor 1000 Jahren.

Keine der bisher in Breslau gesehenen Productionen werden einen so geheimnißvollen Reiz ausüben, wie die Wunder des orientalischen Schlangenbeschwörers **Kadivar.** Selbige haben eine unvergleichlich wunderbare Darstellungsweise, und sind die Mysterien, welche vor Vorzeiten von den orientalischen **Fakirs** ausgeführt wurden und der Neuzeit unbekannt geblieben, die **denkbar sensationellsten Productionen.**

Ferner Aufführung des reizenden Ballets

Diamantina

mit Auftreten der räthselhaften Lufttänzerin als **Goldfliege.** Transformator **Maurice Lebrun. Reise um die Erde. Riesen-Wunderfontainen.** Tableaux vivants von 20 Damen.

Anfang $7^1/_2$ Uhr. Billets am Tage bei Herrn **Schleh.**
Sonnabend und Sonntag finden **2 Vorstellungen** statt.
Nachmittags herabgesetzte Preise. [4890]

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Montag, den 23. April 1888, Abends 8 Uhr,
im Saale der Gesellschaft der Freunde,
Neue Graupenstr. Nr. 3/4,
für Mitglieder sowie deren Angehörige und Gäste,
zum Besten der Ueberschwemmten:

Concert

unter gütiger Mitwirkung geschätzter Künstler und Dilettanten. [4896]
Eintrittskarten à 50 Pf.,
zum **reservirten Platz à 1 Mark**
sind **bis Montag Mittag** bei
Herrn **S. Münzer,**
Schweidnitzerstr. 8, zu haben.
Mehrbeträge werden dankend angenommen und die volle Einnahme dem Hilfsfond für die Ueberschwemmten überwiesen.

Ein Seminar. w. hebräisch. Unterricht, spec. a. für Confirmand. z. ertheil. Off. unter X. R. 23 Exped. der Breslauer Zeitung. [6259]

M. Raschkow

empfiehlt zu billigsten Preisen
für Wiederverkäufer:
Wollzüchenleinwand u. Wollkoffer en gros,
Mehl- und Getreide-säcke, Strohsäcke,
Kartoffelsäcke,
Emballage-Säcke
in allen Größen,
Hessians, Tarpaulings,
Sack- u. Packleinen,
engl. Schetterleinen,
Scheuerzeug, Mtr. 20 Pf.,
Segelleinen,
Drilliche und Rouleauxstoffe in allen Breiten,
Segeltuch,
roh und auch wasserdicht, zu Wagendecken u. Zelten.

M. Raschkow,
[4887] **Sack-Fabrik,**
Schmiedebrücke Nr. 10.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt u. Proben gesandt.

Breslauer Dilettanten-Verein.
Musikalische Soirée
zum Besten der Ueberschwemmten
im Musiksaale der kgl. Universität
☛ **Sonntag, d. 22. April,** ☚
Abends $7^1/_2$ Uhr.
Billets à 75 Pf. sind bei Herrn **Victor Zimmer,** vormals Leuckart'sche Sort.-Buchh., Albrechtsstraße 52, Ecke der Schuhbrücke, und Abends an der Kasse zu haben.
Persönliche Einladungen ergehen nicht. **Der Vorstand.**

Professor Soltmann
wohnt jetzt [6238]
Gartenstraße 29a.
Sprechst.: 3—4 Uhr Nachm.

Special-Geschäft
für
Bier-Versand
in
Fässern und Flaschen
aus den best renommirten Brauereien empfehlen loco
frei ins Haus
geliefert von **3 Mark** ab:

25 Fl. Lagerbier von E. Januscheck, Schweidnitz.
25 Fl. Tafelbier von Kipke.
20 Flasch. Dresdener Waldschlösschen.
20 Fl. Grätzer Bier.
15 Fl. Böhm. Lagerbier.
15 Fl. lichtes Culmbacher.
12 Fl. Culmbacher Exportb.
12 Fl. Münchener Spatenbr. von Gabriel Sedlmayr.
12 Fl. Pilsener Lagerbier, I. Pilsen. Act.-Brauerei.
6 Fl. Englisch Porter.
5 Fl. Englisch Ale.

Einlage pro Flasche 10 Pf.
Auswärtige Bestellungen, jedoch **nicht unter 50 Flaschen,** werden prompt erledigt. [3696]
Preisverzeichnisse für **Wiederverkäufer** werden auf Wunsch zugesandt. Aufträge in Quantitäten von mindestens 33 Hekt. werden ab **Culmbach, München, Pilsen** und **Dresden** in eigenen Eis-Waggons der Brauereien ausgeführt.
Bestellungen innerhalb der Stadt erbitten frankirt per Stadtpost.

M. Karfunkelstein & Co.,
Hoflieferanten,
Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 50.
Stadtfernsprechstelle Nr. 87.



Krakau-Oberschlesische Eisenbahn-Obligationen und Prioritäts-Actien.

I.

Obligationen

zu 100 Thaler.

Verzeichniß

der **340** Nummern, welche in der **38.** Verloosung am 16. April **1888** gezogen worden sind und vom **2. Juli 1888** ab bei dem Bankhause **E. Heimann in Breslau** durch Baarzahlung eingelöst werden.

7	2189	4020	6354	8203	10633	12851	15892
82	2200	4109	6357	8246	10663	12892	15986
93	2238	4127	6397	8255	10839	13073	16128
223	2255	4139	6414	8270	10946	13094	16132
227	2390	4257	6474	8383	10965	13175	16177
348	2460	4326	6475	8389	10980	13275	16205
376	2467	4391	6534	8510	11079	13646	16228
455	2504	4437	6546	8534	11133	13652	16239
586	2531	4600	6596	8610	11157	13654	16360
592	2608	4613	6687	8625	11186	13662	16361
603	2683	4627	6750	8884	11199	13705	16393
674	2753	4643	6797	8892	11293	13742	16414
680	2819	4664	6858	8930	11303	13829	16467
773	2873	4769	6890	8938	11304	13850	16498
865	2894	4777	6904	8956	11372	13881	16548
878	2925	4805	6907	8984	11374	13922	16555
901	2975	4806	6911	9017	11390	13953	16623
934	2987	4883	7073	9045	11552	13985	16652
969	3010	4900	7094	9127	11620	14187	16694
1029	3012	4938	7122	9241	11633	14332	16697
1035	3027	4941	7204	9300	11764	14357	16735
1061	3062	4944	7245	9332	11887	14435	16766
1115	3143	5068	7257	9342	11930	14541	16826
1171	3209	5152	7331	9555	11977	14562	17054
1200	3290	5385	7397	9567	11987	14609	17066
1236	3302	5427	7399	9605	12060	14659	17111
1284	3355	5531	7449	9625	12063	14700	17149
1335	3378	5620	7500	9705	12069	14804	17190
1489	3412	5773	7593	9826	12153	14813	17220
1537	3433	5783	7639	9893	12268	14875	17229
1665	3488	5794	7671	9901	12279	14878	17307
1724	3529	5821	7677	9928	12287	14900	17392
1773	3542	5823	7685	9954	12289	14909	17428
1791	3558	5949	7704	10043	12301	14912	17468
1859	3600	5974	7712	10146	12387	15092	17648
1923	3654	5976	7777	10188	12441	15314	17677
1937	3697	5989	7808	10211	12455	15353	17696
1983	3714	6087	7877	10293	12487	15490	17843
2004	3789	6094	7886	10381	12492	15522	17900
2023	3817	6114	7953	10400	12501	15632	
2090	3825	6125	8006	10422	12632	15649	
2111	3887	6171	8057	10523	12635	15718	
2168	3944	6290	8171	10618	12799	15872	

II.

Prioritäts-Actien

zu 100 Thaler.

Verzeichniß

der **66** Nummern, welche in der **39.** Verloosung am 16. April **1888** gezogen worden sind und vom **2. Juli 1888** ab bei der **Landeshauptkasse in Krakau** bezahlt werden.

20	488	987	1637	2205	2464	2951	3410
32	682	1008	1672	2232	2498	2976	3491
63	719	1154	1798	2284	2500	3020	3584
72	760	1165	1898	2308	2525	3090	
116	909	1285	1964	2321	2690	3281	
197	911	1362	1988	2381	2700	3326	
219	931	1401	2000	2390	2830	3331	
341	942	1551	2043	2404	2873	3360	
380	955	1611	2154	2420	2911	3388	

Ausstands-Nachweis

enthaltend die in den letztverflossenen **vier** Jahren verloosten Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen und Prioritäts-Actien, welche bisher zur Rückzahlung **noch nicht beigebracht** worden sind.

Eisenbahn-Obligationen.				Prioritäts-Actien.	
Nummer	Verloosungs-Jahr	Nummer	Verloosungs-Jahr	Nummer	Verloosungs-Jahr
103	1887	13741	1887	1560	1887
1248	1887	14196	1887	2097	1886
1311	1887	14259	1887	2722	1887
2644	1887	14858	1887	2966	1885
3427	1887	15011	1887	3230	1887
4178	1886	15014	1887	3499	1887
4714	1887	15028	1887		
7742	1887	16678	1887		
9709	1885	17286	1887		
11905	1887				

Donnersmarckhütte

Oberschlesische Eisen- und Kohlen-Werke, Actien-Gesellschaft.

Bilanz am 31. December 1887.

Activa.

	M	₰	M	₰
1) Immobilien und Inventarien, Neubauten, Meliorationsbauten und Inventarien-Anschaffungen bis Ende 1886 abzüglich der Abschreibungen ... M. 14 862 000. —				
ab: für im Jahre 1887 verkaufte Inventarien ... = 397. 84				
M. 14 861 602. 16				
Abschreibung im Jahre 1887 ... = 426 945. 94				
	14 434 656	22		
2) Mobilien der Direction, Inventarien des Laboratoriums und des Schlafhauses ... M. 8 000. —				
Zugang im Jahre 1887 ... = 2 225. —				
M. 10 225. —				
Abgang im Jahre 1887 ... M. 775. 39				
Amortisation ... = 1 443. 89				
= 2 219. 28				
	8 005	72		
3) Eisenerzfelder ... M. 50 000. —				
Zugang im Jahre 1887 ... = 5 018. 20				
M. 55 018. 20				
ab: in 1887 durch den Betrieb amortisirt ... = 2 579. 90				
	52 438	30		
4) Kalksteinfelder ...	6 219	73		
			14 501 319	97
5) Materialien, Halbfabrikate und Productenbestände:				
a. Eisenerze und Eisenschlacken ...	201 612	06		
b. Kalksteine ...	3 904	30		
c. Steinkohlen ...	4 280	90		
d. Materialien der Hütte und Grube ...	55 399	27		
e. Chamotte-Fabrik und Michael-Ziegelei ...	5 234	86		
f. Gießerei, Maschinen-Werkstatt und Kesselschmiede ...	145 781	70		
			416 213	09
6) Assecuranz-Prämie, vorausbezahlt ...	—	—	5 534	96
7) Cautions-Effecten ...	—	—	8 550	—
8) Kassen-Bestände ...	—	—	124 844	56
9) Wechsel ...	—	—	6 821	95
10) Diverse Debitoren ...	258 757	10		
ab: Diverse Creditoren ...	47 738	70		
Bleibt Saldo	—	—	211 018	40
	—	—	15 274 302	93

Passiva.

	M	₰	M	₰
1) Actien-Capital ...	—	—	13 458 000	—
2) Prioritäts-Anleihe ...	1 500 000	—		
ab: ausgelooste 200 Stück Partial-Obligationen ...	200 000	—		
			1 300 000	—
3) Reservefond I. ...	—	—	2 343	50
4) Reservefond II. ...	—	—	448 490	43
5) Dividenden-Conto: Rückständige Dividendenscheine pro 1884 ...	—	—	144	—
6) Ausgelooste und noch rückständige Partial-Obligationen:				
per 1. Juli 1886 ...	4 000	—		
= 1. = 1887 ...	8 000	—		
			12 000	—
7) Obligationen-Zinsen:				
Zins-Coupons per 2. Januar 1888 ...	32 500	—		
= = früherer Termine ...	825	—		
			33 325	—
8) Gewinn- und Verlust-Conto:				
Ueberschuß ...	446 339	93		
Restgewinn aus 1886 ...	606	01		
Summa	446 945	94		
Hiervon ab: Abschreibung auf Immobilien und Inventarien ...	426 945	94		
Bleibt Gewinn	—	—	20 000	—
Vertheilung des Gewinnes:				
Gewinn wie oben ...	20 000	—		
a. für den Reservefond I. 5% von M. 20 000 ... M. 1 000. —				
b. für den Reservefond II. 10% von M. 20 000 ... M. 2 000				
* ½% Zinsenersparniß von M. 1 500 000 = M. 7 500; = 1 300 000 = = 6 500 = 14 000				
= 16 000. —				
c. für die Mitglieder des Aufsichtsrathes 5% von M. 19 393. 99 ... = 969. 70				
	17 969	70		
Bleibt Uebertrag pro 1888	2 030	30		
	—	—	15 274 302	93

* Zur Deckung der bei Umwandlung der Grundschuld in eine 5procentige Prioritäts-Anleihe aus dem Reservefond entnommenen Coursdifferenz im Betrage von M. 162 500

Gewinn- und Verlust-Conto am 31. December 1887.

Debet.

	M	₰	M	₰
An Zinsen-Conto:				
Zinsen der 5% Prioritäts-Anleihe von Mk. 1 500 000.— pro I. Halbjahr ... Mk. 37 500.—				
Mk. 1 300 000.— pro II. Halbjahr ... Mk. 32 500.—				
	70 000	—		
Zinsen, Provision und Wechselstempel für den Wechsel-Discont-Credit	22 501	50		
Disconto, Provision rc. ...	987	27		
	93 488	77		
ab: Zinsen von unserem Guthaben bei den Banquiers rc. ...	7 095	91		
			86 392	86
An General-Unkosten-Conto ...	—	—	43 600	25
An Abschreibungen: auf Immobilien und Inventarien ...	—	—	426 945	94
An Gewinn, zur Vertheilung laut Bilanz ...	—	—	20 000	—
	—	—	576 939	05

Credit.

	M	₰	M	₰
Per Saldo, Restgewinn aus 1886 ...	—	—	606	01
= Steinkohlen-Conto ...	419 427	55		
= Coaks-Conto ...	36 178	92		
= Roheisen-Conto ...	47 679	57		
= Chamotte-Fabrik ...	914	14		
= Michael-Ziegelei ...	1 228	85		
= Gießerei und Werkstatt ...	48 965	49		
= Kesselschmiede ...	9 303	91		
= Wohnungsmiethen-Conto ...	9 457	88		
= Ackerpachten-Conto ...	3 092	73		
= Dividenden-Conto: verfallene Dividendenscheine ex 1882 ...	84	—		
			576 333	04
	—	—	576 939	05

Zabrze OS., den 17. April 1888. [2415]

Der Vorstand.
Galda.

Sanct Anna-Kurquelle
zu Altreichenau bei Freiburg i. Schlesien,

ein reiner alkalischer Säuerling und zugleich Natron-Lithium-Quelle, empfohlen bei allen chronisch-catarrhalischen Affectionen der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. — **Eröffnung der Trink- und Badekur am 1. Mai c.** — Der Kurort ist von Freiburg und Salzbrunn, als den nächstgelegenen Eisenbahnstationen der Breslau-Freiburger Bahn, sowie von den Stationen Ruhbank und Wittgendorf der Schlesischen Gebirgsbahn bequem und schnell zu erreichen. Zwischen Altreichenau und Freiburg cursiren täglich einmal Post und Omnibus. Bequeme und gesunde Wohnungen sind in hinreichender Zahl vorhanden und ist die Brunnenverwaltung zu jeder Auskunft hierüber gern bereit.

Versand des Brunnens zu jeder Zeit durch [4300]

Die Brunnen-Verwaltung zu Altreichenau bei Freiburg i. Schl. und R. Stiller in Breslau, Albrechtsstrasse 35/36.

Niederlage in Mineralbrunnen-Handlungen und Apotheken.

Feinste süße saftreiche Blutapfelsinen,
das Dutzend von 50 Pfg. an,
schönen weißen italienischen Blumenkohl, rheinischen Waldmeister, Malta-Kartoffeln empfiehlt [6250]
J. Titze, Junkernstr. 8.

Antisetin ist das **einzige sicher** wirkende **Mottenmittel. Echt** bei **Otto Kahl, Neue Schweidnitzerstr. 2.** [4469]

Oeffentliche Ausschreibung auf Erneuerung des Oelfarbenanstrichs der Oderbrücken bei Dyhernfurth und Steinau im Gesammtumfange von 14 000 qm. Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer 21 des Centralbahnhofes aus und sind auch von da gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. zu beziehen. Eröffnung der Angebote am 4. Mai, Vormittags 11 Uhr. Bei der innerhalb vier Wochen erfolgenden Zuschlagsertheilung werden nur solche Unternehmer berücksichtigt, welche durch beigebrachte Zeugnisse ihre Leistungsfähigkeit nachweisen. [4898]

Breslau, den 12. April 1888.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Brieg-Lissa).

Verdingung einer Wasserleitungs-Anlage.

Im Wege der öffentlichen Ausschreibung soll die Wasserleitungsanlage für den Bahnhof Trebnitz, sowie von dort nach der **Kohl**'schen Brauerei ebendaselbst beschafft werden. Lieferungsbedingungen und Zeichnungen liegen in dem unterzeichneten Büreau von 9—12 Uhr Vormittags zur Einsicht aus und werden von demselben gegen postfreie Einsendung von baar 3 M. unfrankirt abgegeben. Die Angebote sind verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung einer Wasserleitungsanlage" für Bahnhof Trebnitz zu dem auf **Mittwoch, den 9. Mai 1888,** Vormittags 11 Uhr, anberaumten Termine an das unterzeichnete Büreau, Brüderstraße 36, einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Breslau, den 17. April 1888. [4872]

Maschinentechnisches Bureau der Königl. Eisenbahn-Direction.

Motten, Schwaben, Wanzen, Flöhe vertilgt **radical** nur das **ächte Tineol** [4865]
von **E. Stoermer's Nchf., F. Hoffschildt,** Ohlauerstr. 24/25.

Die in hiesiger Stadt neu errichteten **öffentlichen Anschlagssäulen und Tafeln** sollen zur Benutzung an einen Unternehmer **verpachtet werden,** dem in hiesiger Stadt die alleinige Berechtigung zum Ankleben von Placaten an diesen Anschlagsvorrichtungen eingeräumt werden soll. Die Verpachtung erfolgt zunächst auf die Zeit **vom 1. Mai c. bis zum 1. April 1891.** Die Pachtbedingungen und der Tarif, den Pächter bei Ausübung des qu. Gewerbes zu beachten verpflichtet ist, liegen in unserer Rathsregistratur (Zimmer 7 des Rathhauses) aus, auch können dieselben gegen Erstattung der Copialien von dort bezogen werden. Zu diesem Behufe haben wir einen öffentlichen Licitationstermin auf [4899]

Montag, den 23. d. M., Vorm. 10 Uhr,

im Zimmer 5 des Rathhauses anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige einladen.

Liegnitz, den 18. April 1888.

Der Magistrat.

Concursverfahren.

Im Spinnereibesitzer **Ernst Schneider**'schen Concurse von **Poln. Weistritz** soll die **Vertheilung** der Masse erfolgen. Es sind dazu **6200 M.** vorhanden. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei IV des hiesigen Königlichen Amtsgerichts niedergelegten Verzeichnisse sind dabei bevorrechtigte Forderungen **keine,** nicht bevorrechtigte 46 090,02 M. zu berücksichtigen, was gemäß Bestimmung des § 139 d. R.-C.-O. bekannt gemacht wird. [2413]

Schweidnitz, den 18. April 1888.

F. A. Schmidt, Concursverwalter.

Wem daran gelegen ist, eine reine, blendend weiße Haut zu erzielen, dem wird die längst bewährte **Eau de Circassienne-Seife,** per Stück 80 Pf., des Parf. **Fr. Kuhn, Nürnberg,** erprobt gegen **Hautschärfe, Sommersprossen, Flechten, Finnen, gelbe, rauhe** u. **trockene Haut,** empfohlen. Zur jetzigen Jahreszeit mit Erfolg anzuwenden. In **Breslau** nur bei **E. Gross, Neumarkt Nr. 42.**

Mineral-Wasser-Fabrik mit Dampfbetrieb zu verkaufen.

Meine in den Kellerräumen der Apotheke gelegene **Selterssfabrik,** mit guter, sicherer Kundschaft (9 Seltershallen am Ort, beliebter Ausflugsort im Sommer), sehr hebungsfähiges Unternehmen, bin ich willens umständehalber noch vor Eröffnung der Saison **billig zu verkaufen.**
Offerten sub B. O. 125 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [4814]

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut eingetragen worden:
bei der unter Nr. 514 eingetragenen Firma [4875]
Heiler's Nachfolger O. Gürtler
in Schweidnitz, Colonne 6 Bemerkungen:
„Die Firma ist erloschen",
und unter neuer Nr. 648 die Firma
Heiler's Nachfolger Eugen Schneider
mit dem Sitze zu Schweidnitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Eugen Schneider** zu Schweidnitz.
Schweidnitz, den 12. April 1888.
Königliches Amts-Gericht, Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist unter Nr.
376 die Firma **H. Dörffel** und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Dörffel zu Schömberg,**
377 die Firma **Dr. Reymann** und als deren Inhaber der Apotheker **Dr. Siegbert Reymann** zu **Schömberg,**
378 die Firma **H. Müller** und als deren Inhaber der Brauereibesitzer **Heinrich Müller** zu **Schömberg,**
379 die Firma **Julius Grallert** und als deren Inhaber der Mühlenbesitzer **Julius Grallert** zu **Leuthmannsdorf,**
380 die Firma **A. Reich** und als deren Inhaber der Mühlenbesitzer **Adolf Reich** zu **Albendorf,**
381 die Firma **A. Anders** und als deren Inhaber der Mangelbesitzer **Anton Anders** zu **Schömberg,**
382 die Firma **August Hentschel** und als deren Inhaber der Müllermeister und Bäcker **August Hentschel zu Klein-Hennersdorf,**
383 die Firma **Heinrich Maiwald** und als deren Inhaber der Mühlenbesitzer **Heinrich Maiwald** zu **Görtelsdorf,**
heut eingetragen, unter Nr.
358 die Firma **Josef Güllert** heut gelöscht worden. [4876]
Schömberg, den 17. April 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Folgende Firmen: [4883]
a. **Simon Heymann**
zu Tarnowitz, Inhaber: Kaufmann **Simon Heymann** daselbst, eingetragen unter Nr. $\frac{463}{24}$ des hiesigen **Firmenregisters,**
b. die Handelsgesellschaft
Hallmann & Comp.
zu Mikultschütz, letzte Theilhaber: Disponent **Adolf Hallmann** und Victualienhändler **Johann Görlich** zu Zabrze, eingetragen unter Nr. $\frac{166}{6}$ des hiesigen Gesellschaftsregisters,
sind nach den stattgehabten Ermittelungen erloschen. Das Erlöschen soll von Amtswegen in das Handelsregister eingetragen werden, da die zur Anmeldung dieser Thatsache Verpflichteten ihrer Person bezw. ihrem Aufenthalte nach unbekannt sind. Die genannten früheren Inhaber der bezeichneten Firmen oder ihre Rechtsnachfolger werden hiermit aufgefordert, einen etwaigen Widerspruch gegen die beabsichtigte Eintragung **bis zum 15. August d. J.** schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers bei dem unterzeichneten Gericht geltend zu machen.
Tarnowitz, den 14. April 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 18 mit dem Sitze **zu Tarnowitz** die offene Handelsgesellschaft [4884]
Gebrüder Berger,
welche am 28. Februar 1888 begonnen hat und deren Theilhaber die Kaufleute **Siegfried Berger** und **Hugo Berger** zu Tarnowitz sind, eingetragen worden.
Tarnowitz, den 14. April 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register wurde heut unter der laufenden Nr. 687 die Firma [4873]
Josef Heimann
zu Gleiwitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Josef Heimann** in Gleiwitz eingetragen.
Gleiwitz, den 13. April 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut unter der laufenden Nr. 686 die Firma
Max Weiss
zu Gleiwitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Weiß** zu Gleiwitz eingetragen worden. [4874]
Gleiwitz, den 12. April 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter laufende Nr. 152 die Firma
C. Schwarz
zu Rosdzin und als deren Inhaber der Bahnhofs-Restaurateur **Carl Schwarz** zu Rosdzin eingetragen worden. [4879]
Myslowitz, den 14. April 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut unter laufende Nr. 151 die Firma
Louis Kary
zu Imielin und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Kary** zu Imielin eingetragen worden. [4880]
Myslowitz, den 14. April 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut unter laufende Nr. 150 die Firma
Louis Miedzwinski
zu Groß-Chelm und als deren Inhaber der Kalkofenbesitzer **Louis Miedzwinski** zu Groß-Chelm eingetragen worden. [4881]
Myslowitz, den 14. April 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register **ist heute** unter laufende Nr. 149 die Firma
Salo Weichmann
zu Burowietz und als deren Inhaber der Kaufmann **Salo Weichmann** zu Burowietz eingetragen worden.
Myslowitz, den 14. April 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Bei der unter Nr. 125 unseres Firmenregisters eingetragenen Firma:
Auguste Sylla
zu Poln.-Wartenberg ist heute vermerkt worden:
Die Firma ist durch Kauf auf die verehelichte Kaufmann **Franziska Sylla,** geborne **Hübner,** zu Poln.-Wartenberg übergegangen.
Ferner ist in unser Firmenregister unter der neuen Nr. 172 (früher 125) die Firma: [4877]
Auguste Sylla
zu Poln.-Wartenberg und als deren Inhaberin:
die verehelichte Kaufmann **Franziska Sylla,** geborne **Hübner,** zu Poln.-Wartenberg
heute eingetragen worden.
Poln.-Wartenberg, d. 4. April 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 26. April cr., Nachmittag 2 Uhr, werde ich in der früher **Weigt**'schen Papier-Handlung zu **Bad Landeck „Winfridia"** [4885]
1 compl. Leihbibliothek, welche die besten Werke englischer u. deutscher Autoren enthält (elegant eingebunden), im Ganzen mit vollständiger Ladeneinrichtung
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung freiwillig versteigern.
Landeck, den 18. April 1888.
Clobes,
Gerichtsvollzieher.

☞ Tüchtige Agenten ☜
welche die Galanterie-Holzw.-Fabriken, Tischlereien, Möbelfabriken 2c. besuchen, können einen neuen leicht verkäuflichen Artikel mit auf die Reise nehmen. Pr.-Referenzen erforderl., da ev. Lager gegeb. wird. Adr. sub F. R. 602 an **Haasenstein & Vogler,** Berlin SW.

Hotel-Verkauf.

Ein **altrenommirtes Hotel** in einer **größeren Provinzial-, Garnison- und Fabrikstadt Sachsens** ist, bei 40-—50000 Mark Anzahlung, **sofort zu verkaufen.**
Näheres auf gefl. Offerten unter **D. P. 163** an **Haasenstein & Vogler** in **Chemnitz** erbeten. [2373]

In größ. Kreisstadt der Pr. Posen, mit Kreuzungsbahn, Gymn., Amts- und Landger., ist **ein gr. Gartenetablissement** mit Orchester und Kegelbahn veränderungshalber sof. preiswerth **zu verkaufen.** Anz. 20000 Mark.
Offerten unter **M. L. 127** Exped. der Bresl. Ztg. [4868]

Frische
Schellfische,
Seezungen,
frischen **Silberlachs,**
kleine **Butterlachse,**
1 bis 2 Pfd. schwer, sehr billig,
hochfeinen [6266]
geräuch. Weser-Lachs,
offerirt von neuen Sendungen billigst
Paul Neugebauer
46 Ohlauerstrasse 46.

Lebende
Forellen,
Aale,
Flusshechte,
Hummern,
frischen
Lachs,
schön und billig,
Zander,
Schellfische,
Hecht,
Seezungen,
Schollen,
Dorsch,
Cabeljau,
Laberdan,
hochfeinen
Astr. Caviar,
junge Gänse,
Hamburger
Hühner,
frische
Gurken,
Kiebitzeier
empfiehlt [6248]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21
und
Neue Schweidnitzerstr. 12.

Großen frischen Lachs,
Pfund 90 Pf., [6243]
Hecht, Zand, Pfund 55 Pf.,
Morcheln, Liter 1 M.,
Malta-Kartoffeln, Pfd. 18 Pf.,
nur Sonnenstr. 17, **Burchard.**

Liebe's Pepsinwein,
Präparat der Firma
J. Paul Liebe, Dresden,
ist kein Medicament, sondern ein solides, seiner Zusammensetzung nach bekanntes Mittel, das bei **Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magencatarrh, Verschleimung, Schwäche, Sodbrennen** 2c. den solchenfalls fehlenden Magensaft zu ersetzen berufen ist.
Diese Essenz aus Cabinetwein, zufolge exacter Herstellung von **zuverlässiger Wirkung,** wird, da wohlschmeckend, auf der Tafel, wie zur Cur gern verwendet.
Flaschen zu M. 1,50,
Doppelgr. 2,50, [017]
in allen Apotheken.
Breslau: Adlerapotheke.
Man verlange stets:
„Liebe's".

Fette Puten, auch lebend, stets vorräthig. **Finkenstein,** Reußenohle 20.

Betten, billig, gut, zu verkaufen **Breitestr. 32,** Hof, part. [6258]

Ein Zimmer **Salon-Möbel,** gebr. aber gut erhalten, gesucht. Off. unter P. 25 Exped. der Bresl. Ztg.

Neuer [6236]
Pferdezahn-Saatmais
wird schwimmend, cif Breslau, gegen Kasse **gekauft.** Feste bemusterte Off. sub R. 5 hauptpostlag. Breslau.

Die höchsten Preise für **getragene Herren-Kleidungsstücke** zahlt **Janower, jetzt Carlsplatz 3.**

Petroleum- und Oel-Barrels
kauft ab allen Stationen und erbittet nur feste Offerten [6252]
E. Fröhlich, Klosterstraße.

Hautkrankheiten 2c. 6241
jeder Art, auch in ganz acuten Fällen, heilt sicher und rationell ohne nachtheilige Folgen in kürzester Zeit sub Garantie, auch **Frauenleiden**
Dehnel sr., Bischofstr. 16, 2. Et.
Sprechst. von 8 bis 5 Uhr.

Frische junge Hamburger
Gänse,
frische französische
Poularden,
Puten, Enten,
Perlhühner, Capaunen,
Hamb. Hühner,
Waldschnepfen,
Fasanen, Haselhühner,
Kibitz-Eier,
Matjes-Heringe,
frische rheinische
Maikräuter,
Erdbeeren, Ananas,
extraschönen, hellgrauen
Astrachaner Frühjahrs-
Caviar,
frische
Morcheln u. **Champignons**
empfehlen [4888]
Schindler & Gude,
9, Schweidnitzerstrasse 9.

Frischen
Silberlachs,
billigst und schön,
Seezunge,
Zander, Hecht,
Schellfisch, Dorsch,
Hummern,
lebende
Aale, Schleien,
Flusshechte
offeriren billigst [6245]
Eldau
&
Zimmermann,
Junkernstrasse.

Zu hab. in Colonialw.-Gesch. u. Conditoreien.



Fabrik. Detail-Verkauf Neue Graupenstr. 21.

Hochfeinen, garantirt seidefreien
Rothklee,
90 pCt. Keimfähigkeit garantirt;
seidefreie, ächte Provenzer
Luzerne,
92 pCt. Keimfähigkeit garantirt, sowie **Gelbklee, Incarnat- und Tannenklee** zu billigst. Preisen.
Grassamen
in allen Sorten und in vorzüglichsten Mischungen für Wiesen und Rasenplätze;
Rübensamen
in den größten, besten und ertragreichsten Sorten, als: Mammouth, Oberndorfer, Leutewitzer und größte englische Riesen; [4724]
Waldsamen,
als: Kiefer, Fichte, Lärche, Tanne, Rotherle, Weißerle, Birke u. s. w. offerirt zu billigsten Preisen unter Garantie
Oswald Hübner,
Breslau, Christophoriplatz 5.

Gebrauchte **Civil-** sowie gebrauchte **Uniformsachen** kauft und zahlt die höchsten Preise **D. Juliusburger, Kupferschmiedestr. 26, Ecke Stockgasse.** [6169]
Bestellungen per Postkarte erbeten.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ich suche für mein Restaurant per 1. Mai **eine tüchtige Cassirerin,** die in einem derartigen Geschäfte bereits thätig war.
Persönliche Vorstellung mit Zeugnissen von 10—11 Uhr Vormittags in meinem Comptoir **Königsstraße Nr. 4.** [6246]
Julius Riegner.

Ammen, Wirth. 2c. empf. Gartenstr. 9.

Für mein **Band-, Posamenten- u. Wollwaaren-Geschäft suche** ich zum **sofortigen** Antritt einen **tücht. Verkäufer u. Decorateur.**
Emanuel Foerster,
[2412] **Beuthen OS.**

Colonialw. en gros.
Ein Buchhalter u. Correspondent mit schöner Handschrift (aus guter Familie), der schon Vertrauensstell. bekl., sucht bei noch **ungek.** Engagem. **pr. 1. Juli cr.** Veränderung.
Gefl. Off. E. G. 21 Exped. der Bresl. Ztg. [6262]

Ein **Specerist** kann sich melden in der **Destillation** [6251]
M. Singer, Freiburgerstr. 33.

Ein **erfahrener Gärtner sucht** bei bescheidenen Anspr. Arbeit zur Gartenrenovirung u. s. w.
Offerten bitte unter W. B. 24 an die Exped. der Bresl. Ztg. einzusend.

Zwei tüchtige Steinmetzen finden von sof. dauernde Beschäftigung bei
Emil Billik,
Bildhauer- u. Steinmetz-Geschäft, Inowrazlaw. [4786]

Zum 1. Juli wird ein gut empfohlener durchaus **nüchterner**
Kutscher,
der auch Bedienung versteht, **gesucht.**
v. Damnitz,
Schmardt II bei Kreuzburg OS.

Ich suche in einem christlichen größeren **Eisen-Geschäft** für meinen Sohn eine Stellung **als Lehrling.**
Zabrze. J. Mayser's
[4870] **Eisenwaarenhandlung.**

Für meinen Sohn suche ich in einer lebhaften **Detail-Lederhandlung** eine **Lehrlingsstelle** und bitte um gefällige Offerte. [4871]
Waldenburg i. Schles.
Benno Lax.

Ich suche zum sofortigen Antritt
einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen gegen monatliche Vergütigung. [2394]
Neisse. D. Bloch,
Modewaaren u. Confection.

---

1 Lehrling
für sofort **gesucht.** [4835]
Meldungen an
Moritz Muncke Nachfolger, Modewaaren, Glogau.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine kleine **Sommerwohnung** mit Gartenbenutzung **in Kleinburg gesucht.** Offerten mit Preisangabe unter P. T. 18 Postamt 5 erbeten.

Für 250 Thaler
etwa' suche vor dem **Oderthore** in guter Lage zum 1. Juli eine Parterre-Wohnung mit einem 10 bis 12 Meter langen, nach dem Hofe gelegenen Versammlungssaal auf mehrere Jahre zu miethen. [6240]
Stadtmissionar Siekmann, Matthiasstr. 90.

Ring 31,
zweite Etage, 5 Zimmer, Badecab., Mädchenstube, Küche und Beigelaß, für 1050 Mark.
dritte Etage, dieselbe Wohnung für 950 Mark zu vermiethen.
H. Wienanz.

Zimmerstraße 23
ist im zweiten Stock eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern und dem nöthigen Beigelaß, für Rmk. 1000 per bald oder später zu vermiethen.
Näheres II. Etage bei Kaufmann **Seidel.** [0204]

Münzstr. 2a
ist das Hochparterre für 750 M. zu vermiethen. [4867]
Näheres beim Haushälter im Keller.

In bester Geschäftsgegend, nahe dem Ringe, ist ein sauberst gehaltenes Vorderhaus, 3 Etagen, 15 Zimmer, als Wohnung und Geschäftslocal für 3000 Mark zu vermiethen. [6235]
Näheres sub V. 4 hauptpostlagernd.

Schmiedebrücke 54
1 Wohn. 3. Et., 600 M., Keller u. Remisen.

Carlsstraße 4|5
ein großer Laden, anstoßende Remise, nebst großen Kellerräumen sofort zu vermiethen. [6181]

Ein trockener Lagerraum
oder [4841]
Remise,
in der Nähe des Ringes, wird von mir möglichst für sofort **zu miethen gesucht.**
G. Neidlinger, Ring 2.

In meinem am Ringe belegenen Hause ist der von Herrn Koslowsky innehabende Laden nebst Wohnung, worin seit 30 Jahren ein Specerei-Geschäft mit Erfolg betrieben wird, per 1. October cr. zu vermiethen.
M. Sonnenfeld,
[4824] **Cosel OS.**

Tauentzienstraße 39b 6264
1 groß. Laden mit anstoß. Wohnung sof. z. verm. Bes. 11—12 Uhr V.

Büttnerstraße 33, [6265]
III. Et., 5 schöne Zimmer, helle Küche 2c., pr. 1. Juli cr. zu verm. Näh. 10—11 U. V.

Ohlauerstraße 9
die 2. Etage per Michaelis a. c. zu vermiethen. Angenehme Räume für Bureaux 2c. [4892]
Auskunft parterre bei Eduard Scholz, Delicatessenladen.

Telegraphische Witterungsberichte vom 19. April.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	752	9	NNW 5	wolkig.	
Aberdeen	749	8	NNW 2	wolkig.	
Christiansund	751	4	NNO 2	bedeckt.	
Kopenhagen	756	6	SSW 2	Nebel.	
Stockholm	755	4	S 2	Nebel.	
Haparanda	758	—6	N 2	bedeckt.	
Petersburg	762	2	SO 1	bedeckt.	
Moskau	—	—	—	—	
Cork, Queenst.	751	10	NNW 6	h. bedeckt.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	754	6	SW 2	Nebel.	
Sylt	753	7	SW 4	h. bedeckt.	[Regen.
Hamburg	756	12	SSW 3	h. bedeckt.	Nachm. Gewitter u.
Swinemünde	757	11	SSO 3	heiter.	Nachm. Gewitter.
Neufahrwasser	759	10	SSW 6	heiter.	Nachts Regen.
Memel	760	7	SSW 2	Regen.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	756	9	S 1	bedeckt.	
Karlsruhe	758	10	O 2	heiter.	
Wiesbaden	757	10	SW 1	wolkig.	
München	759	9	SO 3	bedeckt.	
Chemnitz	760	7	still	bedeckt.	Nebel, Thau.
Berlin	759	11	SSW 2	heiter.	Gest. Mitt. Gewitter.
Wien	760	11	W 1	heiter.	Nebel.
Breslau	760	9	still	heiter.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	760	14	still	h. bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Unter dem Einflusse einer Depression über Grossbritannien wehen über Irland starke nördliche, über Deutschland schwache südöstliche bis südwestliche Winde, das Wetter ist über Central-Europa vielfach heiter und ziemlich warm. In Deutschland ist fast allenthalben Regen gefallen. Auf dem Gebiete zwischen Wilhelmshaven, Swinemünde und Breslau fanden gestern Nachmittag Gewitter statt.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.